



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit:

„Die Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf –
eine bemerkenswerte Privatbibliothek
des 18. Jahrhunderts“

Verfasserin:

Annemarie LATTUS

angestrebter akademischer Grad:

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im November 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt: Geschichte

Betreuer: Univ.-Prof. Mag. Dr. Christian Lackner

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Herkunft und Familie der Pichlmayer	7
3	Zur Person des Freiherrn Johann Georg von Pichelsdorf	10
4	Allgemeines zu Privatbibliotheken	18
5	Die Stiftsbibliothek von Herzogenburg	24
6	Der Bücherkatalog von Droß	28
6.1	Aufbau des Katalogs	28
6.2	Liste der Kapitel	28
6.3	Sprachen	31
6.4	Signaturen	31
6.5	Verleihliste	33
7	Die Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf	34
8	Der Aufbau der Bibliothek	40
8.1	Äußere Gestaltung der Werke	40
8.2	Zeitlicher Aspekt	42
8.3	Erscheinungsorte	44
8.4	Einzelne Fachbereiche	48
8.5	Standardwerke, Aktualität, Auflagen	50
8.6	Statistische Angaben	53
8.6.1	Statistische Auswertung nach Kategorie	54
8.6.2	Statistische Auswertung nach Erscheinungsorten	55
8.6.3	Statistische Auswertung nach Sprache	57
8.6.4	Statistische Auswertung nach Erscheinungsjahrhundert	59
8.6.5	Statistische Auswertung nach Einband	60
8.6.6	Statistische Auswertung nach Format	61
8.7	Spezielle Werke	62
8.7.1	Handschriften	62

8.7.2	Inkunabeln.....	86
8.7.3	Werke aus dem Vorbesitz des Johannes Schwarzman	114
8.7.4	Besondere Erwerbungen	137
9	Schlusswort und Zusammenfassung	169
10	Werke der Pichelsdorfer Bibliothek.....	172
10.1	Handschriften	172
10.2	Inkunabeln.....	172
10.3	Werke aus dem Vorbesitz des Johannes Schwarzman	173
10.4	Besondere Erwerbungen	173
11	Quellen- und Literaturverzeichnis	175
11.1	Gedruckte Quellen	175
11.2	Ungedruckte Quellen.....	175
11.2.1	Katalog	175
11.3	Literatur	175
11.3.1	Lexika	177
11.3.2	Biographien	177
11.4	Internetquellen.....	178
12	Persönliches.....	179
12.1	Persönliche Anmerkungen.....	179
12.2	Lebenslauf	180

1 Einleitung

Das Thema meiner Diplomarbeit sollte – so war es schon lange mein Wunsch – eine Bibliothek sein. Bibliotheken haben immer mein Interesse geweckt und mich oft in ihrer Reichhaltigkeit und ihrer Ausgestaltung fasziniert. Durch einen Artikel über Klosterbibliotheken in einer Tageszeitung wurde ich vor einiger Zeit auf die Stiftsbibliothek in Herzogenburg aufmerksam, die mir nicht fremd war. Nach den ersten Kontakten mit dem Bibliothekar, Herrn Ulrich Mauterer, war für mich klar, dass nur ein kleiner Teilbereich dieses so umfangreichen Bücherbestandes für meine Arbeit geeignet war. Herr Ulrich und ich sind schrittweise an die Sache herangegangen und haben verschiedene Möglichkeiten diskutiert, was meine schriftliche Arbeit zum Inhalt haben könnte.

In die Stiftsbibliothek sind mehrere Privatbibliotheken eingegliedert, von denen die Walpersdorfer Bibliothek, ein Geschenk der Gräfin Maria Falkenhayn an das Stift aus dem Jahr 1905, mein besonderes Interesse weckte. Ein Problem ergab sich jedoch erneut, weil auch die Walpersdorfer Schlossbibliothek in Bezug auf ihren Bestand zu groß ist, um in einer Diplomarbeit entsprechend bearbeitet zu werden.

Der nächste Schritt war, einen kleineren, jedoch repräsentativen Bestand dieser Bibliothek herauszufinden. Die Walpersdorfer Bibliothek beinhaltet nicht nur den Bücherbestand der Familie der Grafen Falkenhayn, sondern auch Werke aus dem Besitz der Colloredo, der Jörger und die Privatbibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf. Mit einem Bestand von geschätzten fünfhundert Werken ist letztere durchaus geeignet, näherer Bearbeitung unterzogen zu werden. Meine Wahl fiel deshalb auf diese Büchersammlung, weil mir der Name des Besitzers vollkommen fremd war und mein Interesse an ihm und seinen Büchern damit geweckt wurde. Die Bibliothek ist schon deshalb bemerkenswert, weil die Werke mit wenigen Ausnahmen alle den gleichen Ledereinband haben und das Supralibros des Besitzers am Buchdeckel und Buchrücken angebracht ist. Nicht nur das äußere Erscheinungsbild der Bücher löste bei mir Erstaunen aus, sondern auch die Vielfalt der Werke in Bezug auf die verschiedenen Fachbereiche. Es ist jedoch ebenso nicht

außer Acht zu lassen, dass in der Pichelsdorfer Bibliothek Exemplare vom 15. bis zum 18. Jahrhundert enthalten sind. Alle diese Aspekte brachten mich zu der Ansicht, dass der Freiherr von Pichelsdorf ein eifriger und interessierter Sammler von Büchern jeder Art gewesen sein muss.

Mit diesen Erkenntnissen kam auch das Interesse an der Person des Bibliotheksbesitzers selbst und man beginnt, sich Fragen zu stellen. Was war er für ein Mensch? Wie und wo hat er gelebt? Was waren seine persönlichen Vorlieben und Neigungen? Warum war ihm seine Bibliothek wohl so wichtig und wo hat er die Werke für seine Bibliothek erworben? Nicht auf alle Fragen konnten im Laufe der Recherchen ausreichende Antworten gefunden werden, aber viele neue Erkenntnisse konnte ich bei den ausgiebigen Vorarbeiten doch gewinnen.

Schwierig gestaltete sich die Suche nach Spuren, die Johann Georg von Pichelsdorf hinterlassen hat. Literatur gibt es über ihn so gut wie keine und deshalb musste ich mich vor allem auf Dokumente stützen, die im Laufe seines Lebens von ihm oder für ihn ausgestellt wurden oder in denen er erwähnt wird.

Die Arbeit ist so aufgebaut, dass im ersten Abschnitt auf die Vorfahren und die Familie des Freiherrn und ihre Herkunft eingegangen wird. Anschließend wird das Leben des Besitzers dieser außergewöhnlichen Bibliothek beschrieben.

Der überwiegende Teil der Arbeit befasst sich mit den Werken der Bibliothek selbst. Sie werden nach verschiedenen Kriterien in Beispielen genau beschrieben. Leider war dabei nicht gänzlich zu vermeiden, dass sich manche Angaben über bestimmte Werke in verschiedenen Kapiteln wiederholen, da einige Bücher mehrmals als Beispiele dienten.

Alle ausgewählten und näher behandelten Exemplare konnte ich, dank des großzügigen Entgegenkommens und der Unterstützung des Bibliothekars des Stiftes, wirklich in Händen halten und genau in Augenschein nehmen. Viele der Werke haben mich fasziniert und die Vorstellung, dass sie der Freiherr von Pichelsdorf selbst einmal benützt hat, hat mich tief beeindruckt.

Auch auf die Gefahr hin, dass einigen Schriften, die es verdient hätten, in der Arbeit eine nähere Erwähnung zu finden, keine Beachtung geschenkt wurde, ist der Umstand anzuführen, dass das reiche Angebot an Büchern eine gezielte Auswahl erforderte. Die behandelten Werke wurden nach bestem Wissen und Gewissen ausgewählt und ich habe versucht, einen informativen Überblick über eine Privatbibliothek zu geben, die es verdient hat, aus ihrer Verborgenheit hervorgeholt zu werden.

2 Herkunft und Familie der Pichlmayer

Die Familie des Freiherrn von Pichelsdorf, dessen Bibliothek das Thema der vorliegenden Diplomarbeit ist, stammte aus der Oberpfalz, trug den Namen Pichlmayer und war nach Niederösterreich eingewandert.

Die Brüder Bernhard, Hans und Simon Pichlmayer wurden von Kaiser Rudolf II. mit einem Wappenbrief, datiert mit Prag 10.4.1577, begnadet.

Bernhard Pichlmayer war Vater dreier Söhne mit den Namen Matthias, Gabriel und Georg. Matthias, Doktor der Rechte, war Professor an der Wiener Universität und ist in der Matrikel vom April 1598 namentlich angeführt.¹ Er wurde Regimentsrat und Vizekammerprokurator. Mit Diplom vom 27.8.1600 wurde er in den Adelstand erhoben. Sein Bruder Georg erlangte die Nobilitation mit 1.3.1621. Gabriel, der dritte Sohn des Bernhard Pichlmayer, nahm an mehreren Feldzügen gegen die Türken teil. Er war der Vater von Johann Baptist Pichlmayer, der als Proviantoffizier Kaiser Leopolds I. mit Diplom, datiert mit Wien 16.5.1700, in den Ritterstand mit dem Prädikat „von Pichlsdorf“ aufgenommen wurde. Aus seiner Ehe mit N. von Sextin stammten die Söhne Johann Andreas, der Salzgegendhändler zu Stein war und Johann

¹ Quellen zur Geschichte der Universität Wien. Herausgegeben im Auftrage des Akademischen Senats. Die Matrikel der Universität Wien. IV. Band. 1579/II – 1658/59. Bearbeitet von Franz GALL und Hermine PAULHART. Wien/Köln/Graz 1974. S. 51.

In den ersten Abschnitten des Konzepts sind die Verdienste, die die Familie Pichelmayr dem Ertzhaus geleistet hat und schon zu Beginn dieses Textes erwähnt wurden, eigens vermerkt:

„Unßer und deß Reichs lieber getreuer Johann Baptista Pichelmayr gerühmet worden, auch gnädigst erwogen die angenehme(n) und nützliche(n) Dienste, welche sowohl seine VorEltern, als Er und seine beide Söhne Unß und Unßerm Ertzhauß Österreich willigst erwießen haben, gestalt unter ander(em) sein Vatter Gabriel Pichelmayr vormals wider den allgemeinen Erbfeind Christlichen nahmens bei Unßerer Kays. Armada verschieden feldzüg gethan, seines Vatters Bruder aber alß Matthias Pichelmayr nicht allein als Unßer N.Ö. Cammerprocurator, sondern auch als Unßer NÖ. Regiments Rath gelehrt(en) Stands“.

Dann folgt eine neben dem Text stehende Einfügung mit folgendem Wortlaut:

„und Georg Pichelmayr Unsers freundlich geliebten Sohns des Ertzherzog Carls⁶ gewester Cammerdiener, dessen Vatter Bernhard Pichelmayr als sein Großvatter⁷ noch von Rudolph secundo geadelt und mit Wappen und Lehn begnadet worden.“

Georg Pichelmayr wird allerdings im Buch von Herbert Haupt nicht als Kammerdiener des Ertzherzogs Carl bezeichnet, sondern als Kammerdiener Ferdinands II. Der Eintrag im eben genannten Werk berichtet von der Eheschließung der Maria Pichelmayerin, Witwe des Georg Pichelmayer, Kammerdiener Kaiser Ferdinands II., am 4. September 1641 in St. Stephan in Wien mit Giovanni Battista Carlone, dem kaiserlichen Baumeister und kaiserlichen Architekten.⁸

Johann Georg von Pichelsdorf, dessen Bibliothek das Hauptthema der Arbeit ist, stammte demnach aus einer Familie, die dem Herrscherhaus schon lange durch treue Dienste verbunden war und durch ihre über Jahrhunderte reichende Bemühungen um das Herrscherhaus zu großem Ansehen und hohen Ehren gelangt war.

⁶ Anmerkung: Damit könnte wohl der Erzherzog Karl von Innerösterreich gemeint sein, der Vater des späteren Kaisers Ferdinands II.

⁷ Anmerkung: Mit „sein Großvatter“ ist Johann Baptist Pichelmayr angesprochen, da Bernhard Pichelmayr sein Großvater war.

⁸ Herbert HAUPT, Das Hof- und hofbefreite Handwerk im barocken Wien 1620 bis 1770. Ein Handbuch. Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte. Band 46. Innsbruck 2007. S. 294.

3 Zur Person des Freiherrn Johann Georg von Pichelsdorf

Das Leben des Bibliotheksbesitzers, dessen außergewöhnliche Bibliothek den Hauptteil der Arbeit einnimmt, ist vor allem durch Dokumente zu beschreiben, die ihn betreffen oder in denen er genannt wird.

Sein Geburtsort und Geburtsjahr sind nicht bekannt. In der Matrikel der Universität Wien ist im Dezember 1677 ein Eintrag vorhanden, der vermuten lässt, dass er in diesem Semester an der Universität inskribiert war. Der Vermerk lautet: „*Joannes Georgius Pichelmayr Cremsensis.*“⁹ Nach dieser Angabe ist sein Geburtsjahr zwischen 1655 und 1660 anzusetzen.

Wie schon im Kapitel über die Familie Pichelmayr beschrieben, war Johann Georg einer der beiden Söhne des Johann Baptist Pichelmayr, der mit Diplom vom 16.5.1700 mit dem Prädikat „von Pichelsdorf“ in den Ritterstand aufgenommen wurde. Johann Georg von Pichelsdorf war Brücken- und Wassermaut-Inspektor in Stein. Er wurde 1694 zum kaiserlichen Rat ernannt und hatte das Amt des Schlüsselamtmannes in Krems inne. Auf sein Ansuchen wurde er am 21.5.1703 in den niederösterreichischen Ritterstand aufgenommen. Nachdem er mit 18.4.1704 eine Bestätigung seines Ritterstandes und das böhmische Incolat erlangt hatte, wurden sowohl er als auch sein Bruder Johann Andreas mit Diplom vom 7.3.1712 in den ungarischen Freiherrenstand erhoben.¹⁰

Als Schreiber und Schlüsselamtman ist er auch im Werk von Starzer und Kielmansegg erwähnt.¹¹

⁹ Quellen zur Geschichte der Universität Wien. 1. Die Matrikel der Universität Wien. V. Band. 1659/60-1688/89. Bearbeitet von Franz GALL und Marta SZAIVERT. Wien/Köln/Graz 1975. S. 87.

¹⁰ J. SIEBMACHER, Die Wappen des Adels in Niederösterreich. Teil 1. Band 26. Neustadt an der Aisch 1983. S. 345-346.

¹¹ Albert STARZER/Erich Graf von KIELMANSEGG, Beiträge zur Geschichte der NÖ. Statthalterei. Die Landeschefs und Räte dieser Behörde. Von 1501 bis 1896. Wien 1897. S. 450: „Pichelsdorff, Johann Georg von. Schreiber beim Schlüsselamte in Krems, Schlüsselamtman daselbst, supernumärer Regimentsrath 1703 – 1705.“

Am 27. November 1724 erhielt Johann Georg von Pichelsdorf eine Aufforderung des niederösterreichischen Herrenstandes, sich bei diesem anzumelden und introduzieren zu lassen.¹² Im Jahr 1727 suchte er um seine taxfreie Aufnahme an.¹³

Am 16. Mai 1727 erhielt er den Bescheid, dass in Anbetracht der am 23. November 1726 „beschehenen Verwilligung“ der niederösterreichische Herrenstand ihn mit Nachsicht der Tax aufnehmen wolle. Er solle jedoch die Regalien bezahlen und den Revers stellen.¹⁴ Die Gebühren in Höhe von 1.136fl. bezahlte Johann Georg von Pichelsdorf am 17. Juli 1728.¹⁵ Laut Revers wurde er den neuen Geschlechtern einverleibt.¹⁶

Im Jahr 1716 erwarb er die Herrschaft Droß im Bezirk Krems mit dem dazugehörigen Schloss.¹⁷ Der Vorbesitzer war Johann Franz Freiherr von Stechinelli, der die Herrschaft selbst erst im Jahr 1714 durch Kauf erworben hatte.¹⁸

Nach dem Kauf ließ der Freiherr von Pichelsdorf das Schloss durch einen großzügigen Umbau erweitern.¹⁹ Diese Umgestaltung des Schlosses war erst 1726 abgeschlossen. Pichelsdorf wird, wie in seiner Grabinschrift zu lesen ist, als „Erbauer des Schlosses“ bezeichnet. Das Schloss ist ein mächtiger Vierkanter mit einem Innenhof und zwei Stockwerken.²⁰

Der Kaufbrief über die Herrschaft Droß, datiert mit 12. Februar 1716, ist im Archiv Jaidhof heute noch vorhanden.

In diesem Dokument wird neben dem Verkäufer, Herrn Johann Franz Freiherrn von Stechinelli, der Freiherr von Pichelsdorf mit dem Vermerk „*Herr auf Sitzkreis und Glasern*“ genannt.²¹ Diese Herrschaft, die im damaligen Böhmen lag, muss

¹² Dagmar SCHOPF, Die im Zeitraum von 1620-1740 erfolgten Neuaufnahmen in den NÖ. Herrenstand. Dissertation UNI Wien 1966. S. 279. Fußnote 3.

¹³ Siehe: Dagmar SCHOPF, S. 279. Fußnote 5.

¹⁴ Siehe: Dagmar SCHOPF, S. 279. Fußnote 6.

¹⁵ Siehe: Dagmar SCHOPF, S. 279. Fußnote 7.

¹⁶ Siehe: Dagmar SCHOPF, S. 279. Fußnote 8.

¹⁷ Siehe: J. SIEBMACHER, S. 346.

¹⁸ Leonhard SCHMID, Drosser Heimatbuch. Herausgegeben anlässlich der 850-Jahr-Feier 1985. Marktgemeinde Stratzing-Droß. Droß 1985. S. 10.

¹⁹ Siehe: Leonhard SCHMID, S. 17.

²⁰ Siehe: Leonhard SCHMID, S. 20-22.

²¹ HHStA, HA Jaidhof. Karton IV/2.

Pichelsdorf noch lange besessen haben. Das geht aus einem Brief hervor, der in seiner noch erhaltenen Korrespondenz vorhanden ist. Diese vorwiegend an ihn gerichteten Schreiben befinden sich ebenfalls im Archiv Jaidhof im Haus, -Hof- und Staatsarchiv. Sowohl in einem an ihn gerichteten Schreiben, datiert mit 21. März 1714, als auch am Umschlag eines Briefes aus Wien vom 5. Jänner 1733 wird er als „Herr von Sitzkreis und Glasern“ angesprochen.²²

Im Kaufbrief über die Herrschaft Droß wird die geographische Lage der Herrschaft genau angegeben: „...in dem Erzherzogthumb Österreich unter der Ennß in Viertel ob Manhardtsberg, aine Meill Wegs von Crembs ligent“. Ebenso genauestens angeführt werden die dazu gehörenden Waldungen, bebaute und brachliegende Gründe, die alle in den Besitz des Freiherrn übergehen sollten. Weiters übernahm der Freiherr von Pichelsdorf als neuer Besitzer mit dem Kauf die noch vorhandenen Verbindlichkeiten, die auf der Herrschaft lasteten. Die Kaufsumme wird in dem Dokument mit 37 200 Gulden angegeben. Im Dokument ist genau angegeben, dass alle Wirtschaftsbücher, Protokolle, schriftlichen Urkunden, Register und weitere Schriften dem Käufer ausgehändigt werden müssten.

Am Ende des Kaufbriefes ist vermerkt, dass der Vertrag sowohl dem Verkäufer als auch dem Käufer in gleichlautenden Ausfertigungen zugestellt worden sei. Datiert ist der Vertrag am Ende nochmals mit 12. Februar 1716, unterfertigt sowohl von Johann Franz Freiherr von Stechinell als auch von Johann Georg Freiherrn von Pichelsdorf.²³

Zu diesem Kaufbrief ist im Archiv auch ein „Anschlag über die Herrschaft Droß vom 12. Februar 1716“ vorhanden. In dem zwölf Seiten langen Dokument ist genau aufgelistet, welchen Wert das Schloss und die zur Herrschaft gehörenden Gebäude und Liegenschaften haben. Die Liste beginnt mit dem „Schlos“ und wird mit „Pflegerie“, „Mayerhoff“, „Hoff=Garten“, „Teicht“, „Mühle“ usw. fortgesetzt.²⁴ Für das Schloss ist nur ein Betrag von 1500 Gulden vermerkt. Das lässt darauf schließen,

²² HHStA, HA Jaidhof. Karton IV/40.

²³ HHStA, HA Jaidhof. Karton IV/2.

²⁴ HHStA, HA Jaidhof. Karton IV/2.

dass sich das Gebäude in einem denkbar schlechten Zustand befand und der Umbau, den der Freiherr von Pichelsdorf vornehmen ließ, dringend erforderlich war.

Beschrieben wird das Schloss wie folgt:

*„Im selbigen sein 9 Stuben, 10 Cammern eine schöne große Kuchl mit dem Cammerlen, ein großer Keller, worauf die Press undt Binderey, über welche ein großer Schütt=Kasten, ein besonderer Wein und Kraut Keller, Waschkuchel, gewölber nach guther gelegenheit eingerichtet, auch andere Casten und ist das Schloß mit einem Zwinger undt Mauer Rings herumb eingefangen, wie aller der augenschein bezeugen wirdt“.*²⁵

Bewohnt hat der Freiherr von Pichelsdorf das Schloss Droß bis zu seinem Tod im Jahr 1738. Er hinterließ nur einen Sohn mit dem Namen Sigismund, mit dem das Geschlecht vermutlich erloschen ist.²⁶

Dem Testament des Freiherrn von Pichelsdorf, das ebenfalls vorhanden ist, ist zu entnehmen, dass der Sohn „sprachlos und blödsinnig“ war. So ist es in Absatz 17 des Testaments angegeben. Verfasst wurde das Testament von Johann Georg von Pichelsdorf am 31. August 1738.²⁷

Im Testament wird ebenso erwähnt, dass auf Grund des Zustandes des Sohnes von diesem keine Nachkommen zu erwarten seien und er nicht fähig sei, die Leitung und Führung der Herrschaft zu übernehmen. Als „Universal=Erbe“ wurde er vom Vater jedoch eingesetzt. Das Alter des Sohnes ist im Testament im Absatz 18 mit 27 Jahren angegeben. Daraus ist zu schließen, dass das Jahr seiner Geburt entweder 1710 oder 1711 war.

Das Todesjahr des Sohnes ist zwar nicht bekannt, er muss jedoch lange gelebt haben. In der Pichelsdorfer Korrespondenz befinden sich fünf Briefe mit der Anschrift „An den Herrn Herrn Sigmund Freyherrn von Pichelstorf“. Zwei der an ihn gerichteten Schreiben sind aus dem Jahr 1781 und drei aus dem Jahr 1783. Alle fünf Briefe wurden in Wien abgesandt. Zwei Briefe aus dem Jahr 1780 sind an Pichelsdorf adressiert, allerdings mit Nennung des Namens Johann Georg. Sie betreffen die

²⁵ HHStA, HA Jaidhof. Karton IV/2.

²⁶ Siehe: J. SIEBMACHER, S. 346.

²⁷ HHStA, NÖ. Landmarschallamt. OLMA. Urkunden. Testamente. Karton 28. Nr. 202.

Begräbnisfeierlichkeiten anlässlich des Todes von Maria Theresia. Es ist anzunehmen, dass diese Schreiben ebenfalls an Sigmund gerichtet waren und der Name irrtümlich falsch angegeben wurde.²⁸

Im Drosser Heimatbuch ist Sigmund ebenfalls als Besitzer der Herrschaft Droß ab 1755 genannt und erst mit Jahreszahl 1785 scheint Johann Thadäus Pittersfeld, Edler von Pichelsdorf mit dem Vermerk „durch Erbschaft“ als Eigner der Herrschaft und des Schlosses auf.²⁹

Sein Vermächtnis hat der Freiherr von Pichelsdorf in vielen Absätzen und genauestens dargelegt. Beim Lesen des Schriftstückes bekommt man den Eindruck, dass er alles sorgsam überlegt hat und seinen Nachlass bis ins Detail geregelt haben wollte.

Schon im Einleitungstext wird offensichtlich, dass er wohl ein tiefgläubiger Mensch gewesen sein muss. *„Befehle ich meine arme Seel in die grundlose Barmherzigkeit Gottes“* ist zum Beispiel der Beginn des ersten Absatzes. Schon in der Vorrede vermerkt der Freiherr von Pichelsdorf: *„... obzwar schwachen Leibes doch bey vollkommener Vernunft und mit freyen Willen meine gegenwertige lezt=willige Disposition oder Testament berichten wollen“*. Daraus kann man schließen, dass er zur Zeit der Abfassung des Testaments nicht mehr bei bester Gesundheit war. Da er noch im selben Jahr starb, befand er sich in den letzten Lebensmonaten.

Im Testament weist er selbst in Absatz 1 darauf hin, dass er ohne *„großes Gepräng“*, also ohne groß angelegte Zeremonien begraben werden wollte. In Absatz 2 werden verschiedene Klöster genannt und wie viele Messen sie für ihn lesen sollten. Das war ihm scheinbar besonders wichtig.

Viele Personen, die ihm am Herzen lagen, werden in seinem ausführlichen Testament bedacht. Immer wieder angeführt wird seine Gemahlin, die er im Jahr 1716 geheiratet haben muss. In Absatz 16 ist vermerkt: *„...unter 25. April Anno 1716 aufgerichteten Heirathsbrief enthaltenen wittiblichen Unterhaltung...“*

²⁸ HHStA, HA Jaidhof. Karton IV/40.

²⁹ Siehe: Leonhard SCHMID, S. 10.

Diese Frau mit dem Namen Maria Josefa war jedoch nicht die Mutter des Sohnes Sigmund und somit seine zweite Ehefrau. Seine erste Frau, die Mutter des Sohnes, findet im Testament ebenfalls Erwähnung mit *„meines Sohnes Erleiblicher Frauen Mutter, Barbara als meiner leibl. gewesten Ehegemahlin seel.“*

Im Absatz 3 des Testaments werden auch die Bediensteten angeführt. Es werden ihnen Abgaben abgeschrieben und erlassen. Er hat in seinem Nachlass also auf sie nicht vergessen.

Verschiedene Klöster und Spitäler, die er genau nennt, werden mit Zuwendungen bedacht, was in Absatz 13 und 14 zu lesen ist.

Ein besonderes Anliegen war dem Freiherrn, als Besitzer der Herrschaft, eine eigenständige Pfarre zu erwirken. Unter Absatz 15 findet man darüber Notizen, wie genau er dieses Anliegen durchdacht hatte und welche Vorkehrungen er bereits getroffen hatte.³⁰

Die Erfüllung dieses besonderen Wunsches erlebte er jedoch nicht mehr. Seit 1627 war Droß mit Lengenfeld vereinigt. 1777 wurde Droß als herrschaftliche Lokalkaplanei wieder errichtet und erst am 20. Mai 1785 erfolgte endlich die formelle Erhebung zur Lokalfarre.³¹

So aufschlussreich wie das Testament ist auch die erhaltene Korrespondenz des Freiherrn von Pichelsdorf. Insgesamt sind 65 Schreiben im Archiv Jaidhof deponiert. 36 dieser Briefe sind an den Freiherrn selbst adressiert, 15 Schreiben an Johann Thadäus Pittersfeld und an Sigismund. Die an seinen Sohn gesandten Schreiben wurden bereits erwähnt. Die übrige Korrespondenz betrifft Personen, die mit Pichelsdorf oder Pittersfeld privat oder geschäftlich in Verbindung gewesen sein müssen.

Zwei Briefe sind unterfertigt mit „Maria Barbara“. Da diese Briefe sehr persönlich gehalten sind, könnten sie von seiner ersten Frau an Johann Georg von Pichelsdorf geschrieben worden sein. Leider ist bei beiden kein Datum vorhanden.

³⁰ HHStA, NÖ. Landmarschallamt. OLMA. Urkunden. Testamente. Karton 28. Nr. 202.

³¹ Wilhelm ZOTTI, Kirchliche Kunst in Niederösterreich. Band 2. Pfarr- und Filialkirchen nördlich der Donau. St.Pölten/Wien 1986. S. 53.

Ein Kloster in Budweis scheint mit 7 Schreiben aus den Jahren 1709 bis 1714 auf. Der Inhalt der Briefe sind entweder Berichte über Neuigkeiten bezüglich des Klosters oder Ersuchen um diverse Zuwendungen. Unterfertigt sind sie vom jeweiligen Prior. Da die Herrschaft Sitzkreis, die im Besitz des Freiherrn war, in der Nähe von Budweis gelegen war, kann man die Verbindung dorthin damit erklären.

Ebenso mehrmals sind Briefe aus Krems vorhanden, die von Baptist Bogner unterfertigt sind. Sie betreffen meist geschäftliche und wirtschaftliche Belange, oder die Verwaltung. In einem Schreiben gibt Bogner einen Bericht über die „Rathswahl“. Enthalten sind jedoch auch private Mitteilungen über die Familie oder Grüße an die Gemahlin und den Sohn.

Freiherr von Pichelsdorf dürfte einen regen Briefwechsel gepflegt haben. Der letzte an ihn gerichtete Brief stammt jedenfalls vom Jänner 1738.³²

Die genauesten Informationen über die Räume des Schlosses Droß, die dazugehörenden Gebäude, Vorräte und den Viehbestand erhält man durch eine „Übergaabs-Specification“ aus dem Jahr 1758.

In diesem sehr umfangreichen Dokument sind die Räume des Schlosses genauestens nach Lage und mit den in ihnen befindlichen Einrichtungs- und Dekorationsgegenständen vermerkt. Auch die im Archiv und der „Cantzley“ vorhandenen Dokumente, Rechnungen und Verträge sind auf vielen Seiten aufgelistet. An zusätzlichen Gebäuden sind zum Beispiel die „Salaterena bey dem Garten“ oder „Im Mayerhof“ genannt. Der Vorrat an Wein und der Viehbestand werden ebenfalls genauestens angegeben.

Übergeben wurde diese Specification an „Johann Edler von Gall als dermahlig Pichelstorfschen administratori“, datiert ist sie mit „Wienn den 6. Febris 1758“ und unterfertigt von Ignatz Carl von Albrechtsburg.³³

Als Abschluss des Kapitels über den Besitzer einer für die damalige Zeit erstaunlich umfangreichen Privatbibliothek soll ein kurzer Einblick in die Zeit dienen, in der er

³² HHStA, HA Jaidhof. Karton IV/40.

³³ HHStA, HA Jaidhof. Karton IV/37.

gelebt hat. In diese Zeit fallen viele prägnante und nennenswerte Ereignisse und Vorgänge.

In den habsburgischen Ländern erlebte das Wallfahrtswesen als Folgeerscheinung der Gegenreformation einen erheblichen Aufschwung. In der ganzen Monarchie entstanden im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts viele Wallfahrtsorte. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts waren es allein in Österreich unter der Enns etwa 500 Wallfahrtsorte und Gnadenbilder. Maria Taferl wurde sogar zum Landesheiligtum. Die barocke Frömmigkeit war durch eine besonders große Marienverehrung gekennzeichnet.³⁴

Auch im Hinblick auf die Politik hatte die Zeit, in der Johann Georg von Pichelsdorf lebte, einiges zu bieten.

1658 begann die lange Regierungszeit Leopolds I. Der Reichskrieg gegen Frankreich dauerte von 1674 bis 1678 und 1683 kam es zur zweiten Türkenbelagerung Wiens,³⁵ die sicher auch die Bevölkerung Niederösterreichs in Angst und Schrecken versetzte. Am Pressburger Reichstag 1687 wurde Ungarn habsburgisches Erbreich und im Jahr darauf eroberten die kaiserlichen Truppen Belgrad. Der entscheidende Sieg des Prinzen Eugen über die Osmanen erfolgte im Jahr 1697 in der Schlacht bei Zenta und 1699 wurde in Karlowitz der Friedensvertrag zwischen dem Kaiser und dem Sultan unterzeichnet.³⁶

Der spanische Erbfolgekrieg dauerte von 1701 bis 1714. Während dieser Zeit begann auch die Regierungszeit Josephs I. (1704-1711). Ihm folgte Karl VI., dessen Regentschaft bis 1740 andauerte. Im Jahr 1713 wurde in der pragmatischen Sanktion die weibliche Erbfolge geregelt und die Unteilbarkeit der habsburgischen Länder festgelegt. 1718 wurde mit dem Osmanischen Reich der Frieden von Passarowitz

³⁴ Thomas WINKELBAUER, Österreichische Geschichte 1552-1699. Ständefreiheit und Fürstenmacht. Teil 2. Wien 2003. S. 213-214.

³⁵ Ebenda: S. 315.

³⁶ Thomas WINKELBAUER, Österreichische Geschichte 1552-1699. Ständefreiheit und Fürstenmacht. Teil 1. Wien 2003. S. 164-173.

geschlossen. Erst 1725 erfolgte mit den „Wiener Verträgen“ zwischen Karl VI. und Philipp V. von Spanien eine formelle Beilegung des Spanischen Erbfolgekrieges.³⁷

Ob der Freiherr von Pichelsdorf den Frieden von Wien zwischen Österreich und Frankreich im November 1738³⁸ noch erlebte, ist ungewiss.

Viele der religiösen und politischen Vorgänge und Ereignisse seiner Zeit haben durch entsprechende Werke ihre Spuren in der Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf hinterlassen. Er war ein Mensch des Barock und ist der Gedankenwelt dieser Epoche wohl bis zu seinem Lebensende verhaftet geblieben.

4 Allgemeines zu Privatbibliotheken

Die Sichtung und Auswertung des privaten Buchbesitzes gelangte in den Siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts immer mehr in den Fokus der Bibliotheksgeschichte und Leseforschung. Deshalb gibt es zu diesem Thema bereits sehr reichhaltige Literatur, die sich mit Privatbibliotheken befasst und zu immer neuen Erkenntnissen und Forschungszielen gelangt.

Um den Begriff „Privatbibliothek“ genau zu beschreiben, soll eine Definition von Wolfgang Adam dienen: *„Mit dem Terminus Privatbibliothek wird eine Büchersammlung bezeichnet, deren Entstehung und gegebenenfalls auch Erweiterung auf die Initiative eines Einzelnen oder mehrerer Personen, die aber nicht in einem institutionell begründeten Zusammenhang stehen, zurückgeht, und deren Anlage entscheidend auf den Geschmack und die Auswahlpräferenz des oder der Besitzer zurückgeht.“*³⁹

Der Erwerb von Büchern ist keiner bestimmten sozialen Schicht vorbehalten, aber die materiellen Möglichkeiten und die Lesekompetenz sind unabdingbare Voraussetzungen dafür. Daher ist die Gruppe der Personen, die eigene Bibliotheken besitzen, schon eingeschränkt.

³⁷ Karl VOCELKA, Österreichische Geschichte 1699-1815. Glanz und Untergang der höfischen Welt. Herausgegeben von Herwig WOLFRAM. Wien 2001. S. 415.

³⁸ Ebenda: S. 415.

³⁹ Wolfgang ADAM, Privatbibliotheken im 17. und 18. Jahrhundert. In: Wolfgang FRÜHWALD, Georg JÄGER, Dieter LANGEWIESCHE, Alberto MARTINO (Hg.) IASL. Band 15. 1.Heft. Tübingen 1990. S. 125.

Im 17. und 18. Jahrhundert befanden sich private Bibliotheken vor allem im Besitz des Adels, der Geistlichkeit, von Beamten, wohlhabenden Bürgern und höheren Mitgliedern des Militärs.

Will man bestimmte Privatbibliotheken genauer unter die Lupe nehmen, ergeben sich aus verschiedenen Gründen oft große Schwierigkeiten bei der Erforschung und Bearbeitung.

Als Idealform ist eine Bibliothek zu bezeichnen, die noch immer an ihrem ursprünglichen Standort ist. Eva Pleticha hat in einer groß angelegten Untersuchung Beispiele zum Buchbesitz des fränkischen Adels in Süddeutschland behandelt.

Otto Brunner hat sich mit dem Thema „Adelsbibliotheken“ beschäftigt und dargelegt, wie weit die Forschung über diese Art von Bibliothek bereits gediehen ist. Seiner Auffassung nach muss man, wenn man die Ansätze des weltlichen Geisteslebens näher betrachten will, vor allem die Fürsten- und Adelsbibliotheken für die Gewinnung neuer Erkenntnisse heranziehen. Damit möchte er klarstellen, dass das Leben der Adeligen nicht nur von Muße und eher nutzloser Freizeitbeschäftigung bestimmt war. Seiner Ansicht nach reflektiert sich die Bildungswelt des Adels in dessen Buchbesitz und es zeigt sich, dass die geistigen Interessen dieser sozialen Schicht wesentlich weitreichender waren als angenommen.⁴⁰ Natürlich ist dabei zu beachten, dass sein sozialgeschichtliches Werk bereits über dreißig Jahre alt ist und vermutlich nicht mehr ganz der Aktualität entspricht. Gute Denkansätze liefert es jedoch allemal.

Etwas schwieriger wird die Erforschung einer Bibliothek dann, wenn sie nicht mehr an ihrem ursprünglichen Standort oder nur mehr teilweise vorhanden ist oder in eine andere Bibliothek eingegliedert wurde.

In diesen Fällen können Versteigerungs- und Bestandskataloge oder Nachlassinventare eine wertvolle Hilfe sein.

⁴⁰ Otto BRUNNER, Österreichische Adelsbibliotheken im 15. bis 18. Jahrhundert als geistesgeschichtliche Quelle. In: Otto BRUNNER, Neue Wege der Verfassungs- und Sozialgeschichte. Göttingen 1980. S. 282-289.

Die Versteigerung, eine Art der Buchveräußerung, die aus den Niederlanden übernommen wurde, setzte sich im Reich erst ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts durch. Die Erstellung von Versteigerungskatalogen erfolgte hauptsächlich auf Grund von wirtschaftlichen Interessen. Auktionen dienten dazu, dass die zu veräußernden Bücher möglichst großen finanziellen Gewinn bringen sollten. Häufig war es für die Erben eines verstorbenen Bibliotheksbesitzers von großer Wichtigkeit, sich damit sozial und finanziell abzusichern.

Zur Versteigerung kamen vor allem Büchersammlungen, die umfangreich und qualitativ anspruchsvoll waren. Allerdings hatten die Verkäufer, die eine Bibliothek zur Versteigerung freigaben, das Recht, ihnen wertvoll oder interessant scheinende Werke zurückzuhalten. Deshalb sind Versteigerungskataloge oft nur bedingt als Informationsquelle geeignet, weil nicht alle in der Bibliothek ursprünglich vorhandenen Werke aufgelistet wurden.

Größere und wertvolle private Büchersammlungen gab es im 17. und 18. Jahrhundert vor allem in Kreisen des Adels und in den sozialen Schichten, die auch finanziell in der Lage waren, sich eine umfangreiche Bibliothek einzurichten.

Um den Überblick über den eigenen Bücherbestand nicht zu verlieren, war die Anlage eines Bibliothekskatalogs eine effiziente Hilfe. Da diese Kataloge dazu dienten, die in der Bibliothek enthaltenen Werke mühelos und schnell zu finden, waren sie übersichtlicher und praktischer angelegt als Auktionskataloge.⁴¹

Sind sie gut nach Fachgebieten geordnet, kann durch einen Bestandskatalog auf einfachem Wege der Schwerpunkt des Interesses des jeweiligen Bibliotheksbesitzers erkannt werden.

Von wem, wie häufig und intensiv die Bücher gelesen und verwendet wurden, lässt sich jedoch kaum jemals feststellen.⁴²

⁴¹ Siehe: Wolfgang ADAM. S. 131-132.

⁴² Anmerkung: Im Bibliothekskatalog von Droß aus den Jahren 1815/1816 ist im Anhang ein Verzeichnis zu finden, das darüber Auskunft gibt, wer ein Buch entlehnte und wann die Rückgabe erfolgte. Diese Liste ist jedoch nicht sehr umfangreich und bietet daher nur wenig Information.

Als dritte Möglichkeit, den Inhalt einer Bibliothek festzustellen, ist das Nachlassinventar zu erwähnen. Dabei ist allerdings zu beachten, dass diese Art von Inventar auf juristischer Basis erfolgte. Eine wirklich verlässliche Quelle sind die Verzeichnisse nicht, da Notare bei der Erstellung eines Nachlassinventars wenig ansprechende oder stark beschädigte Werke durchaus beiseite ließen und somit die Auflistung nicht wirklich komplett sein musste.

Ein weiteres Problem, das sich bei den Nachlassinventaren stellt, ist die Überalterung des Buchbestandes. Dadurch, dass die Inventare häufig nach dem Tod älterer Menschen aufgestellt wurden, waren diese Bibliotheksbesitzer in ihren letzten Lebensjahren nicht mehr so sehr an Neuerwerbungen oder Neuerscheinungen interessiert und es fehlen Werke zeitgemäßer Literatur.⁴³

Auf den Freiherrn von Pichelsdorf trifft dies nicht zu. Er erwarb noch ein Werk mit dem Erscheinungsjahr 1737.⁴⁴ Da er 1738 starb, kaufte er also sogar noch ein Jahr vor seinem Tod.⁴⁵

Klaus Graf bezeichnet in seinem Beitrag über „Oberschwäbische Adelsbibliotheken“ diese als unschätzbare Geschichtsquellen und geht auf einzelne Werke ein, wobei vor allem ein Andachtsbuch der Johanna von Marck als herausragendes Beispiel angeführt wird. Graf erklärt, dass dieses Buch nicht primär wegen seines frühen Drucks (1533) so wertvoll ist, sondern durch die häufigen handschriftlichen Einträge, die es auf eine Stufe mit Handschriften stellt. Außerdem kann man aus diesen Vermerken auch einige Erkenntnisse in Bezug auf die Familiengeschichte gewinnen. Diese Einträge sind Unikate und können eine gute Geschichtsquelle für einen Historiker sein, wenn er etwa die Geschichte der betroffenen Adelsfamilie näher zu erforschen trachtet.⁴⁶

⁴³ Siehe: Wolfgang ADAM. S. 132-134.

⁴⁴ <http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348931835.338494&sessid=cbac-...> (29.09.2012).

⁴⁵ J. SIEBMACHER, Der niederösterreichische ständische Adel. Band 1. S. 346.

⁴⁶ Klaus GRAF, Oberschwäbische Adelsbibliotheken. Zeugnisse der geistigen Welt ihrer Besitzer. In: Mark HENGERER, Elmar KUHN (Hg.), Adel im Wandel: Oberschwaben von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Gesellschaft Oberschwaben für Geschichte und Kultur. Ostfildern 2006. S. 751-752.

Umfangreiche Büchersammlungen namhafter Adelsfamilien sind eine unverzichtbare Quelle für die Kulturgeschichte der adeligen Welt des 17. und 18. Jahrhunderts. Dabei nimmt die Forschung in Frankreich eine bedeutende Vormachtsstellung ein, wo nach Regionen getrennt Untersuchungen durchgeführt wurden. Auch der historische Buchbestand des 17. und 18. Jahrhunderts in England ist gründlich aufgearbeitet.⁴⁷

Neben den ausführlich behandelten Adelsbibliotheken darf auch die Gelehrtenbibliothek nicht unerwähnt bleiben. Vor allem im 17. Jahrhundert war es für einen Gelehrten von großer Wichtigkeit, eine eigene Bibliothek zu besitzen, da die Bibliotheken der Universitäten oft nicht genug an Literatur anzubieten hatten, die für die Arbeit der Gelehrten unverzichtbar war.

In Bezug auf die Sprachverteilung kann man eine Differenzierung zwischen dem Bücherbesitz der Adeligen und den Gelehrtenbibliotheken vornehmen. Natürlich hatte auch eine Adelsbibliothek einen gewissen Anteil an lateinischer Literatur aufzuweisen, vor allem in den Sparten Theologie und Rechtsgelehrsamkeit, aber in der Bibliothek eines Gelehrten stellten lateinische Werke den größten Anteil dar.

Auch die Aktualität der Werke war für einen Gelehrten von wesentlich größerer Bedeutung als für einen adeligen Büchersammler. Der Gelehrte sollte immer auf dem letzten Stand der Erkenntnisse sein, während der Adelige erwerben konnte, was seinem Interesse entgegenkam oder was er meinte besitzen zu müssen.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts entwickelte sich in der Gesellschaft des Stadtbürgertums und des Patriziats die Form der „Liebhaberbibliothek“. Der Bibliotheksbesitzer konnte, ähnlich wie der Adelige, Bücher erwerben, die er persönlich schätzte und die seinem persönlichen Interesse entsprachen.

Zunehmend entstanden jedoch auch Bibliotheken außerhalb des adeligen und gelehrten Milieus, wie Fachbibliotheken von Ärzten, Juristen, Geistlichen und Beamten, die Erdmann Weyrauch als „Akademikerbibliotheken“ bezeichnet. Auch in

⁴⁷ Siehe: Wolfgang ADAM. S. 145.

ihren Beständen herrschte die lateinische Literatur vor, was aber durch die akademische Ausbildung des Besitzers durchaus plausibel ist.⁴⁸

Eine diesem Genre entsprechende Bibliothek wurde auch in die Herzogenburger Stiftsbibliothek eingegliedert. Es ist die private Bibliothek des Petrus Schreiber, die im Kapitel über die Bibliothek von Herzogenburg nochmals erwähnt wird. Petrus Schreiber, der im 18. Jahrhundert dort Stiftsdechant war, hat seinen Bücherbestand dem Stift übereignet.⁴⁹

Kleinere Büchersammlungen konnten in allen Regionen und allen Bevölkerungsschichten ihren Platz haben, auch Bauern waren durchaus im Besitz einiger Bücher. Es ist jedoch anzunehmen, dass sie auf Grund der übermäßigen Arbeitszeit selten Gelegenheit zur Nutzung der Werke hatten und - sofern sie des Lesens mächtig waren – vor allem Gebetbücher in Gebrauch hatten.⁵⁰

Will man die Privatbibliothek einer bestimmten Person einer genaueren Bearbeitung und Betrachtung unterziehen, ist es von Vorteil, über das Leben des Betreffenden wenigstens ansatzweise informiert zu sein. Hat man Kenntnis von seiner Konfession, Ausbildung, seinen Studien, seinen beruflichen Aktivitäten, so kann man nach dem Inhalt der Bibliothek darauf schließen, was er beruflich brauchte, was er vermutlich aus Interesse erwarb oder welche Werke zu seiner Lebenszeit besonders populär waren. Auf diese Art und Weise kann man über den Bibliotheksbesitzer sehr viel Wissenswertes erfahren.

Eine Bibliothek zu besitzen war im 17. und 18. Jahrhundert etwas, worauf man stolz war und worum man beneidet wurde. Auch der soziale Aspekt ist dabei zu beachten. Man traf sich dort zum Gedankenaustausch, zur Diskussion und der Besitzer konnte seine Neuerwerbungen präsentieren, die vielleicht zum Erfahrungsaustausch anregten.⁵¹

⁴⁸ Siehe: Wolfgang ADAM. S. 148-152.

⁴⁹ <http://www.klosterbibliotheken.at/texte/payrich-herzogenburg.htm> (21.02.2011).

⁵⁰ Siehe: Wolfgang ADAM. S. 152-155.

⁵¹ Siehe: Wolfgang ADAM. S. 160-161.

In die Gruppe der eben thematisierten Privatbibliotheken gehört auch jene des Freiherrn von Pichelsdorf, die genau bearbeitet wurde und das Thema der vorliegenden Arbeit ist.

Der Freiherr hat seine Bibliothek sicher nicht unter Verschluss gehalten. Sie war für die damalige Zeit nicht nur bemerkenswert umfangreich, sondern hatte in jedem Fachbereich etwas zu bieten. Es waren nicht nur bedeutende Werke in seinem Bücherbestand, auch die aufwändige äußere Aufmachung der Werke lässt darauf schließen, dass die Bibliothek einen besonderen Stellenwert für ihn hatte und er keine Kosten und Mühen scheute, seine Bibliothek zu einem Schmuckstück des Schlosses zu gestalten.

5 Die Stiftsbibliothek von Herzogenburg

Den kirchlichen Bibliotheken Österreichs ist durch ihre enorme Zahl und ihre historische Priorität große Bedeutung beizumessen. In den Stiften und Klöstern spielte die Bibliothek immer eine große Rolle. Sie war nicht nur spiritueller sondern auch wissenschaftlicher Mittelpunkt eines Konvents.⁵²

Bischof Ulrich I. von Passau gründete mit Stiftungsbrief vom 18. August 1112 ein Eigenkloster für Augustiner-Chorherren bei seiner Kirche in St. Georgen am linken Ufer der Traisen. Beabsichtigt waren mit dieser Gründung eine Verbesserung der klerikalen Zucht und der systematische Ausbau der Passauer Diözese.⁵³ Die Chorherren kamen vermutlich aus dem Rottenbuch-Salzburger Reformkreis.⁵⁴

Leider ist aus der frühen Zeit des Klosters nichts Genaues bekannt. Im Jahr 1244, unter Engelschalk, dem 12. Propst von St. Georgen, erfolgte wegen häufiger Gefahr von Überflutungen die Verlegung des Konvents nach Herzogenburg. Erst im Jahr

⁵² Helmut W. LANG, Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich. Herausgegeben von der Österreichischen Nationalbibliothek. Unter Leitung von Helmut W. Lang. Hildesheim/Zürich/New York 1996. S. 18.

⁵³ Walter HESSLER/Wolfgang PAYRICH. In: Stift Herzogenburg und seine Kunstschatze. St. Pölten-Wien 1982. S.7.

⁵⁴ Siehe: Helmut W. LANG. S. 120.

1249 dürfte die Übersiedlung beendet gewesen sein. Der Bau der Kirche und des Klosters nahm jedoch noch Jahrzehnte in Anspruch.⁵⁵

Ein Großbrand zerstörte im Jahr 1512 das Stiftsgebäude und damit auch die Bibliothek und ihren ganzen Bücherbestand. Dass eine Bibliothek damals schon vorhanden war, ist anzunehmen.

Die Geschichte der Bibliothek beginnt daher eigentlich mit dem Wiederaufbau des Stiftes.

Unter Propst Philipp a Maugis, der von 1541 bis 1550 regierte, erfuhr die Sammlung einen beträchtlichen Zuwachs. Er erwarb vor allem humanistische Werke und lateinische und griechische Klassiker-Ausgaben. Die von seinem Bruder Ferdinand a Maugis ererbte Bibliothek gliederte er ebenso in die Bibliothek des Stiftes ein.

Eine große Anzahl von Werken tragen das Exlibris von Propst Georg II. Brenner. Er regierte von 1578 bis 1590 und erweiterte die Bibliothek sowohl durch vermehrte Ankäufe als auch mit Büchern aus seinem Eigentum.

Als weiterer Förderer der Stiftsbibliothek kann Propst Maximilian Herb, der dem Stift von 1687 bis 1709 vorstand, bezeichnet werden. Er bereicherte die Sammlung auch um rund 200 vorwiegend theologische Drucke, die ihm sein Bruder Sigismund Herb vermacht hatte.⁵⁶

Der Bau einer neuen, barocken Bibliothek erfolgte unter Propst Fridigan Knecht. Seine lange Regentschaft erstreckte sich über die Jahre 1740 bis 1775. Dieser Neubau war durch die große Vermehrung des Buchbestandes notwendig geworden.

Damals erhielt die Bibliothek des Stiftes ihre jetzige Gestalt. Eine Bauleitung durch Matthias Munggenast ist zwar nirgends erwähnt, aber anzunehmen. 1753 dekorierte Domenico Francia das neue Gewölbe mit ornamentaler Malerei, deren rokokohafte Farbenskala durch Lichtgrau, Altrosa und Grün sowie Weiß- und Goldhöhlungen

⁵⁵ Siehe: Walter HESSLER/Wolfgang PAYRICH. S.13.

⁵⁶ Siehe: Helmut W. LANG. Seite 120.

bestimmt wird. Von Bartolomeo Altomonte wurden fünf kleine figurale Grisailen eingefügt.⁵⁷

Aus den Beständen aufgehobener Klöster erwarben die Pröpste Stephan Peschka (1775 – 1779) und Michael Teufel (1781 – 1809) mit Hilfe des Exjesuiten Abbe Johann Christoph Regelsberger bei Bücherauktionen eine große Anzahl für das Stift interessanter Werke.

Der Herzogenburger Chorherr Petrus Schreiber, der von 1781 bis 1788 auch Stiftsdechant war, hatte – mit Unterbrechungen – fast 25 Jahre lang zusätzlich das Amt des Bibliothekars inne. Er vermachte seinen eigenen Bücherbestand dem Stift.

Diese Werke haben alle einen barocken Einband und weisen auf dem Einbanddeckel in goldenen Buchstaben seine Initialen P.S. auf. 15 Inkunabeln aus seinem Besitz schenkte er ebenfalls dem Stift, in dem er so lange Zeit gelebt und gewirkt hatte.

Aus dem 19. Jahrhundert sind verschiedene Inventarien (1832, 1843, 1859) vorhanden, die den Buchbestand jeweils mit ungefähr 10 000 Bänden summarisch beziffern. Im Jahr 1887 war der Bücherbestand bereits auf 50 000 Werke, 253 Inkunabeln und 223 Handschriften angewachsen. Vermutlich war diese enorme Erweiterung des Bestandes dafür verantwortlich, dass 1870 im zweiten Stock des Nord- und Ostflügels weitere Bibliotheksräume eingerichtet wurden.

Den nächsten größeren Zuwachsschub erlebte die Bibliothek Anfang des 20. Jahrhunderts. Die Schlossbibliothek vom nahegelegenen Walpersdorf wurde im Jahr 1905 von der Besitzerin des Schlosses, Maria Gräfin Falkenhayn, dem Stift zum Geschenk gemacht. In dieser umfangreichen Sammlung finden sich nicht nur die gräflichen Exlibris, sondern auch Werke mit den Besitzvermerken der Jörger, Colloredo und der Herrschaften von Droß und Ottenschlag.

Die genaue Bearbeitung der Bibliothek der Herrschaft Droß ist der Inhalt und Schwerpunkt meiner Diplomarbeit.

⁵⁷ Leonore PÜHRINGER-ZWANOWETZ, In: Stift Herzogenburg und seine Kunstschatze. St. Pölten – Wien 1982. S. 86.

Zur Zeit der Wirtschaftskrise mussten 1927 18 Inkunabeln verkauft werden. Durch die andauernde schlechte wirtschaftliche Lage wurden auch in den weiteren Jahren neben zahlreichen Drucken, hauptsächlich aus dem 16. Jahrhundert, erneut Inkunabeln veräußert.

Unter den Pröpsten Ubald Steiner (1927 bis 1946), Georg IV. Hahnl (1946 bis 1963) und Thomas Zettel (1963 bis 1969) wurden die Verkäufe fortgesetzt, in den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts sogar besonders massiv. Es mussten laufende Kosten gedeckt werden, die für die Instandsetzung des Klosters nach dem Zweiten Weltkrieg notwendig waren. Finanzielle Mittel waren auch für die provisorische Neuaufrichtung der Bücher von Wichtigkeit, die bis zum Ende des Krieges auf engstem Raum untergebracht waren, um Platz für Einquartierungen zu schaffen.

Derzeit ist die Bibliothek auf mehrere Standorte verteilt, wozu außer dem barocken großen Bibliothekssaal das Münzkabinett und einige Räume im zweiten Stock gehören.⁵⁸

Die älteste Handschrift ist ein österreichisches Psalterium aus dem 12. Jahrhundert (Cod. 106). Dieses Manuskript bekam im 15. Jahrhundert einen neuen Holzdeckel und verlor dabei das erste und das letzte Blatt. Nach einer Widmungsschrift war der Codex im 16. Jahrhundert im Besitz des kaiserlichen Rates Kaspar von Lindegg. Es ist nicht bekannt, wie die Handschrift nach Herzogenburg kam. Sie enthält eine Vielzahl von kunstvollen Initialen.⁵⁹

Wenn man die Geschichte der Bibliothek des Stiftes Herzogenburg aufmerksam verfolgt, kommt man zur Erkenntnis, dass die Pröpste fast durchgehend großes Interesse an der Bibliothek hatten und entweder am Erwerb von Werken interessiert waren oder sich um den Ausbau der Bibliothek große Verdienste erworben haben. Das hat im Laufe der Zeit dazu geführt, dass die Bibliothek des Stiftes weithin bekannt ist und einen hervorragenden Ruf genießt.

⁵⁸ Siehe: Helmut W. LANG. S. 120-121.

⁵⁹ Gerhard EGGER, In: Stift Herzogenburg und seine Kunstschatze. St. Pölten – Wien 1982. S. 96.

6 Der Bücherkatalog von Droß

In einem Forschungsmodul „Mittelalterliche Geschichte“ im Wintersemester 2011/2012 haben Studenten, die an diesem Forschungsprojekt teilnahmen, den Bibliothekskatalog von Droß einer genauen Bearbeitung unterzogen und die Ergebnisse ausgewertet.⁶⁰

Der Katalog entstand in den Jahren 1815 bis 1816, als die Familie der Grafen Falkenhayn im Besitz des Schlosses in Droß war. Heute liegt das Verzeichnis im Haus-, Hof- und Staatsarchiv.⁶¹

Mit der Erstellung des Katalogs waren zwei Bibliothekare beauftragt, die namentlich leider nicht bekannt sind.

6.1 Aufbau des Katalogs

Der Katalog ist in verschiedene Kapitel gegliedert und enthält Listen über Bücher, Kupferstiche, Grundrisse von Festungen und Städten und Landkarten.

Das Verzeichnis der Bücher nimmt im Bibliothekskatalog den größten Teil ein. Sie sind nach ihrem Inhalt in 12 verschiedene Kapitel eingeteilt. In diesen Kapiteln sind die Werke nach ihrem Titel alphabetisch geordnet.⁶²

6.2 Liste der Kapitel⁶³

1. Classiker, schöne Künste, Kritik und Sprachkunde	572 Werke
2. Geschichte, Chronologie, Genealogie, Diplomatik und Heraldik	485 Werke
3. Geographie und Reisebeschreibungen	128 Werke

⁶⁰ Julia Anna SCHÖN, Christian FLOH, Forschungsmodul Mittelalterliche Geschichte. Catalog der Bücher in der Gräflich_Falken_haynischen Bibliothek zu Droß. 1815/1816. Auswertungen. Anmerkung: Frau Schön und Herrn Floh möchte ich an dieser Stelle danken, dass sie mir ihre umfangreichen Auswertungen für meine Arbeit zur Verfügung gestellt haben.

⁶¹ HHStA, HA Walpersdorf. Karton 20/3.

⁶² Anmerkung: Der Verfasser nahm nicht immer das erste Wort des Titels zur Auflistung heran, sondern das seiner Meinung nach ausschlaggebende Wort. So ist zum Beispiel die Handschrift „Geistliches Exercitium“ unter „Religion und Moral“ auf Seite 55 als „Exercitium, geistliches“ vermerkt. Diese Angaben erschwerten mitunter die Suche nach bestimmten Exemplaren.

⁶³ Auswertung Julia Anna Schön. Bibliothekskatalog Droß 1815/1816.

4. Naturgeschichte und Naturlehre	58 Werke
5. Mathematik	244 Werke
6. Oekonomie	41 Werke
7. Medicin	187 Werke
8. Philosophie und Erziehungs-Schriften	45 Werke
9. Religion und Moral	128 Werke
10. Politik, Polizey und Finanz-Wissenschaft	94 Werke
11. Rechtsgelehrsamkeit	264 Werke
12. Vermischte Schriften	236 Werke

Als 13. Kapitel sind die Inkunabeln⁶⁴ extra aufgelistet, obwohl sie – ihrem Inhalt entsprechend – in anderen Kapiteln ebenfalls notiert wurden.

Die oben angeführten Kapitel sind vom Aufbau her alle gleich. Die Liste der Bücher wurde in vier Spalten eingeteilt. In der ersten Spalte ist der Autor angegeben und Spalte zwei enthält den Titel des Werkes. In Spalte drei findet man den Entstehungsort und die Auflage⁶⁵ und in Spalte vier ist die Signatur vermerkt.

Genauere Angaben zur Anzahl der Bände, ob ein Band fehlt oder ob es sich um eine Übersetzung handelt, sind am rechten Rand in der Spalte des Titels vermerkt. Hier ist auch die Notiz „Manuscript“ angebracht, falls es sich um eine Handschrift handelt.

Die Einträge sind nicht immer vollständig und auch in den Angaben manchmal lückenhaft. Teilweise fehlen die Angaben über den Autor eines Werkes, über den Erscheinungsort und das Erscheinungsjahr. Auch die Spalte „Signaturen“ weist öfters Lücken auf.

Die Einordnung mancher Werke in ein bestimmtes Kapitel ist nicht immer nachvollziehbar, wodurch es manchmal zu Schwierigkeiten kommt, ein Werk, das man in einem anderen Kapitel vermuten würde, zu finden. So ist zum Beispiel die

⁶⁴ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 81.

⁶⁵ Auswertung Julia Anna SCHÖN, Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 1.

Inkunabel „Liber Eruditionum“ mit der Titelangabe „Eruditionum, liber“ unter „Vermischte Schriften“ vermerkt.⁶⁶

Nach dem Kapitel „Inkunabeln“ folgt ab Seite 83 ein alphabetisches Verzeichnis der Autoren mit 1.195 verschiedenen Namenseinträgen. In dieser Auflistung sind die Verfasser zusätzlich in Gruppen wie zum Beispiel Klassiker, Mediziner, Theologen unterteilt und zusammengefasst worden.⁶⁷

Auf das Autorenverzeichnis folgen eine durchnummerierte Liste von 24 Kupferstichen und eine durchnummerierte Liste mit 35 Grundrissen von Festungen und Städten.⁶⁸ Auch hier hat der Verfasser des Katalogs im Anschluss ein Verzeichnis angelegt, in welchem er die Festungen und Städte in alphabetischer Reihenfolge angibt, die in den vorhergehenden Bänden enthalten sind. Um die Suche nach einem gewünschten Grundriss zu erleichtern, fügte er der alphabetischen Liste eine Band- beziehungsweise Seitenangabe hinzu. Sie weisen auf die Liste des vorhergehenden Kapitels hin.⁶⁹

Den Abschluss des Bibliothekskatalogs bilden eine Liste mit 77 Landkarten, die ebenfalls durchnummeriert ist und ein Verzeichnis, welches in alphabetischer Reihenfolge Angaben zu den einzelnen Landkarten in den vorbenannten Bänden enthält. Hier sind wieder Band- und Seitenangaben vorhanden.⁷⁰

Für Landkarten zur alten Geographie wurde am Ende des Katalogs eine eigene Liste angefügt.⁷¹

Für alle Kapitel einheitlich sind die alphabetische Ordnung, die Verwendung von „m“ für Worte oder Zahlen, die aus der oberen Zeile übernommen werden sollen und die Angabe „pp“ als etc.

⁶⁶ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 75.

⁶⁷ Auswertung Julia Anna SCHÖN, Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 83-107.

⁶⁸ Auswertung Julia Anna SCHÖN, Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 108-109.

⁶⁹ Auswertung Julia Anna SCHÖN, Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 110-115.

⁷⁰ Auswertung Julia Anna SCHÖN, Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 116-121.

⁷¹ Auswertung Julia Anna SCHÖN, Bibliothekskatalog Droß 1815/1816, S. 122.

6.3 Sprachen

Im Verzeichnis der Bücher im Katalog von Droß findet man Werke in fünf Sprachen vor. Die angegebenen Zahlen sind nicht als absolut zu betrachten, da sich die Auswertung nur auf die Titel der angegebenen Werke bezieht.⁷²

Anhand der Graphik ist zu erkennen, dass Deutsch mit ungefähr 1.322 Werken eindeutig am häufigsten vorkommt. An zweiter Stelle folgt Französisch mit etwa 634 Exemplaren. Latein ist mit ca. 464 Werken ebenfalls stark vertreten. Neben ungefähr 60 Ausgaben in Italienisch finden sich auch zwei Bücher in tschechischer Sprache.

Richtet man sein Augenmerk bei der Verteilung der Sprachen auf die verschiedenen Kapitel, so herrscht Deutsch bei fast allen Sparten vor. Bei „Philosophie und Erziehungsschriften“ steht Französisch an erster Stelle und bei „Rechtsgelehrsamkeit“ herrscht als häufigste Sprache Latein vor.

6.4 Signaturen

Signaturen scheinen bei fast allen Werken auf, Exemplare mit mehr als einem Band haben die gleiche Signatur. Am Beginn der Signaturen stehen Buchstaben, sie reichen von A bis F. Der Buchstabe A wurde nur für die Werke des ersten Kapitels „Classiker, Schöne Künste, Kritik & Sprachkunde“ verwendet. Mit B wurden die Bücher des zweiten Kapitels „Geschichte, Chronologie, Genealogie, Diplomatie und Heraldik“ bezeichnet. Die Kapitel „Geographie und Reisebeschreibungen“, „Naturgeschichte und Naturlehre“, „Mathematik“, „Oekonomie“ und „Medicin“ haben den Buchstaben C am Beginn der Signatur. Bei den Kapiteln „Philosophie und Erziehungs-Schriften“ und „Religion und Moral“ scheint sowohl der Buchstabe D als auch E auf. Eine Erklärung für dieses Vorgehen konnte nach Durchsicht der Kapitel anhand der Buchtitel nicht gewonnen werden. Ausschließlich der Buchstabe E ist in der Rubrik „Politik, Polizey und Finanz-Wissenschaften“ und bei den „Vermischten

⁷² Anmerkung: Bei Exemplaren mit zweisprachigen Titeln wurde meist die zweite Sprache als „Gesamtssprache“ des Buches angenommen. Bei Wörterbüchern wurde nur die erste Sprache beachtet und für die Zählung herangezogen.

Schriften“ vorhanden, während bei „Rechtsgelehrsamkeit“ sowohl E als auch F aufscheinen. In der Liste der Inkunabeln sind sowohl die Buchstaben B als auch C, D und F vorhanden.

Aus diesen Erkenntnissen ist durchaus zu schließen, dass die Werke ihren Signaturen entsprechend in denselben Buchkästen aufbewahrt wurden, so zum Beispiel alle Exemplare mit der Signatur A im ersten Kasten, alle Werke mit der Signatur B im zweiten und so weiter.

An den jeweiligen Buchstaben schließt eine Zahlenkombination an. Sie besteht entweder aus einer Zahl oder einer Zahl-Punkt-Kombination. Wenn eine einfache Zahl folgt (zum Beispiel B: 2 oder D: 24) kann davon ausgegangen werden, dass es sich bei den Werken um Folioformate handelt. Bei der Signatur mit einer Zahl-Punkt-Kombination sind die ersten Zahlen immer zwischen 1 und 8. Es ist möglich, dass die Bücher in Kästen mit 8 Fächern aufbewahrt wurden und die ersten Zahlen das betreffende Fach bezeichnen.

Die Werke, deren Signatur nur aus einem einzelnen Buchstaben bestehen, weisen weder in Bezug auf Inhalt, Erscheinungsort, Erscheinungsjahr oder Sprache Gemeinsamkeiten auf. Daher kann auch nicht erklärt werden, warum sie nur einen Buchstaben als Signatur besitzen. Jede Deutung wäre reine Spekulation.

Nach der ersten Zahl folgt entweder ein Punkt, ein Bindestrich und eine weitere Zahl (zum Beispiel A 4.-290, ...) oder ein Punkt, die Zahl 2 und darauf ein Bindestrich und eine weitere Zahl (zum Beispiel A 4.2.-305, ...). Am Ende der Signaturen stehen durchlaufende Nummern.

Kommt im vorderen Teil der Signatur die Zahl 2 vor, so wäre durchaus zu vermuten, dass mit dieser Zahl die zweite Reihe im jeweiligen Fach des Buchschranks angegeben wurde.⁷³

Anhand der von den Studenten aufgestellten Tabellen ist zu sehen, dass sehr häufig Bücher in der zweiten Reihe („hinter der ersten Reihe“, aber dem Betrachter nicht

⁷³ Auswertung Julia Anna SCHÖN, Bibliothekskatalog Droß 1815/1816.

erkennbar) als in der ersten Reihe standen. Es ist möglich, dass man mit dem Aufstellen der Bücher in der zweiten Reihe begonnen hat, um vorne genug Platz für weitere Bücher zu haben. Dieser Vermutung steht jedoch die Tatsache gegenüber, dass für die Signaturen B, D und vor allem F kaum zweite Reihen aufscheinen, beziehungsweise bei diesen Signaturen oft mehr Werke in der ersten als in der zweiten Reihe (falls vorhanden gewesen) platziert waren. Die Annahme, dass in der ersten Reihe vor allem mehrbändige Werke standen, die die gleiche Signatur haben und den Platz somit wohl ausfüllten, lässt sich auch nicht bestätigen. In der zweiten Reihe kommen ebenfalls mehrteilige Werke vor.

Sechs Werke im Bücherverzeichnis weisen keine Signatur auf. Bei diesen Büchern konnten keine wie immer gearteten Gemeinsamkeiten festgestellt werden.

6.5 Verleihliste

Im Anschluss an die Liste „Landkarten zur alten Geographie“ auf Seite 122 des Bibliothekskatalogs befindet sich ein Verzeichnis mit dem Titel „Verzeichniß der Bücher welche aus der Bibliothek genommen wurden“.⁷⁴

Diese Liste ist nicht sehr umfangreich und beinhaltet 29 Vermerke über entliehene Bücher. Sie ist in die Spalten „Autor“, „Titel“, „Bände“, „Bezeichnung“ (gemeint ist damit die Signatur), „von wem herausgenommen“, „wann heraus“ und „wann zurück“ gegliedert.

Ausgeliehen wurden vor allem Werke mit der Signatur A, also Klassiker und Romane. Anhand der Daten kann man auch erkennen, dass die Bücher nur in den Sommermonaten entnommen und in den meisten Fällen recht rasch wieder zurück gegeben worden sind. Der Zeitraum der Entlehnung betrug höchstens 1½ Monate. Nur zwei Werke bilden hierbei eine Ausnahme. Ein Werk von Rousseau und ein „Corpus juris civilis“ wurden anscheinend erst nach einem Jahr retourniert. Sieben

⁷⁴ Auswertung Julia Anna SCHÖN, Bibliothekskatalog Droß 1815/1816, im Anschluss an S. 122.

Einträge weisen kein Rückgabedatum auf und bei sechs Einträgen ist es nicht möglich, die Verleihdaten zu entziffern.

Auf dem Verzeichnis sind drei Jahreszahlen zu finden, es sind 1841, 1845 und 1846.

Nach diesen Jahren gibt es keine Notizen zur Entlehnung mehr. Zu den Gründen, warum die Liste dann nicht mehr benutzt wurde, kann man nur Vermutungen anstellen. Im Jahr 1847 hat die Familie der Grafen Falkenhayn Schloss Droß verlassen⁷⁵ und nahm die Bibliothek in das Schloss Walpersdorf (ihre spätere Residenz) mit. Dadurch wurde der Bibliothekskatalog in seiner damaligen Form vielleicht unbrauchbar. Es kann sein, dass die Bibliothek anders aufgestellt werden musste, weil die Unterbringungsmöglichkeiten andere waren als auf Schloss Droß oder einfach kein Bedarf bestand, Bücher zu entleihen.

Wenn man die Verleihliste nach Namen durchsucht, stellt man sich natürlich die Frage: Wer hat Bücher ausgeborgt? Da die Bibliothek mit ziemlicher Sicherheit nicht öffentlich war, können es nur Mitglieder der gräflichen Familie der Falkenhayn oder Freunde gewesen sein, die die Gelegenheit hatten, Werke aus der Bibliothek auszuleihen. Es sind entweder Vornamen (Caroline, Resi) genannt oder die Familie betreffende Notizen vorhanden, wie zum Beispiel „Mutter“ oder „ich nach Wien“.

Nachdem – wie schon erwähnt – die Liste relativ wenige Einträge über Entlehnungen enthält ist anzunehmen, dass die Werke vor allem an ihrem Standort genützt wurden.⁷⁶

7 Die Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf

Die Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf verdient aus verschiedenen Gründen, besonders beachtet und bearbeitet zu werden. Sie ist in der Bibliothek des Stiftes Herzogenburg inkludiert und kam auf Umwegen an ihren derzeitigen Standort.

⁷⁵ Leonhard SCHMID, Drosser Heimatbuch. Herausgegeben anlässlich der 850-Jahr-Feier 1985. Marktgemeinde Stratzing-Droß. Droß 1985. S. 10.

⁷⁶ Auswertung Julia Anna SCHÖN, Bibliothekskatalog Droß 1815/1816.

Als der Freiherr von Pichelsdorf im Jahr 1738 sein Testament verfertigen ließ, wurde seine zweite Frau als Nutznießerin des Erbes eingesetzt, da sein einziger Sohn, der im Testament als „sprachlos und blödsinnig“ bezeichnet wird, das Erbe nicht selbst antreten konnte. Besonders vermerkt wurde in diesem Dokument, dass an den „beweglichen Gütern“ nichts verändert werden dürfe, wobei unter diesen auch die Bibliothek angeführt wurde.⁷⁷

Das allein zeigt schon sehr deutlich, wie wichtig ihm seine Bibliothek war.

Nach seinem Tod blieb sie vermutlich – seinem letzten Wunsch entsprechend – unverändert. Vielleicht gerieten einige Werke in Verlust, dazu gekommen ist wohl kaum etwas.

Von 1806 bis zum Jahr 1847 war die Herrschaft Droß im Besitz der Grafen Falkenhayn.⁷⁸ Anzunehmen ist, dass sie ihre eigene Bibliothek im Schloss Droß aufstellten und die vorhandene Büchersammlung des Freiherrn von Pichelsdorf in ihren eigenen Bücherbestand eingliederten.

Im Jahr 1815/1816 wurde von zwei Bibliothekaren ein „Catalog der Bücher in der Gräflich-Falkenhaynischen Bibliothek zu Droß“ erstellt. In diesem Katalog sind sowohl die Werke der Bibliothek der Familie Falkenhayn als auch die Bücher des Freiherrn von Pichelsdorf aufgelistet.⁷⁹

Dieser Katalog wurde im vorhergehenden Kapitel bereits eingehend beschrieben.

Schloss Walpersdorf in der Nähe des Stiftes Herzogenburg war von 1859 bis 1956 im Besitz der Familie Falkenhayn.⁸⁰ Die gesamte Bibliothek wurde dorthin gebracht, deshalb wird sie auch als „Bibliothek von Walpersdorf“ bezeichnet. Aus nicht bekannten Gründen hat Maria Gräfin Falkenhayn die Bibliothek im Jahr 1905 dem Stift Herzogenburg übergeben.⁸¹

Dort wird heute noch an der Registrierung der Werke der Bibliothek gearbeitet.

⁷⁷ HHStA, NÖ. Landmarschallamt. OLMA. Urkunden. Testamente. Karton 28. Nr. 202.

⁷⁸ <http://www.ms-visucom.de/cgi-bin/edibat.pl?id=1906> (03.07.2011).

⁷⁹ Bücherkatalog Droß 1815/1816.

⁸⁰ <http://www.burgen-austria.com/ArtikelDruck.asp> (21.02.2011).

⁸¹ Siehe: Helmut W. LANG. S. 121.

Der Freiherr von Pichelsdorf hat seine Bibliothek vermutlich selbst angelegt und es ist kaum anzunehmen, dass vor ihm bereits jemand aus der Familie eine Bibliothek besessen hat. Auch ob er Werke geerbt hat, ist nicht mehr feststellbar. Möglicherweise war ein kleiner Bücherbestand vorhanden, den der Freiherr von Pichelsdorf als Basis für den Aufbau seiner eigenen Bibliothek verwendete.

Ein Gesichtspunkt, den man bei diesen Überlegungen nicht vergessen sollte ist die Tatsache, dass während der Barockzeit die Stadt Krems ein wichtiger Umschlagplatz für Bücher in Niederösterreich war.

Die Buchhandelsstruktur war geprägt durch ihr Zentrum Wien mit Sitz der Landesregierung. Die Stadt Krems spielte allerdings durch die Donaubrücke, das Weinbauhinterland und die Klöster der Umgebung ebenfalls eine große Rolle im Buchhandel. Zum sogenannten „Jacobimarkt“ kamen nicht nur fremde Buchführer ins Land, wie etwa 1664 Georg Endter und Leonhard Christoph Lochner aus Nürnberg, es wurden auch Bücher durch die hier beheimateten Buchbinderfamilien vertrieben.

Buchhandel und Buchbinderei waren im benachbarten Stein ebenso präsent. Gelegentlich geschah dies in Verbindung mit dem Verlag von kleinen religiösen Druckwerken. So erhielt etwa Joseph Erhard 1729 das Bürgerrecht und bezeichnete sich ab 1733 als „Buchhändler in Stein“. Seine geschäftlichen Kontakte reichten sogar bis Augsburg.⁸² Ein in seiner Werkstatt gedrucktes Exemplar religiösen Inhalts befindet sich unter den Werken aus dem Besitz des Freiherrn von Pichelsdorf. Es ist im Droßer Katalog mit dem Autor „Hueber“, dem Titel „Maria, die trostreichste göttl. Mutter“ und dem Erscheinungsort „Stein 1732“ unter „Religion und Moral“ auf Seite 56 vermerkt.⁸³

Da Johann Georg von Pichelsdorf seine Ämter als „Wassermaut-Inspektor“ und „Schlüsselamtman“ im Bereich Krems und Stein ausübte ist durchaus denkbar, dass er einen gewissen Teil seiner Buchwerbungen in Krems selbst tätigte.

⁸² Norbert BACHLEITNER, Franz M. EYBL, Ernst FISCHER (Hg.), Geschichte des Buchhandels in Österreich. Wiesbaden 2000. Seite 81.

⁸³ Bibliothekskatalog Droß, 1815/1816.

Bekannt sind vor allem drei Arten von Bibliotheken, die Gelehrtenbibliothek, Beamtenbibliothek und die Adelsbibliothek.

Der Freiherr von Pichelsdorf stammte aus einer bürgerlichen Patrizierfamilie, die zuerst in den niederen Adel aufgestiegen ist und durch die Erhebung in den Herrenstand ist er in die adelige Welt hineingewachsen.⁸⁴ Schon deshalb entspricht seine Bibliothek nicht genau dem Typus einer Adelsbibliothek und ist eher eine Mischform aus Beamten-, Adels- und Liebhaberbibliothek.

Als Gelehrtenbibliothek kann man die Bibliothek des Freiherrn wohl am wenigsten bezeichnen. Einige seiner Werke wären allerdings auch in einer Beamtenbibliothek zu finden gewesen. In seinen Funktionen als „Brücken- und Wassermaut-Inspektor in Stein“ und „Schlüsselamtman zu Krems“ bestand ein hohes Maß an Notwendigkeit, sich über Gesetze, Wirtschaftsführung und Handel zu informieren⁸⁵. Auf Werke, die er für seine beruflichen Tätigkeiten brauchte, wird in einem späteren Kapitel eingegangen.

Durch das erwähnte Hineinwachsen in die adelige Welt musste er auch über diese Lebenswelt gut informiert sein, was sich ebenfalls in seinem Bücherbestand bemerkbar macht.

Schließlich ist aber Johann Georg von Pichelsdorf auch als vielseitig interessierter Privatmann noch näher zu betrachten. Er erwarb nicht nur aktuelle Werke, sondern außerdem alte Handschriften des 15. Jahrhunderts, einige Inkunabeln und Werke, die von seinem Interesse für besonders populäre Schriften zeugen.

Schöngeistige Literatur ist in seiner Bibliothek weniger zu finden, vermutlich lag es an seinem geringen Interesse.

Dagegen erwarb er an historisch-geschichtlichen Büchern alles, was gut und teuer war, zum Beispiel verschiedene Weltgeschichten oder speziellere Landesgeschichte.

Bei den juristischen Werken könnten seine Tätigkeiten der Grund für die Anschaffung sein oder einfach Interesse an diesem Fachbereich.

⁸⁴ J. SIEBMACHER, Die Wappen des Adels in Niederösterreich. Teil 1. Band 26. Neustadt an der Aisch. S. 345.

⁸⁵ Siehe: J. SIEBMACHER, Die Wappen des Adels in Niederösterreich. S. 345.

Bücher, die die Kanzlei- und Verwaltungspraxis betreffen, waren für seine Funktion sicher wichtig, wie etwa Landesordnungen oder Formularbücher.

Auffallend ist jedoch sein großes Interesse an theologischen Werken, die in reicher Zahl in seinem Bücherbestand zu finden sind. Es ist anzunehmen, dass er eine Erziehung genoss, in der die Religion eine große Rolle spielte. Allerdings hatte er auch Interesse an Literatur, die sich mit anderen Glaubensrichtungen beschäftigte, wie etwa dem Judentum oder dem Protestantismus.

Ich habe meine Recherchen im Buchbestand der Pichelsdorfer Bibliothek mit Ende Juni 2012 abgeschlossen. Zu diesem Zeitpunkt waren 446 Werke in der „Statistikgruppe Pichelsdorf“ von Herzogenburg aufgearbeitet,⁸⁶ das sind jedoch nicht alle Werke, die der Pichelsdorf'schen Bibliothek zugerechnet werden können. Einige Exemplare des 17. und 18. Jahrhunderts müssen erst erfasst werden. Dabei wird chronologisch vorgegangen.

Bei der Auseinandersetzung mit dieser wahrlich bemerkenswerten Privatbibliothek stellt sich selbstverständlich auch die Frage, wo die Bibliothek im Schloss Droß den ihr gebührenden Platz hatte. Wenn sie jemandem wie dem Freiherrn von Pichelsdorf so wichtig und noch dazu so umfangreich war, mussten wohl eigene Räumlichkeiten dafür vorhanden sein.

In einer „Übergaabs-Specification“ vom 6. Februar 1758, die im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien aufbewahrt wird, ist genau beschrieben, wo die Bibliothek ihren Standort hatte.⁸⁷

Im ersten Stock lagen die Repräsentationsräume, zu denen auch die Bibliothek gehörte. Sie wird nach einem „Eckelzimmer“ und einem „Vorzimmer bei der Bibliothec“ wohl mit der Überschrift „In der Bibliothec“ vermerkt, der Raum selbst wird nicht mit der Ausstattung beschrieben. Es sind zwar einige leere Zeilen vorhanden, die vielleicht für Notizen vorgesehen waren, es wurde jedoch auch später nichts hinzugefügt.

⁸⁶ VThK – VerbundServer der Theologischen und Kirchlichen Institutionen. sta=pichelsdorf.

⁸⁷ HHStA HA Jaidhof Karton IV/37.

Das ist umso erstaunlicher, weil alle vorhandenen Räume des Schlosses mit ihrem Interieur ausführlich notiert sind, auch das Vorzimmer zur Bibliothek. So kann man nur den Schluss daraus ziehen, dass für die Beschreibung der Bibliothek und ihrer Einrichtung ein eigenes Schriftstück erstellt wurde. Dieses ist jedoch nicht auffindbar.

Auch über den Erwerb von Büchern sind keine Aufzeichnungen vorhanden, obwohl in der schon erwähnten „Übergangs-Specification“ diverse Schriftstücke, Verträge, Rechnungen und andere Dokumente jeder Art unter „In dem Archiv“ und „In der Cantzley“ genauestens vermerkt sind. Bei gründlicher Durchsicht dieser Aufzeichnungen war kein einziger Hinweis über den Kauf oder die Übergabe eines Werkes zu finden.⁸⁸

So kann man nicht mehr ergründen, auf welche Art und Weise der Freiherr von Pichelsdorf die Werke für seine Bibliothek erworben hat. Geerbt hat er vermutlich kaum etwas, er war ein „Homo novus“. Sein Vater war geadelter Militärlieferant.

Da seine Bibliothek ein so breites Spektrum in verschiedenen Sparten der Literatur aufweist, war es wohl vor allem seiner Eigeninitiative und seinem hohen Interesse zu verdanken, dass seine Bibliothek im Laufe der Jahre ein für die damalige Zeit eher selten großes Ausmaß annahm. Durch seine offiziellen Tätigkeiten genoss er sicher auch ein entsprechendes Ansehen und einige der Werke werden vermutlich als Aufmerksamkeit an ihn gedacht gewesen sein. Allerdings ist nur bei einem Werk, einem „Spiegel der Ewigkeit“ oder „Sittenspiegel“ der handschriftliche Eintrag vorhanden: „Zu einem Neujahrs Praesent 1702“.⁸⁹

Erstaunlich ist, dass heute noch Bücher in Kunst- und Auktionshäusern angeboten werden, die aus der Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf stammen.

⁸⁸ HHStA HA Jaidhof Karton IV/37.

⁸⁹ <http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi> (21.10.2012).

Das Auktionshaus „Christie`s“ bot im Jahr 2011 einen Sammelband, bestehend aus sieben Werken aus der Pichelsdorfer Bibliothek, an. Auch das Supralibros des Freiherrn wird in der Beschreibung erwähnt.⁹⁰

Ein weiteres Angebot wurde auf „via Libri“ gefunden, wobei als Verkäufer die Christian M. Nebehay Ges.m.b.H. genannt wird. Das Werk ist als Nachdruck einer Pariser Ausgabe von 1701 beschrieben, aber auch über den Vorbesitzer Pichelsdorf wird berichtet. Er wird als niederösterreichischer Regimentsrat bezeichnet, sein Todesjahr wird angegeben und dass er das Schloss Droß 1726 umbauen ließ. Die Anbieter haben sich also über den ehemaligen Eigentümer gut informiert.⁹¹

Wer diese Bücher in den Handel brachte, lässt sich sicher nur schwer oder gar nicht mehr verfolgen.

Die Werke der Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf sind auf jeden Fall eine genaue Bearbeitung wert, wobei man immer wieder zu der Erkenntnis kommen muss, dass seine Bibliothek auch für ihn selbst etwas Besonderes dargestellt haben wird. Er hat in die Verschönerung der von ihm erworbenen Werke viel Geld investiert. Auf Grund ihrer fast einheitlichen äußeren Gestaltung mit braunen Ledereinbänden und seinem aufgedruckten Supralibros sind sie in der Stiftsbibliothek mühelos herauszufinden.

8 Der Aufbau der Bibliothek

8.1 Äußere Gestaltung der Werke

Die Bücher der Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf sind – wie schon erwähnt – fast alle in braunem Leder gebunden. Ein Exemplar, die „Heilige Fastenlehre“ ist in weißem Papier vorhanden, in weißem Leder sind vier Exemplare gebunden. Vier Bücher weisen als Einband Karton auf, darunter ein Formularbuch (ohne Jahresangabe) und ein „Anhang des Christ=Cath. Stadt= und Landkatechißmi“ aus

⁹⁰ <http://www.christies.com/LotFinder/LotDetailsPrintable.aspx?intObjectID=5320110> (19.06.2011).

⁹¹ http://www.vialibri.net/cgi-bin/book_search.php?keyword=Johann+... (16.06.2011).

dem Jahr 1723. In Pergament gebunden liegen neun Werke vor, wozu ein barockes Codierungsverfahren, eine schon vermerkte Handschrift, ebenso wie der dritte Teil des „Wunderspiegels“ und eine Predigtsammlung gehören.

Am Buchdeckel und der Rückseite der Werke ist jeweils das Supralibros des Freiherrn von Pichelsdorf aufgedruckt. Dabei wurden bei Durchsicht der Bücher zwei verschiedene Größen ersichtlich. Je nach Format des Buches hat der Aufdruck entweder das Maß 6 x 5 cm oder 4,5 x 3,5 cm. Ausnahmen sind jedoch auch vorhanden. Die Handschriften 328 und 334b liegen im gleichen Format (groß Oktav) vor. Während die Handschrift 328 das kleinere Supralibros aufweist, hat die Handschrift 334b in der gleichen Größe das größere Supralibros aufgedruckt.

Das Supralibros zeigt das Wappen des Freiherrn von Pichelsdorf und hat die Umschrift „JOANNES GEORGIUS LIBER BARO DE PICHELSTORFF ET ALTENBVRG“. Da erst im Jahr 1712 die Erhebung in den Freiherrenstand erfolgte, wurde die Umschrift sicher erst nach dieser Erhebung aufgedruckt.

Der Buchtitel ist jeweils in Goldbuchstaben am Buchrücken vorhanden. Zur Zeit der Erstellung des Bibliothekskatalogs von Droß wurden Zettel mit der Signatur der Falkenhayn'schen Bibliothek angebracht, die die Nummerierung aufweisen, unter der die Werke 1815/1816 katalogisiert wurden. Diese Zettel fehlen bei vielen Werken ganz, teilweise sind sie nur mehr bruchstückhaft vorhanden oder nicht mehr gut lesbar. Da die Werke zuerst von Droß nach Walpersdorf und zu Beginn des 20. Jahrhunderts in das Stift Herzogenburg gebracht wurden, ist das verständlich. Sie sind nur aus einfachem Papier und sehr klein beschrieben.

Das Signatursystem ist mit Sicherheit erst entstanden, als die Grafen Falkenhayn Besitzer des Schlosses Droß waren. Unter A ist vor allem schöngeistige Literatur angegeben. Das ist ein Hinweis darauf, dass bei der Anlage des Systems schon aufklärerisch-sekulär gedacht wurde. In der Zeit des Freiherrn von Pichelsdorf hätte man schöngeistige Literatur nie unter A angegeben. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nahm Theologie den ersten Rang ein.

Nur wenige Werke weisen Schließen auf. Bei drei Exemplaren sind diese Schließen noch in Ordnung, so etwa bei der „Agenda Pataviensis“ oder bei „Egesippi des Hochberühmten christlichen Geschichtsschreibers“, während bei der „Neuverbesserten Notariats-Kunst“ von Adam Volckmann aus dem 17. Jahrhundert eine Schließe fehlt.

Beim Format der Werke hat klein Oktav den größten Anteil mit 196 Exemplaren, den geringsten Anteil nehmen die Bücher in Folio mit 4 Werken ein. Groß Quart, Quart und groß Oktav sind je bei etwas mehr als 40 Werken vorhanden.

Vom Erhaltungszustand her ist der Großteil der Werke als „leicht beschädigt“ eingestuft, ungefähr 10% sind als „beschädigt“ aufgelistet, bei manchen Exemplaren fehlt die Angabe in der Statistikgruppe=Pichelsdorf der Herzogenburger Bibliothek.

Mit einer selbst erstellten Tabelle wurde eine statistische Auswertung der Werke der Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf nach verschiedenen Gesichtspunkten vorgenommen. Die daraus resultierenden Ergebnisse werden unter Abschnitt 8.6.detailliert aufgezeigt und behandelt.

8.2 Zeitlicher Aspekt

Die Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf kann, soweit der zeitliche Aspekt in Betracht gezogen wird, als äußerst weitreichend bezeichnet werden. Es sind Werke aus dem 15. bis 18. Jahrhundert darin vertreten. Die Anzahl der Exemplare aus den verschiedenen Jahrhunderten sind zwar in unterschiedlicher Menge in der Bibliothek enthalten, aber man erkennt an den Inkunabeln und auch am Vorhandensein einiger Handschriften, dass das Interesse des Freiherrn an älteren, besonderen Werken durchaus gegeben war. Mit jedem Jahrhundert steigt die Anzahl der Exemplare, die für die Bibliothek erworben wurden. Während aus dem 15. Jahrhundert 14 Werke stammen, sind aus dem 16. Jahrhundert bereits über 70 Exemplare vorhanden. Das 17. Jahrhundert ist mit einer Zahl von mehr als hundert Werken noch stärker vertreten. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass etwa 150 Bücher aus einer Zeit sind, in der er auf Grund seines Alters noch nicht selbst kaufen konnte. Ob

es einen, wenn auch nur geringen, Bücherbestand in der Familie des Freiherrn damals schon gab, ist nicht bekannt. Vermutlich war das persönliche Interesse des Johann Georg von Pichelsdorf der Grund für die überwiegende Zahl an Erwerbungen.

Auffallend groß ist die Anzahl an Werken, die im 18. Jahrhundert erschienen sind. Sie stellen den größten Anteil mit fast 50 % in der Pichelsdorfer Bibliothek dar. Somit kann wohl angenommen werden, dass der Bibliotheksbesitzer selbst großes Interesse daran hatte, seinen Bücherbestand durch neu auf den Markt gekommene Werke zu bereichern und die Bibliothek auf dem neuesten Stand zu halten.

Beinahe hundert Exemplare des 18. Jahrhunderts stammen aus den Jahren 1700 bis 1716, also vor dem Kauf der Herrschaft und des Schlosses Droß. Bis zum Tod des Freiherrn von Pichelsdorf wurden von ihm noch ungefähr 150 Exemplare erworben.

Wie schon in einem anderen Kapitel erwähnt, hat er noch ein Jahr vor seinem Tod ein Werk für seine Bibliothek angekauft, das unter „Besondere Erwerbungen“ ausführlich beschrieben wird. Es trägt den Titel „Fortsetzung Der Verthädigung deß Liechts in den Finsternissen, Dritter Theil“.⁹² Im Katalog von Droß ist es bei „Religion und Moral“ aufgelistet.⁹³ Das Interesse des Freiherrn an seiner Bibliothek war somit bis in seine letzten Lebensjahre vorhanden.

Ob bereits vor dem Kauf der Herrschaft und des Schlosses Droß im davor bewohnten Domizil die Bücher in dafür geeigneten Räumen aufgestellt waren, ist nicht bekannt. Sicher ist, dass im Schloss Droß Räume vorhanden waren, die zur Aufstellung der Werke dienten. In der „Übergaabs-Specification“⁹⁴ aus dem Jahr 1758 ist die Bibliothek gesondert erwähnt. Der Freiherr von Pichelsdorf hat nach dem Kauf das Schloss umfassend renovieren lassen. Bei dieser Gelegenheit wurde vielleicht auch die Bibliothek eingerichtet, um die Werke ihrem Wert entsprechend aufstellen zu können.

⁹² [http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348931835.338494&sessid=cbac-...\(29.09.2012\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348931835.338494&sessid=cbac-...(29.09.2012)).

⁹³ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 58.

⁹⁴ HHStA, Haus-Hof- und Staatsarchiv. HA Jaidhof. IV/37.

8.3 Erscheinungsorte

Die Erscheinungsorte der Werke in der Pichelsdorfer Bibliothek weisen in Bezug auf die Häufigkeit sehr unterschiedliche Zahlen auf. Bei über hundert Werken fehlt leider die Nennung des Erscheinungsortes.

Augsburg ist mit 51 Werken am häufigsten vertreten, einmal ist Augsburg noch dazu in Klammern als Erscheinungsort vermerkt. Weiters ist in einigen Fällen bei Augsburg ein zweiter Erscheinungsort angegeben, zum Beispiel „Augsburg und Graz (Grätz)“ oder „Augsburg und Dillingen“. Bekannt ist, dass die Augsburger Druckerfamilie Veith eine Niederlassung in Graz hatte und im Jahr 1710 Philipp Veith das Grazer Bürgerrecht erwarb.⁹⁵ Vermutlich deshalb sind beide Erscheinungsorte vorhanden.

An zweiter Stelle der Erscheinungsorte ist bereits Wien mit 45 Exemplaren zu nennen, gefolgt von Nürnberg mit 33 Büchern, Frankfurt am Main mit 29 und Köln mit 27 Werken. Zusätzlich ist bei Frankfurt am Main fünfmal Leipzig als zweiter Druckort dabei und einmal der Vermerk „Frankfurt u.a.“ notiert. München ist bei 16, Leipzig bei 11, Regensburg bei 10, Mainz bei 7 und Ingolstadt (Ingolstatt) bei 6 Exemplaren angegeben.

Viele Erscheinungsorte kommen nur ein- oder zweimal vor. Dazu gehören Münster, Passau, Stuttgart, Jena, Rottweil, Lauingen, Speyer und einige andere.

Auf österreichischem Gebiet sind außer Wien noch Wiener Neustadt, Krems, Linz mit einer geringen Anzahl an Werken vertreten.

Zwei Klosterdruckereien sind bei den Erscheinungsorten ebenfalls angegeben. Die Klosterdruckerei Wimpassing im heutigen Burgenland wird unter „Besondere Erwerbungen“ noch genau beschrieben. Auf Veranlassung des Besitzers der Herrschaft, des Freiherrn Ruprecht von Stotzingen wurde die Klosterdruckerei gegen Ende des 16. Jahrhunderts im „Barfüsser Kloster zu Wimpassing an der Leytha“

⁹⁵ Siehe: Norbert BACHLEITNER, Franz M. EYBL, Ernst FISCHER (Hg.). S. 86.

errichtet. Einige Drucke aus den Jahren 1593 bis 1599 sind bekannt. Wegen der Unruhen im Grenzgebiet wurde die Drucktätigkeit bald wieder eingestellt.⁹⁶

Die Klosterdruckerei Thierhaupten (Tierhaupten) in Baden-Württemberg wurde 1591 im Benediktinerkloster in Thierhaupten errichtet. Die Leitung übernahm ein weltlicher Faktor, der vor allem in Augsburg gearbeitet hatte. Gedruckt wurden primär religiöse Erbauungsliteratur, Predigten und Belehrungen in deutscher Sprache, meist mit geringem Umfang. Umfangreichere Druckausgaben, wie etwa die „Closter Practic“ von Thomas a Kempis, die 1597 erschien, sind eher selten. Unter dem Abt Kaspar Bschorf wurde die Offizin um das Jahr 1600 wieder eingestellt.⁹⁷

Auch die beiden Werke der Pichelsdorfer Bibliothek, die in Tierhaupten 1596 gedruckt wurden, sind Exemplare mit religiösem Inhalt. Es ist eine Predigtsammlung des Theologen Georg Scherer⁹⁸ und das Buch „Von der Martinsgans“⁹⁹, verfasst von Melchior Fabris.

Bei anderen namhaften Druckorten steht Straßburg mit den häufigsten Nennungen an erster Stelle. Gekauft wurden jedoch auch einige Werke in Italien, wobei Venedig, Bologna und Padua als Erscheinungsorte präsent sind. Ebenso in der Bibliothek vorhanden sind Werke aus Prag, Basel, Lyon, Paris, Antwerpen und Amsterdam.

Vergleicht man die Erscheinungsorte nach der Art der Werke, die aus den verschiedenen Druckorten erworben wurden, so kann man auch daraus Erkenntnisse gewinnen.

Beim Erscheinungsort Augsburg überwiegen die religiösen Werke, aber auch Bücher, die die Politik betreffen oder juristische Literatur sind in der Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf vorhanden. Das traditionsreiche Augsburg hielt nach einer Zeit der Stagnation seine Stellung als Zentrum des katholischen Druck- und Verlagswesens im Südwesten.¹⁰⁰

⁹⁶ Christoph RESKE, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Wiesbaden 2007. S. 988.

⁹⁷ Siehe: Christoph RESKE. S. 918-919.

⁹⁸ [http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1349429038.854716&sessid=101c-...\(05.10.2012\).](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1349429038.854716&sessid=101c-...(05.10.2012).)

⁹⁹ [http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1349428970.926625&sessid=101c-...\(05.10.2012\).](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1349428970.926625&sessid=101c-...(05.10.2012).)

¹⁰⁰ Marion JANZIN, Joachim GÜNTNER, Das Buch vom Buch. 5000 Jahre Buchgeschichte. Hannover 1997. S. 226.

Aus Nürnberg sind vor allem Ausgaben zu nennen, die religiöse Themen zum Inhalt haben. Werke aus Köln befassen sich vorwiegend mit religiösen Problemen, allerdings weist auch ein mehrbändiges Werk über das Leben von Ludwig XIV. Köln als Erscheinungsort auf.

Werke religiösen Inhalts sind von den meisten Druckorten vorhanden, wobei man auch Frankfurt am Main, Regensburg und Straßburg nennen muss, während Paris als Erscheinungsort von klassischer Literatur aufscheint. Antwerpen ist ebenfalls Druckort eines religiösen Werkes von Thomas a Kempis und einer Ausgabe des Neuen Testaments. Das katholische Antwerpen erlebte im 16. Jahrhundert den Aufstieg zur maßgeblichen Buchdruckerstadt. Die Hälfte aller bis etwa 1650 in den Niederlanden gedruckten Bücher wurde in dieser Stadt hergestellt. Danach übernahm im Laufe des 17. Jahrhunderts Leiden die führende Rolle im Buchgewerbe.¹⁰¹ Aus Amsterdam ist eines der beiden Exemplare in französischer Sprache, die in der Pichelsdorfer Bibliothek vorhanden sind.

Die in Italien hergestellten Ausgaben sind ebenfalls zum größten Teil religiösen Inhalts. Vier der Werke aus Italien sind Inkunabeln aus dem Besitz des Freiherrn von Pichelsdorf. Weiters weisen auch klassische Werke und ein medizinisches Buch einen italienischen Erscheinungsort auf. Zur Inkunabelzeit war der italienische Buchdruck gefragt und seine Qualität anerkannt. Gegen Ende des 16. und während des 17. Jahrhunderts nahm trotz der weiten Verbreitung des Buchdrucks die Güte der Drucke merklich ab. Obwohl man großen Wert auf ornamentalen Buchschmuck und aufwändig gestaltete Titelblätter legte, wurden Typographie und Schriftkunst vernachlässigt.¹⁰²

Fünf Exemplare aus Prag haben religiöse Themen zum Inhalt, eines ist aus dem Bereich der Philosophie, zwei sind politische Werke. Eines trägt den Titel „Böhmische Krönungsrelation“, das andere ist der „Codex Ferdinando-Leopoldinus“. Das Buch „Cozmograffia czeska“ ist in tschechischer Sprache verfasst.

¹⁰¹ Ebenda: S. 204.

¹⁰² Ebenda: S. 207.

Mit dem Erscheinungsort Basel ist ein Notariats- und Formularbuch vorhanden, aber auch klassische Literatur und ein Wörterbuch lateinisch/altgriechisch.

Die in Wien hergestellten Exemplare sind in Bezug auf den Inhalt wohl am vielfältigsten. Es befinden sich darunter Werke zur Politik, Ausgaben über historische Ereignisse, Gesetzeswerke, Berichte über Feste des Herrscherhauses und auch Werke zum Thema Religion.

An Buchdruckern sind für Wien einige namhafte wie Kürner, Singriener (Syngriener), Zimmermann, Rickhes, Voigt, Heyinger, Lercher, Schlegel und Cosmerovius genannt. Ein Werk, das in der Offizin der Susanna Christina Cosmerovius gedruckt wurde, ist im Buch von Christoph Reske genau vermerkt.¹⁰³

Es ist dies die „Neu eingericht-gestämpelte Pappier-Ordnung In Öesterreich Unter:und Ob der Ennß>Anno M.DC.LXXXVI. Gedruckt zu Wienn/ bey Susanna Christina Cosmerovin/ Roem: Kayserl. May. Hoff=Buchdruckerin.¹⁰⁴ Das Exemplar ist in einem Sammelband mit dem Titel „Civil- und Policy-Ordnungen“ in der Pichelsdorfer Bibliothek vorhanden.¹⁰⁵

Bei dem in Wiener Neustadt gedruckten Werk ist der Drucker mit dem Namen Müller angegeben.

Für die Werke aus Krems waren die Druckereien von Joseph Erhart und Christian Walter verantwortlich. Joseph Erhart erhielt 1729 das Bürgerrecht in Stein. Seine Geschäftsverbindungen reichten bis Augsburg.¹⁰⁶ Christian Walter stammte aus Halle an der Saale, konvertierte zum Katholizismus und ließ sich 1676 in Krems nieder. 1678 erhielt er das Privileg zum akademischen Buchdrucker.¹⁰⁷

Drei Exemplare in der Bibliothek haben den Erscheinungsort Linz mit Angabe der Verlage Leidenmayr, Mayr und Rädlmayr. Johann Jacob Mayr stammte aus Kempten und wurde 1674 Bürger und Drucker in Linz. 1675 erhielt er eine Konzession der Landeshauptmannschaft zur Herausgabe einer Zeitung. Seine Witwe Maria Elisabeth

¹⁰³ Siehe: Christoph RESKE. S. 983.

¹⁰⁴ http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&f_search=&pageid&1349618254.519314&se... (7.10.2012).

¹⁰⁵ <http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi> (7.10.2012).

¹⁰⁶ Siehe: Norbert BACHLEITNER, Franz M. EYBL, Ernst FISCHER (Hg.). S. 81.

¹⁰⁷ Siehe: Christoph RESKE. S. 503.

fürhte nach seinem Tod die Druckerei noch ein Jahr weiter. Johann Rädlmayr kam vermutlich aus Steyr und übernahm die Offizin von Maria Elisabeth Mayr. Ab 1693 führte er den Titel „Landschaftsdrucker“.¹⁰⁸

8.4 Einzelne Fachbereiche

Das Interesse des Freiherrn von Pichelsdorf an Werken religiösen Inhalts war sehr groß. Dies wird an der großen Anzahl von Exemplaren aus dieser Sparte ersichtlich. Deshalb wurde dieser Fachbereich einer gesonderten Bearbeitung unterzogen und mit dem Gesamtbestand an religiöser Literatur im Droßer Bibliothekskatalog verglichen.

Insgesamt sind im Katalog von Droß unter „Religion und Moral“ 128 Werke verzeichnet. Allein 75 Exemplare konnten bei einer genauen Recherche der Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf zugeordnet werden.

Aus dem 15. Jahrhundert stammen fünf Werke. Es sind vier Inkunabeln und eine Handschrift. Insgesamt besaß Johann Georg von Pichelsdorf zwar zehn Inkunabeln, sechs von ihnen sind jedoch unter anderen Sparten angegeben. So befindet sich zum Beispiel „Historia ecclesiastica“ im Kapitel „Geschichte, Chronologie, Genealogie, Diplomatie und Heraldik“¹⁰⁹ oder „Repertorium morale“, vermerkt als „Eruditionum, liber“ in der Liste „Vermischte Schriften“.¹¹⁰ Bei der Handschrift handelt es sich um das Werk „Exercitium, geistliches“.¹¹¹

Aus dem 16. Jahrhundert sind 12 religiöse Werke in der Pichelsdorfer Bibliothek vorhanden, 20 Exemplare sind aus dem 17. Jahrhundert und den größten Anteil nehmen die Bücher aus dem 18. Jahrhundert ein. Somit wird deutlich, dass der Besitzer der Bibliothek durchaus an aktuellen Erscheinungen Interesse zeigte und seinen Bücherbestand durch Neuerwerbungen erweitern wollte. Drei der Werke

¹⁰⁸ Ebenda: S. 556-557.

¹⁰⁹ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 22.

¹¹⁰ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 75.

¹¹¹ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 55.

weisen kein Erscheinungsjahr auf, darunter befinden sich zwei der drei Manuskripte mit religiösem Inhalt.

Auch das letzte von Johann Georg von Pichelsdorf erworbene Werk ist unter „Religion und Moral“ vermerkt. Es ist im Bibliothekskatalog von Droß mit „Vertheidigung des Lichtes in den Finsternissen“ (2 Bände) von Milan angegeben und wird in der Arbeit im Kapitel 8.7.4. „Besondere Erwerbungen“ genau beschrieben. Als Erscheinungsort ist Augsburg korrekt angegeben, beim Erscheinungsjahr ist dem Verfasser des Bibliothekskatalogs vermutlich ein Schreibfehler unterlaufen. Es ist 1763 angegeben, richtig wäre 1736 oder 1737, da die beiden Bände in aufeinander folgenden Jahren herausgegeben wurden.¹¹²

Den größten Anteil nehmen die Werke in deutscher Sprache ein, es sind 47 an der Zahl. Exemplare in Latein sind 27 vorhanden, ein Werk ist in französischer Sprache verfasst und zwar „Histoire dogmatique de la Religion“.¹¹³

Die meisten Bücher mit religiösem Inhalt haben den Erscheinungsort Augsburg, nämlich 16, gefolgt von München mit 10, Wien mit 8 Exemplaren und Köln mit 7 Büchern. Die anderen Erscheinungsorte wie Regensburg, Nürnberg, Wildberg, Lauingen, Prag, Paris, Venedig, Ingolstadt, Basel, Speyer sind jeweils nur mit einem bis zwei Werken vorhanden. Eines der Werke ist in Stein gedruckt. Es wurde demnach im unmittelbaren Wirkungskreis des Freiherrn von Pichelsdorf hergestellt. Das Buch stammt aus dem Jahr 1732 und trägt den Titel „Maria die trostreichste göttliche Mutter“.¹¹⁴

Das breitgefächerte Interesse des Bibliotheksbesitzers, das auch im Kapitel „Besondere Erwerbungen“ zu Tage tritt, fällt ebenso bei den Werken der Sparte „Religion und Moral“ auf.

Abgesehen von in vielen Privatbibliotheken sicher obligaten Werken wie mehreren Ausgaben des Neuen und Alten Testaments sind unter anderem auch Werke zu bestimmten und besonderen Zeiten des Jahres vorhanden. Damit sind Bücher

¹¹² Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 58.

¹¹³ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 55.

¹¹⁴ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 56.

gemeint, die Betrachtungen zum Advent oder zur Fastenzeit, zu katholischen Festtagen oder Gedenktagen zum Inhalt haben. In einigen Werken kommt die Auseinandersetzung mit Themen zur christlichen Lehre zum Tragen, wie etwa „Beweis, dass allein die päpstliche Lehre gut katholisch sey“ (München 1614) ¹¹⁵ oder „Begriff der christlichen Vollkommenheit“ (Augsburg 1726) ¹¹⁶ um nur zwei Beispiele zu nennen. Bei diesen Exemplaren, zwischen deren Erscheinungsjahr ein Jahrhundert liegt, ist deutlich zu erkennen, dass er auch an der Weiterentwicklung des christlichen Gedankengutes interessiert war.

Auffallend ist das Interesse des Freiherrn von Pichelsdorf an Schriften, die andere Glaubensrichtungen zum Inhalt haben oder Bücher, die die Auseinandersetzung mit verschiedenen Glaubensrichtungen behandeln. Mehrere Werke betreffen das Thema Reformation und den Protestantismus und Kontroversgespräche zwischen Protestanten und Katholiken. Bücher über den jüdischen Glauben sind ebenfalls in seinem Bücherbestand unter „Religion und Moral“ zu finden. Ob er anderen Religionen gegenüber tolerant und aufgeschlossen war, lässt sich dadurch nicht feststellen, aber dass Interesse daran vorhanden war, ist nicht von der Hand zu weisen.

8.5 Standardwerke, Aktualität, Auflagen

Die Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf hat in Bezug auf Standardwerke eine große Mannigfaltigkeit aufzuweisen. Wie schon mehrmals während der Bearbeitung des Bücherbestandes der Pichelsdorfer Bibliothek wird deutlich, dass das Interesse des Freiherrn an religiösen Werken beachtlich war. Unter den Standardwerken befinden sich nicht nur Exemplare des Alten und Neuen Testaments sondern auch Predigtsammlungen, Fastenlehren und andere Werke, die sich mit verschiedenen Themen des katholischen Glaubens befassen. Kritische Schriften zur Auseinandersetzung mit dem Protestantismus und Bücher, die Themen des

¹¹⁵ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 53.

¹¹⁶ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 53.

jüdischen Glaubens zum Inhalt haben, sind ebenfalls mehrmals bei den religiösen Werken vertreten.

Zu den historisch-politischen Werken zählen zum Beispiel Schriften über Friedensverhandlungen nach dem 30 jährigen Krieg, ein Abdruck des „Passawischen Vertrags“, eine Ausgabe der „Böhmischen Krönungsrelation“ von 1627 und „Tractatus de Behemb et Polonia“ aus dem Jahr 1697. Weiters sind Gesetzesordnungen wie eine Landschaftsordnung aus dem 16. Jahrhundert, ein Münztraktat und Gerichtsordnungen des 16. und 17. Jahrhunderts, sowie die „Verneuerte Landesordnung“, „Privilegia der Stadt Crembs und Stain“ aus dem 17. Jahrhundert und der „Codex Ferdinandeo-Leopoldinus“ aus dem Jahr 1701 in der Bibliothek vorhanden. Alle diese genannten Werke politischen und juristischen Inhalts bezeugen das Interesse des Bibliotheksbesitzers an Angelegenheiten des Reiches und an Gesetzeswerken, die seine Tätigkeit im Dienst des Landesherrn und seinen unmittelbaren Lebensbereich betrafen.

Abgesehen von religiösen, juristischen und politischen Werken sind jedoch auch Schriften in großer Zahl vorhanden, die vermutlich die persönlichen Neigungen des Freiherrn von Pichelsdorf repräsentieren. Dazu ist eine Weltgeschichte in zwei Bänden von Andreas L. von Imhof zu zählen, sowie die Weltchronik von Valentin Müntzer und das bekannte Adelslexikon von Gauhe, das unter „Besondere Erwerbungen“ genau beschrieben wird. Reisebeschreibungen fehlen ebenso wenig wie klassische Literatur von Cicero, Plutarch und Sueton.

Zu erwähnen sind auch verschiedene Ausgaben von Notariatsbüchern und das Werk „Das Muster eines rechtschaffenen Edelmannes“ aus dem Jahr 1721. Vermutlich zum persönlichen Gebrauch waren die vorhandenen Wörterbücher gedacht, die in deutsch/lateinisch, deutsch/griechisch und lateinisch/altgriechisch in der Bibliothek des Freiherrn vorhanden sind.

Der Besitzer der Bibliothek war auch an aktuellen Werken äußerst interessiert, was bereits mehrmals in der Arbeit vermerkt wurde und durch die zahlreichen Erwerbungen nach 1700 belegt ist. Außerdem darf hier noch einmal daran erinnert

werden, dass im Gegensatz zu manchen Bibliotheksbesitzern, die in ihren späteren Lebensjahren keine Zukäufe mehr für ihre Bibliothek tätigten, der Freiherr von Pichelsdorf noch ein Jahr vor seinem Ableben ein aktuelles Buch mit dem Erscheinungsjahr 1737 erworben hat.

Unter anderem haben mehrere Exemplare von Friedensverträgen ihren Platz in der Bibliothek gefunden, wie zum Beispiel der Friedensvertrag zwischen Karl VI. und Ludwig XIV. aus dem Jahr 1714, der Vertrag über den Frieden von Passarowitz zwischen Karl VI. und Achmed III. von 1718 sowie ein „Handlungs- und Schifffahrts-Tractat“ 1718 unterzeichnet von Karl VI. und Achmed III. Traktate über den „Weingart-Bau“ sind vermutlich deshalb in der Bibliothek vorhanden, weil Johann Georg von Pichelsdorf landesfürstliche Güter im Bezirk Krems und Stein verwaltete. An aktuellen Werken sind weiters sowohl „Codicis Austriaci“ (1704) pars prima und pars secunda als auch politische Reden, „Staat der Kayserl. und Ertzherzogl. Erblaender“ (1705), „Die teutsch-europ. Staats-Historie“ (1716) und ein „Kayserl. Comm. Dekret in materia religionis“ (1720) vorhanden.

Neben den Schriften aus dem politischen und juristischen Bereich findet man einen Sittenspiegel aus dem Jahr 1702 und ein Werk in drei Teilen „Über das Catholische Christentumb“, das in den Jahren 1726 bis 1733 gedruckt wurde, unter den nach 1700 erworbenen Exemplaren. Religiöse Literatur aus diesen Jahren ist mit zahlreichen Ausgaben vertreten. Es würde den Rahmen der Arbeit sprengen, noch mehr Beispiele anzuführen.

Teilweise sind bei den Werken auch Angaben über die Auflagen vorhanden.

Bei „Apologia oder Protestation aller Dreyer...“ von Peter Milner von Milhausen, gedruckt in Prag 1718, ist der Vermerk „1. Auflage“ vorhanden.

„Neuaufgabe“ ist zu „Adami Volkmann/Neuverbesserte Notariats-Kunst“ von Adam Volckmann, gedruckt Frankfurt am Main/Leipzig 1680 angegeben, sowie bei einem Sammelband, dessen 73. bis 84. Teil 1711 neu aufgelegt wurde und bei allen Teilen der schon erwähnten „Teutsch-europ. Staats-Historie“ von Johann Hübner, deren Neuaufgabe in den Jahren 1717 bis 1721 erfolgte. Aus dem Jahr 1609 stammt eine

neue Auflage der „Peinlichen Halsgerichtsordnung“. Beteiligt an diesem Werk war Karl V., gedruckt wurde die Schrift in Frankfurt am Main.

Die Angabe „3. Auflage“ betrifft die zwei Teile der Weltgeschichte von Andreas L. von Imhof, neu aufgelegt in Nürnberg 1703 und 1711, und sechs Teile des Werkes „Neu eröffneter historischer Bildersaal“, gedruckt in Nürnberg mit den Jahresangaben 1704, 1709, 1710, 1719 und 1727. Ebenso in dritter Auflage ist „Heilige Fasten=Lehr“ von Johannes Kreihing, gedruckt in Wien 1707, in der Bibliothek vorhanden.

In vierter Auflage sind zwei Werke notiert. „D. Gregorii Nazianzeni, Cognomento Theologi Selectarum Epistolarum libri quatuor Graecolatini“ von Gregorius Nazianzenus, gedruckt Ingolstadt 1619, und „Jacobi Wilhelmi ImHofii Notitia S. Rom. Germanici Imperii procerum tam ecclesiasticorum quam secularium historio-heraldico-genealogica“ mit dem Autor Jacob Wilhelm Imhof, Stuttgart 1699.

Der Vermerk „fünfte Auflage“ betrifft den 1. bis 12. Teil des mehrteiligen Werkes über Ludwig XIV. aus dem Jahr 1706, während in der sechsten Auflage das lateinische Werk „Voluminis Tertii pars posterior“ von Jacobus Pontanus, gedruckt in München 1618, vorliegt.

Mit diesen umfassenden Angaben über Standardwerke, Aktualität und Auflagen ist, wie schon an anderen Kapiteln ersichtlich, der Beweis erbracht, dass die Bibliothek des Johann Georg von Pichelsdorf in jeder Hinsicht vielfältig war.

8.6 Statistische Angaben

In einer Excel-Tabelle wurden alle bis Ende Juni 2012 in der Liste des Stiftes Herzogenburg „Statistikgruppe=Pichelsdorf“ im „VThK, dem VerbundServer der Theologischen und Kirchlichen Institutionen“, vorhandenen Werke aus der Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf mit genauen Angaben vermerkt.

Der Richtwert für die statistische Auswertung betrifft eine Anzahl von 446 Exemplaren. Die Tabellen wurden in Hinblick auf Kategorie, Sprache,

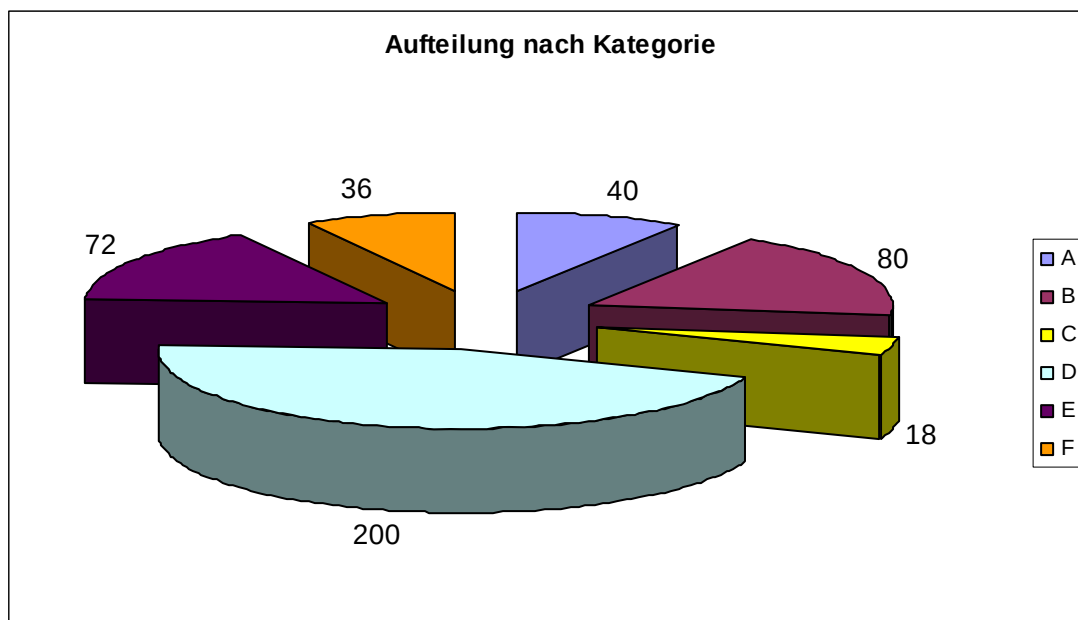
Erscheinungsort, Erscheinungsjahrhundert, Einband und Format erstellt. Die Ergebnisse werden anhand von Tabellen und Graphiken kurz erläutert.

8.6.1 Statistische Auswertung nach Kategorie

In dieser Tabelle herrschen eindeutig Werke der Kategorie D vor. Es sind 200 Werke, die aus den Sparten „Philosophie, Theologie, Religion und Moral und Erziehung“ vorhanden sind. Schon im Punkt „Einzelne Fachbereiche“ wurde der Anteil der Werke in Theologie und Religion und Moral, die aus dem Bibliothekskatalog von Droß der Pichelsdorfer Bibliothek zugeordnet werden konnten, mit einer relativ großen Anzahl festgestellt.

Weiters stellt sowohl die Kategorie B mit „Geschichte, Diplomatie, Chronologie und Heraldik“ als auch E mit „Politik, Polizei und Finanzwissenschaften“ einen beachtlichen Anteil dar. Dies lässt den Schluss zu, dass der Feiherr von Pichelsdorf viele dieser Werke für seine verantwortungsvollen Ämter als Schlüsselamtman und Verwalter von landesfürstlichen Gütern in Verwendung hatte, wozu man durchaus auch die Werke der Kategorie F „Rechtswissenschaften“ rechnen kann. Die Kategorien A „Klassiker und Sprachkunde“ und C „Geographie, Reisebeschreibungen, Naturgeschichte, Mathematik, Ökonomie, Medizin“ sind vermutlich mit dem persönlichen Interesse und der Sammelleidenschaft des Bibliotheksbesitzers in Verbindung zu bringen.

Kategorie	Beschreibung	Anzahl Werke
A	Klassiker, Sprachkunde	40
B	Geschichte, Diplomatie, Chronologie, Heraldik	80
C	Geografie, Reisebeschreibungen, Naturgeschichte, Mathematik, Ökonomie, Medizin,	18
D	Philosophie, Theologie, Religion, Moral, Erziehung	200
E	Politik, Polizei, Finanzwissenschaften	72
F	Rechtswissenschaft	36
Gesamt		446



8.6.2 Statistische Auswertung nach Erscheinungsorten

Genaue Angaben über die Erscheinungsorte wurden bereits im Abschnitt „Erscheinungsorte“ gemacht und können hier nur nochmals nach der statistischen Auswertung angeführt werden.

Augsburg ist mit 51 Werken am häufigsten vertreten, wobei die Schreibweise von Augsburg variiert und teilweise auch zweite Erscheinungsorte vermerkt sind. Die hier vorhandene Stückanzahl bezieht sich auf alle Werke, die Augsburg allein oder mit einem zweiten Druckort aufweisen. Bereits an zweiter Stelle steht Wien mit 45

Werken, gefolgt von Nürnberg mit 33, Frankfurt am Main mit 29 und Köln mit 27 Exemplaren. Bei diesem Erscheinungsort ist als zweiter Druckort fünfmal Leipzig und einmal „Frankfurt u. a.“ vermerkt. München ist mit 16, Leipzig mit 11, Regensburg mit 10, Mainz mit 7 und Ingolstadt mit 4 Ausgaben vorhanden.

Erscheinungsort	Anzahl Werke
?	113
Amsterdam	1
Antwerpen	2
Arbeits haus en	1
Augsburg	51
Basel	6
Bern	1
Bologna	1
Braunschweig	1
Breslau	1
Brugghofen	1
Dillingen	7
Dresden	1
Frankfurt am Main	29
Freiburg im Breisgau	2
Görlitz	1
Ingolstadt	6
Jena	2
Köln	27
Konstanz	1
Krems	2
Laugingen	1
Leipzig	12
Lemgo	1
Liège	1
Linz	3
Lyon	9

Erscheinungsort	Anzahl Werke
Mainz	7
München	16
Münster (Westfalen)	1
Nürnberg	33
Olmütz	2
Padua	1
Paris	2
Passau	1
Prag	8
Regensburg	10
Roermond	1
Rottweil	1
Speyer	1
Straßburg	15
Stuttgart	1
Tierhaupten	2
Toulouse	1
Tyrnau	1
Venedig	4
Verona	2
Wien	45
Wiener Neustadt	1
Wildberg	4
Wimpassing a/d Leitha	1
Worms	1
Gesamtanzahl	446

Wie man aus der Liste ersehen kann, sind viele Erscheinungsorte nur ein- oder zweimal angegeben: Münster, Passau, Stuttgart, Jena, Rottweil, Lauingen, Speyer und einige andere.

Bei weiteren bedeutenden Druckorten steht Straßburg mit 15 Werken an erster Stelle gefolgt von Prag mit 8 und Venedig mit 4 Werken. Die anderen Erscheinungsorte wie Basel, Bern, Toulouse, Lyon, Paris, Antwerpen, Amsterdam, Bologna, Verona und Padua sind nur mit ein bis zwei Exemplaren vorhanden.

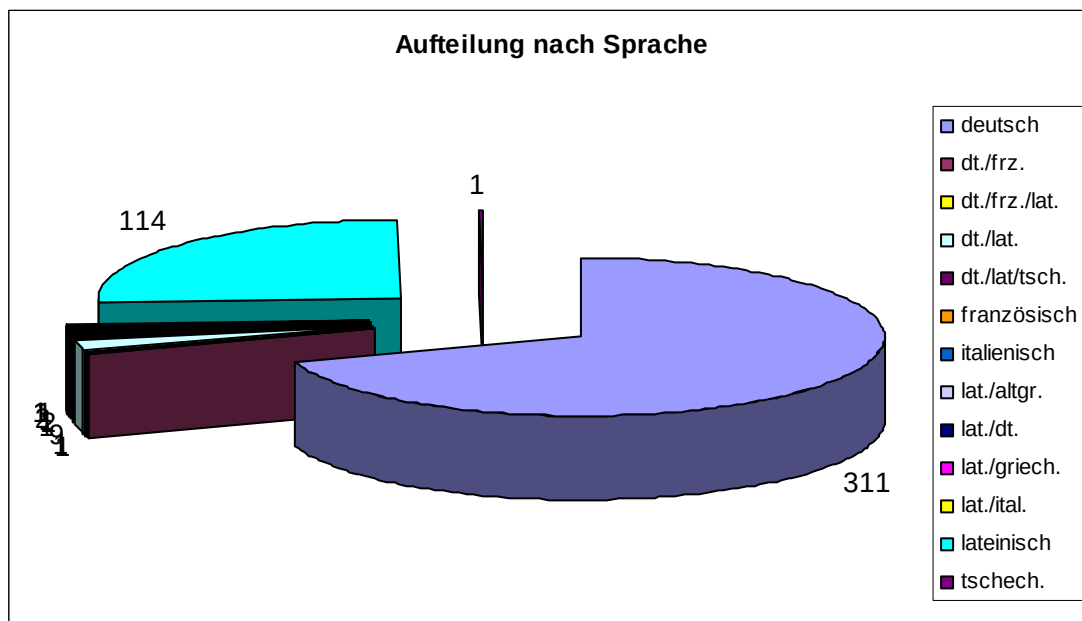
Bei einer relativ hohen Anzahl der Werke, es sind 113 und somit ungefähr 25 %, ist kein Erscheinungsort angegeben.

8.6.3 Statistische Auswertung nach Sprache

In der Auswertung in Bezug auf Sprache scheinen in der Tabelle außer Angaben in einer Sprache auch Resultate von Exemplaren auf, die in zwei oder drei Sprachen verfasst sind.

Eindeutig am häufigsten vorhanden sind Werke in deutscher Sprache mit einer Anzahl von 311, an zweiter Stelle stehen bereits die Ausgaben in lateinischer Sprache mit 114 Büchern. Französisch ist bei zwei Exemplaren angegeben, italienisch und tschechisch je einmal. In deutsch/lateinisch sind insgesamt 9 Werke vorhanden, ein Buch in deutsch/französisch, zwei in lateinisch/altgriechisch, je eines in lateinisch/deutsch, lateinisch/griechisch, lateinisch/italienisch. Ebenso nur einmal vorhanden ist eine Ausgabe in deutsch/französisch/lateinisch und eine in deutsch/lateinisch/tschechisch.

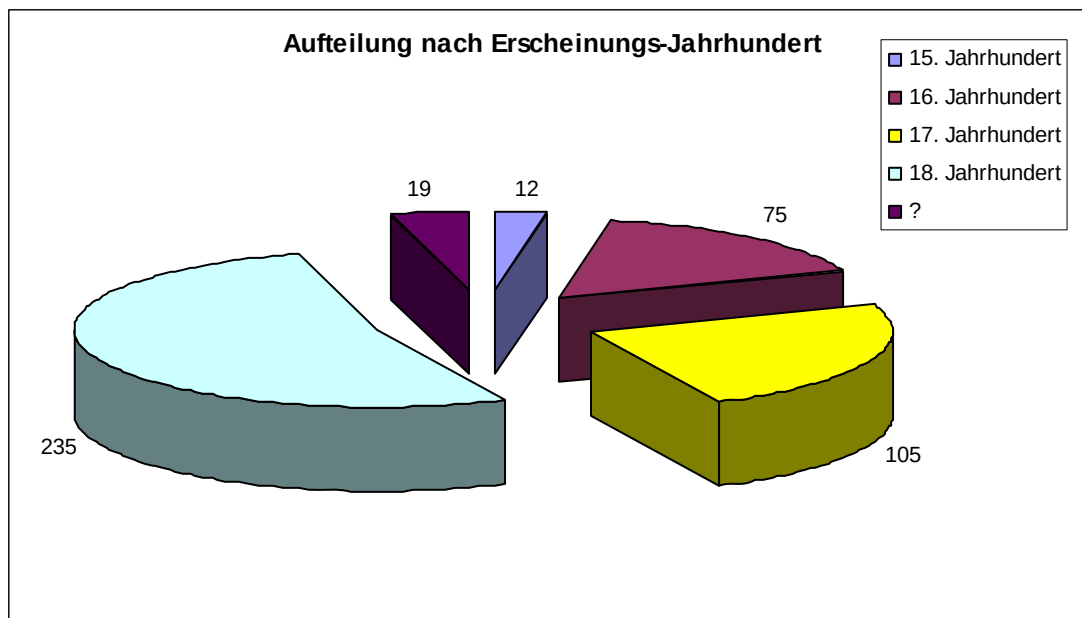
Sprache	Beschreibung	Anzahl Werke
deutsch	deutsch	311
dt./frz.	deutsch / französisch	1
dt./frz./lat.	deutsch / französisch / lateinisch	1
dt./lat.	deutsch / lateinisch	9
dt./lat/tsch.	deutsch / lateinisch / tschechisch	1
französisch	französisch	2
italienisch	italienisch	1
lat./altgr.	lateinisch / altgriechisch	2
lat./dt.	lateinisch / deutsch	1
lat./griech.	lateinisch / griechisch	1
lat./ital.	lateinisch / italienisch	1
lateinisch	lateinisch	114
tschech.	tschechisch	1
Gesamt		446



8.6.4 Statistische Auswertung nach Erscheinungsjahrhundert

Beim Erscheinungsjahrhundert ist das 15. Jahrhundert mit 12 Werken am geringsten vertreten, die Anzahl der Werke steigt mit jedem folgenden Jahrhundert. Werke des 16. Jahrhunderts sind mit 75 Ausgaben schon deutlich häufiger, aus dem 17. Jahrhundert sind bereits 105 Exemplare vorhanden und den größten Anteil, nämlich mehr als 50 %, stellen mit 235 Werken die Ausgaben des 18. Jahrhunderts dar. Bei 19 Werken fehlt die Angabe des Erscheinungsjahres, sie konnten daher nicht zugewiesen werden.

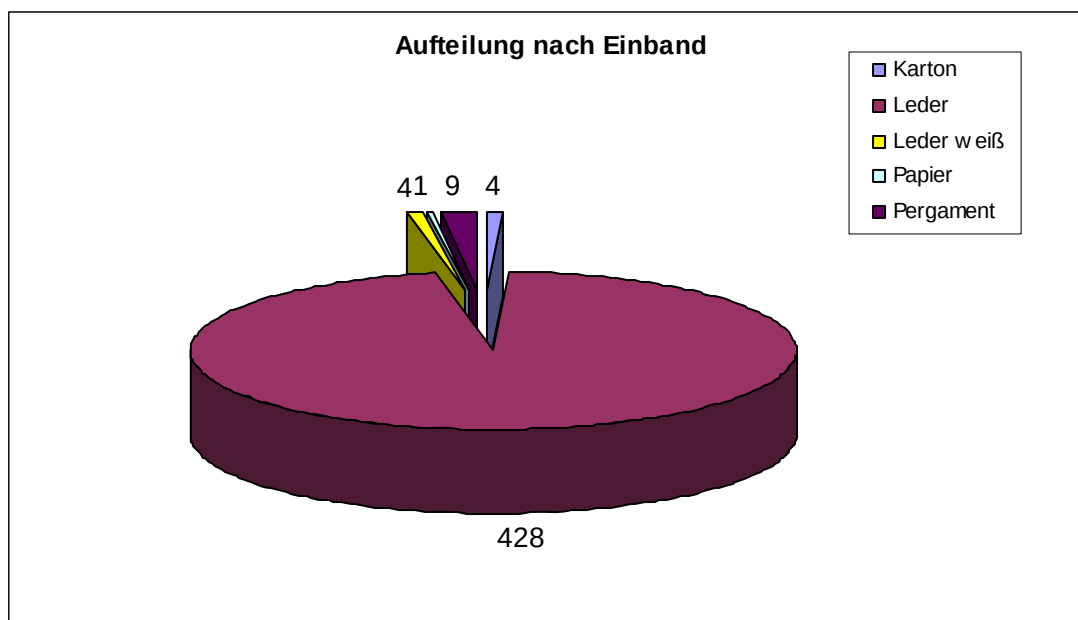
Erscheinungsjahrhundert	Anzahl Werke
15. Jahrhundert	12
16. Jahrhundert	75
17. Jahrhundert	105
18. Jahrhundert	235
?	19
Gesamt	446



8.6.5 Statistische Auswertung nach Einband

Wie schon im Kapitel „Äußere Gestaltung der Werke“ erwähnt, sind beinahe alle Werke in der Pichelsdorfer Bibliothek einheitlich in braunem Leder gebunden. Die statistische Auswertung ergab in dieser Hinsicht eine Summe von 428, bei 4 Werken ist die Farbe des Leders weiß, neun Exemplare haben einen Einband aus Pergament, vier Bücher sind mit einem Einband aus Karton versehen und bei einem Werk ist das Material des Einbandes Papier.

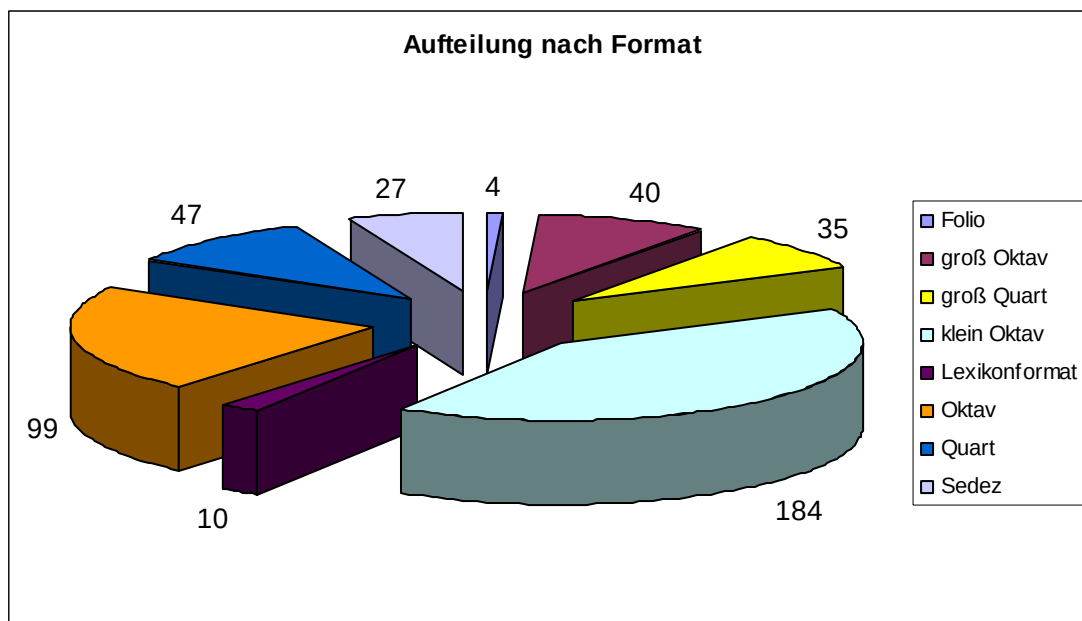
Einband	Anzahl Werke
Karton	4
Leder	428
Leder weiß	4
Papier	1
Pergament	9
Gesamt	446



8.6.6 Statistische Auswertung nach Format

Wertet man die Werke nach den Angaben über das Format aus, so führen die Exemplare in klein Oktav mit einer Zahl von 184. An zweiter Stelle folgen die Bücher im Format Oktav mit der Angabe von 99. Ausgaben in Quart sind 47mal vorhanden, darauf folgen groß Oktav mit 40, groß Quart mit 35, Sedez mit 27, das Lexikonformat mit 10 und Folio mit 4 Werken.

Format	Anzahl Werke
Folio	4
groß Oktav	40
groß Quart	35
klein Oktav	184
Lexikonformat	10
Oktav	99
Quart	47
Sedez	27
Gesamt	446



8.7 Spezielle Werke

8.7.1 Handschriften

In der Statistikgruppe Pichelsdorf im VerbundServer der Theologischen und Kirchlichen Institutionen Stift Herzogenburg, sind dreizehn Handschriften vermerkt, die der Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf entstammen.¹¹⁷

Im Bibliothekskatalog von Droß konnten mit fast alle identifiziert werden, da der Vermerk „Manuskript“ nach dem Titel des Werkes jeweils (mit einer Ausnahme) beigelegt ist. Die Handschrift 429 „Arzneibuch“ war trotz großer Bemühungen im Droßer Katalog nicht zu finden. Nähere Angaben erfolgen bei der genauen Beschreibung der Handschrift.

Ein Werk ist unter „Geschichte, Chronologie, Genealogie, Diplomatik und Heraldik“ vermerkt, ein Titel ist in der Liste „Medicin“, vier sind unter „Religion und Moral“ aufgelistet, vier Werke bei „Rechtsgelehrsamkeit“ und weitere zwei unter „Vermischte Schriften“. ¹¹⁸

Die Entstehungszeit ist nicht bei allen Exemplaren exakt festzustellen. Im Verbundserver ist sie teilweise ganz genau mit der Jahreszahl angegeben, teilweise in Jahrhunderten abgegrenzt und bei einigen Werken fehlt die Angabe ganz. Nach Jahrhunderten ist die Entstehungszeit eher gleichmäßig verteilt. Vier Werke stammen aus dem 15. Jahrhundert und stellen damit den größten Anteil. Je zwei sind aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert. Drei Handschriften sind zeitlich nicht einzuordnen.

Einige der Handschriften beinhalten auch handschriftliche Notizen. Ein Werk, die „Niederösterreichischen Landschaftsordnungen“ ist aus der Bibliothek des Johannes Schwarzman, was auf dem ersten Blatt des Buches mit „ex bibliotheca Joannes Schwarzman, phil. et med. Doct. 1669“ vermerkt ist.

¹¹⁷ VThK – VerbundServer der Theologischen und Kirchlichen Institutionen, Stift Herzogenburg. (31.07.2012).

¹¹⁸ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816.

Ein weiteres Buch weist auf der Innenseite des vorderen Buchdeckels biographische Familiennotizen auf, bei einem Buch befindet sich auf der letzten Seite eine handschriftliche Notiz über die Einnahme von „1 fl“, datiert 1579.

Alle Werke haben, wie die Inkunabeln, als Standort heute das Münzkabinett.

Das Supralibros des Freiherrn von Pichelsdorf ist bei allen Handschriften auf dem Buchdeckel und der Rückseite des Einbandes vorhanden.

Im Jahr 1978 hat Gerhard Winner einen Katalog der Handschriften der Stiftsbibliothek Herzogenburg erstellt. Die Nummerierung der Handschriften ist deshalb mit seinem Namen vermerkt.¹¹⁹

Zwei der Handschriften tragen die gleiche Nummer und sind durch beigefügte Buchstaben zu unterscheiden. Es sind die Werke Ms 334/a und Ms 334/b.

Im Handschriftenzensus sind sieben Handschriften der Stiftsbibliothek Herzogenburg aufgenommen. Nur zwei davon sind aus der Pichlsdorfer Bibliothek und zwar die „Geistlichen Sittenlehren“ von Ulrich von Pottenstein (Ms 369) und ein Buch zur Naturlehre (Ms 426), als dessen Schreiber „Andreas Steinpuchler, scriptor in Wienna“ vermerkt ist.¹²⁰

Vier der insgesamt dreizehn der Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf zugeordneten Handschriften sind religiösen Inhalts, sechs betreffen Gesetze, Verordnungen, Kontrakte und Privilegien, eine Handschrift ist ein Formularbuch, eines ist aus dem Bereich der Naturlehre und eines ein Arzneibuch. Ein Buch hat ein barockes Codierungsverfahren zum Inhalt.

In Bezug auf die Sprache, in der die Werke verfasst sind, hat deutsch mit elf Exemplaren den größten Anteil. Die Sammelhandschrift 334a¹²¹ ist deutsch und lateinisch verfasst und die „Verneuerte Landesordnung“¹²² in den drei Sprachen deutsch, lateinisch und tschechisch.

¹¹⁹ Gerhard WINNER, Katalog der Handschriften der Stiftsbibliothek Herzogenburg. St. Pölten 1978.

¹²⁰ <http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343728914.742158&sessid=d2f8-...>(31.07.2012).

¹²¹ <http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343728085.840287&sessid=d2f8-...>(31.07.2012).

¹²² <http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343729036.205693&sessid=d2f8-...>(31.07.2012).

Elf Handschriften sind in Leder gebunden, eine in Pergament und eine hat einen Einband aus Karton.

Das Format ist bei sieben Büchern „groß Quart“, zwei Werke haben die Größe „Quart“, eines ist in „Oktav“ und drei sind in „klein Oktav“ vorhanden.

Der Erhaltungszustand von sieben Werken ist mit „leicht beschädigt“ angegeben, bei sechs Büchern ist im VThK, dem Verbundserver der Theologischen und Kirchlichen Institutionen, kein Vermerk über den Zustand vorhanden.

Beschreibstoff ist bei allen dreizehn Handschriften Papier.

Die genaue Beschreibung der Werke erfolgt in der Reihenfolge, wie sie im Handschriftenkatalog von Gerhard Winner aus dem Jahr 1978 nummeriert und aufgelistet sind. Allerdings fehlt in diesem Katalog das Manuskript 440 mit dem Titel „Consuetudinarium Austriacum“, da die Nummerierung bei Manuskript 434 endet. Dabei ist das Jahr der Erstellung des Katalogs zu berücksichtigen. In der Statistikgruppe Pichelsdorf des Stiftes Herzogenburg ist bei dieser Handschrift unter Inventarvermerk notiert: Signatur 2011 neu vergeben, Update time 11.06.2011, 14:49:30.¹²³ Das Manuskript wurde demnach erst 2011 in die Statistikgruppe Pichelsdorf aufgenommen.

Die Nummerierung in der Statistikgruppe Pichelsdorf der Herzogenburger Bibliothek ist bei den Angaben nicht berücksichtigt. Es werden immer noch Bücher aus dem Besitz des Freiherrn von Pichelsdorf neu in die Statistikgruppe aufgenommen, daher sind die Nummern einer ständigen Änderung unterworfen.

Beschreibung der Werke:

Handschrift 1/Ms 317¹²⁴

Titel: Ziffra haimlicher Brieffe

Titelzusatz: Geheime Art zu schreiben

¹²³ <http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348847691.129076&sessid=cbbf-2...>(28.09.2012).

¹²⁴ Siehe: Gerhard WINNER. S. 131.

Signatur Herzogenburg: XXVII A/1 39¹²⁵

Signatur Katalog Droß: E4.-625, Seite 73¹²⁶

Format: klein Oktav, 14 x 9 cm

Kollationsvermerk: 15 Faltblätter

Entstehungszeit: 18. Jahrhundert

Sprache: deutsch

Vermerk: verschiedene Chiffriervorlagen

Äußerliches:

Beschreibstoff: Papier

Einband: Pergament

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: leicht beschädigt

Standort: Münzkabinett

Zum Werk:

Im Katalog von Droß ist das Buch unter „Vermischte Schriften“ auf Seite 73 angegeben. Es enthält ein barockes Codierungsverfahren.

Die Seiten des Buches sind so gefaltet, dass sie dem Format des Buches angeglichen sind. Jedes gefaltete Blatt enthält einen eigenen Code für den Schriftverkehr mit einer bestimmten Person, die auf einem eigenen Blatt notiert ist: „Mit Herrn graffen Stahrenberg Undt Commendanten von Leopoldstatt“ oder „Ziffra D. Hoffman“. Allerdings sind auch einige Codes vorhanden, die keinen Vermerk darüber enthalten, mit wem damit schriftlich kommuniziert wurde.

Die Hälfte des Buches besteht aus leeren Seiten, vermutlich waren sie für das Notieren weiterer Codierungs-Variationen vorgesehen.

¹²⁵ <http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343729542.617849&sessid=d2f8-...> (31.07.2012).

¹²⁶ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 73.

Das Buch ist mit zwei Schnallen zu verschließen, die beide in gutem Zustand sind.
Bei welchen Gelegenheiten die Codierungen verwendet wurden, ist im Buch leider nicht vermerkt.

Handschrift 2 (Sammelhandschrift)/Ms 319

Titel: Gebete

Signatur Herzogenburg: XVIII D/1 15¹²⁷

Signatur Katalog Droß: D.5.2. 210, Seite 55

Format: klein Oktav

Kollationsvermerk: 105 Blatt

Entstehungsjahr: 1482

Sprache: deutsch

Vermerke: diverse handschriftliche Notizen

Äußerliches:

Beschreibstoff: Papier

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt

Buchrücken: keine Angaben

Erhaltungszustand: leicht beschädigt

Standort: Münzkabinett

Zum Werk:

Die Sammelhandschrift ist im Katalog von Droß unter „Religion und Moral“ mit dem Titel „Gebethbuch“ auf Seite 55 notiert.¹²⁸

Das Werk besteht aus vier Teilen. Teil 1 enthält die Legende der heiligen Barbara, Teil 2 hat den Titel „Tagzeiten vom Leiden unsers Herrn“, Teil 3 hat den Beginn des

¹²⁷ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343728416.683129&sessid=d2f8-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343728416.683129&sessid=d2f8-...) (31.07.2012).

¹²⁸ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 55.

Johannes Evangeliums zum Inhalt und Teil 4 sind deutsche Gebete zum Leiden des Herrn, Maria, Kommunion und Schutzengel.

Zur inneren Ausgestaltung ist anzumerken, dass neue Kapitel oder Zwischentitel durch rote Initialen hervorgehoben werden, ebenso manche kurze Textstellen durch rote Schrift.

Nach dem Ende des letzten Werkes erfolgen zwei handschriftliche Vermerke.

Der erste lautet: begrüßet seist du König in der parmherzigkeit verlebens und eine Notiz hat den Text: „den 11.Sedember Im 1579 jar hab ich Warbaran Finckh bey dem Hans Lämer 1 ß eingenumben umb 3 ur nachmittag“.

Im Handschriftenkatalog von Gerhard Winner aus dem Jahr 1978 ist die Sammelhandschrift wie folgt beschrieben:

Brauner Ledereinband auf Pappe, Goldpressung Wappen

1 Spalte, rote Initialen und Zwischentitel. Walpersdorf.

(1) 1 Legende der hl Barbara (Inc.) Es ist gewesen zu den zeiten des kaysers Maximiani. 7 Gebet von der hl. Barbara, 9 Collecte von S. Barbara

(2) 10 Tageszeiten vom Leiden unsers Herrn

(3) 32 Anfang des Johannes-Evangeliums.

(4) 33-66 Gebete deutsch (Leiden des Herrn, Maria, Kommunion, Schutzengel).¹²⁹

Handschrift 3/Ms 328

Titel: NÖ. Landschaftsordnungen

Signatur Herzogenburg: XIX C/1 48¹³⁰

Signatur Katalog Droß: B. 4.-, Seite 26

Format: 21,5 x 16 cm, groß Oktav

Kollationsvermerk: 127 Blatt

Entstehungszeit: 16. Jahrhundert

¹²⁹ Siehe: Gerhard Winner. S. 131-132.

¹³⁰ [http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343729464.782369&sessid=d2f8-...\(31.07.2012\).](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343729464.782369&sessid=d2f8-...(31.07.2012).)

Sprache: deutsch

Vermerke: Ex bibl. J. Schwarzman phil. et med. Doct. 1669

Äußerliches:

Beschreibstoff: Papier

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: leicht beschädigt

Standort: Münzkabinett

Zum Werk:

Die Handschrift „NÖ. Landesordnungen“ ist im Katalog von Droß unter „Geschichte, Chronologie, Genealogie, Diplomatie und Heraldik“ auf Seite 26 zu finden.¹³¹

Auf Seite 1 des Werkes ist der handschriftliche Vermerk eingetragen: „Ex bibl. J. Schwarzman phil. et med. Doct. 1669“¹³². Warum und wann dieses Werk in die Pichelsdorfer Bibliothek kam, ist nicht mehr zu eruieren.

Das Buch weist keine farbige Ausgestaltung auf, die Zeilen sind durchgehend beschrieben. Eine Seitennummerierung ist bis auf einige Ausnahmen nicht vorhanden, die Schrift ist unterschiedlich in Größe und Schriftbild. Ab und zu sind seitlich des Textes Anmerkungen zu den Verordnungen notiert.

Das Buch ist mit zwei Schnallen zu verschließen, beide sind vorhanden und in Ordnung.

Inhalt des Werkes sind verschiedene das Land betreffende Verordnungen, unter anderem über „Erbämter“.

¹³¹ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 26.

¹³² Anmerkung: Aus dem Besitz des Johannes Schwarzman stammen noch sechs weitere Werke, die zur Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf gehören. Über die Person des J. Schwarzman war leider nichts in Erfahrung zu bringen.

Im Handschriftenkatalog von Gerhard Winner sind keine zusätzlichen Angaben vermerkt.¹³³

Handschrift 4 (Sammelhandschrift)/Ms 334a

Titel: Geistliche Rechten

Schreiber: Johannes Lessonicz

Signatur Herzogenburg: XIX D/1 23¹³⁴

Signatur Katalog Droß: D: - 25, Seite 55

Format: 25,5 x 19,5 cm, Quart

Kollationsvermerk: 145 Blatt

Entstehungsjahr: 1431

Sprache: deutsch/lateinisch

Vermerke: 2 Spalten, Rubriken, rote Zwischentitel und Initialen, z. T. ornamental¹³⁵

Äußerliches:

Beschreibstoff: Papier

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: leicht beschädigt

Standort: Münzkabinett

Zum Werk:

Wenn man die Handschrift mit der Handschrift 328 vergleicht, ist diese aufwändiger gestaltet. Der Text ist zweispaltig angeordnet, die Seitennummerierung erfolgte mit Bleistift rechts oben. Vorhanden sind rote Initialen und ebenfalls durch rote

¹³³ Siehe: Gerhard WINNER. Seite 132.

¹³⁴ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343728085.840287&sessid=d2f8-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343728085.840287&sessid=d2f8-...) (31.07.2012).

¹³⁵ Siehe: Gerhard WINNER. S. 134.

Kolorierung bestimmte Textstellen hervorgehoben. Teilweise sind auch rote Unterstreichungen vorhanden.

Sichtbar sind Begrenzungsstriche, die mit Bleistift ausgeführt sind und den Text seitlich, oben und unten eingrenzen.

Das Werk ist eine Sammelhandschrift von Johannes Lessonicz. Sie hat in der Statistikgruppe Pichelsdorf der Herzogenburger Liste die Nummer 334a, im Handschriftenkatalog von Gerhard Winner nur die Nummer 334 und im Handschriftenzensus ist sie unter „Herzogenburg, Stiftsbibl., Cod. 334/1 angegeben.¹³⁶

Das Ende des Textes ist mit einer Anmerkung auf dem 145. Blatt angekündigt, wobei auch der Verfasser genannt wird:

„Hie hat das puech ain ende...anno domini tricesimo primo feria quarta ante festum Urbani per Johannem Lessonicz de Legnicz.

Die vier Teile der Sammelhandschrift sind bei Gerhard Winner genau vermerkt:

(1)Passion vom Palmsonntag (deutsch, Math.26, 1-75, 27, 1-16).

(2)Johannes von Freiburg, Summa confessorum (deutsche Bearbeitung) durch P. Berchtoldt OP über Auftrag (?) des + Ritters Hans von Awer. Unus quisque sicut acceperit...Sanctus Petrus spricht in seiner ersten epistel 92v dem wort der verdampnuzz.

(3)Hie hebt sich an die auslegung uber den glauben, den die heiligen zwelfpoten gemacht habent, da von merkch...ymmer und ewigchleich amen.

(4)(Nicolaus von Astau, Visionen des Ritters Georg von Ungarn (Purgatorium s. Patricii, Wallfahrt des Georgius Grassaphan 1353) Das puch und Georgius des marschalkchen sun 96v. Das spricht sand Paulus un der heiligen epistel 145 (expl.) an sel und an leib Amen.¹³⁷

¹³⁶ <http://www.handschriftencensus.de/4973> (01.07.2012).

¹³⁷ Siehe: Gerhard WINNER. S. 134. Anm: (vgl. Rupricht, Wiener Schrifttum 157 ff.)

-Handschrift 5/Ms 334b

Hauptsachtitel: Weiß die geistliche exercitij zu machen, die seel zu erneuern in der innerlichen tractierung mit Gott

Sachliche Benennung: Geistliches Exercitium

Signatur Herzogenburg: XIX C/1 54¹³⁸

Signatur Katalog Droß: E.7.2.-378, Seite 55.

Format: 20 x 16 cm, groß Oktav

Kollationsvermerk: 140 Blatt

Entstehungszeit: keine Angaben

Sprache: deutsch

Vermerke: keine vorhanden

Äußerliches:

Beschreibstoff: Papier

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: keine Angaben

Standort: Münzkabinett

Zum Werk:

Die Handschrift ist im Bibliothekskatalog von Droß unter „Religion und Moral“ auf Seite 55 eingetragen.¹³⁹ Die Entstehungszeit ist nicht angegeben, ebenso ist nicht bekannt, wer das Werk verfasst hat.

Das Buch beginnt mit Folio 1 und ist durchgehend nummeriert bis Folio 140, allerdings endet der Text schon mit Seite 129.

¹³⁸ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343729308.930358&sessid=d2f8-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343729308.930358&sessid=d2f8-...) (31.07.2012).

¹³⁹ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 55.

Bunte Ausgestaltung ist nicht vorhanden, teilweise sind jedoch verschlungene Initialen zu sehen.

Das „exercitium“ ist nach Stunden eingeteilt, zum Beispiel: „Die Viertte Stund von dem Mitl, welches ist das man sich der heyl. Communion wohl gebrauche“ oder: „Die Erste Stundt von der Geißlung Christy“ oder „Die Viertte Stund Von dem Mittel, so da ist die göttliche Lieb.“

Das Werk ist in durchgehenden Zeilen verfasst, es ist erstaunlich gut erhalten. Handschriftliche Einträge sind nicht vorhanden.

Im Handschriftenkatalog von Winner ist die Handschrift mit 334/II mit nur bescheidenen Angaben vermerkt.

Papier 20 : 16 Geistliches Exercitium. Bibl. Walpersdorf.¹⁴⁰

Handschrift 6/Ms 351

Hauptsachtitel: Formularbuch

Signatur Herzogenburg: XIX B/1 10¹⁴¹

Signatur Katalog Droß: F: - 72, Seite 67

Format: 32,7 x 20 cm, groß Oktav

Kollationsvermerk: 224 Blatt

Entstehungszeit: 17.-18. Jahrhundert

Sprache: deutsch

Vermerke: enthält Vorlagen für Kontrakte, Kaufbriefe, Ratschläge

Äußerliches:

Beschreibstoff: Papier

Einband: Karton

Buchdeckel: geprägt

Buchrücken: geprägt

¹⁴⁰ Siehe: Gerhard WINNER. S. 135.

¹⁴¹ [http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343729237.197038&sessid=d2f8-...\(31.07.2012\).](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343729237.197038&sessid=d2f8-...(31.07.2012).)

Erhaltungszustand: keine Angaben

Standort: Münzkabinett

Zum Werk:

Das Formularbuch ist im Katalog von Droß unter „Rechtsgelehrsamkeit“ auf Seite 67 vermerkt.¹⁴²

Auffallend ist der Einband aus Karton, der ein wellenartiges Muster in vielen Farben aufweist. Das Supralibros des Freiherrn von Pichelsdorf ist bei diesem Werk in der Farbe schwarz geprägt. Dies geschah vermutlich deshalb, um es im unruhigen Muster des Einbandes besser hervorzuheben.

Im Text sind verschlungene Initialen vorhanden, die Seiten sind durchgehend in ganzen Zeilen beschrieben. Links und rechts auf jeder Seite sind Hilfslinien mit Bleistift zur Eingrenzung des Textes angebracht.

Die Seiten sind rechts oben nummeriert, der erste Abschnitt nimmt die Seiten 1 bis 39 ein und beginnt mit: „Folgen Nun Unterschiedliche Heyraths = Contract“.

Der zweite Teil (ab Seite 40) ist betitelt mit: „Nun Kommen Welche Kauff = Brieff“. Ab Seite 70 folgen unter anderem „Welche Verschiedene Testamenta“, „Mandatum. Ein Erbgutt einzutreiben“, wieder „Kauff = Brieff“, „Gewisse gerichts = bräuchige Rathschläge“.

Ab Seite 213 ist ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis mit Seitenangabe vorhanden. Im Handschriftenkatalog von Gerhard Winner ist die Notiz zu dieser Handschrift nur sehr kurz mit Format, Titel und „Bibliothek Walpersdorf“.¹⁴³

Handschrift 7/Ms 352

Hauptsachtitel: Landtaffel Ausgang 1582

Signatur Herzogenburg: XIX B/1 11¹⁴⁴

Signatur Katalog Droß: F: - 47, Seite 69

Format: 32 x 20,5 cm, groß Quart

¹⁴² Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 67.

¹⁴³ Siehe: Gerhard WINNER. S. 136.

¹⁴⁴ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343729132.944447&sessid=d2f8-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343729132.944447&sessid=d2f8-...) (31.07.2012).

Kollationsvermerk: 590 Blatt

Entstehungsjahr: 1582

Sprache: deutsch

Vermerke: am äußeren Buchdeckel Rückenschild: Walteri Landtaffel, am inneren Buchdeckel biographische Familiennotizen.

Äußerliches:

Beschreibstoff: Papier

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: keine Angaben

Standort: Münzkabinett

Zum Werk:

Diese Handschrift ist im Katalog von Droß unter „Rechtsgelehrsamkeit“ auf Seite 69 ohne Angabe des Autors und der Jahreszahl 1582 mit der Bezeichnung „Landtafel“ eingetragen.¹⁴⁵

Der Buchrücken ist wie bei allen Werken der Pichelsdorfer Bibliothek gestaltet, der Einband ist jedoch aus hellerem Leder. Die Reste von vier Lederbändern zum Verschließen des Buches sind vorhanden, zum Zubinden eignen sie sich auf Grund der Kürze nicht mehr.

Am Buchdeckel auf der Innenseite sind Familiennotizen aus dem 17. Jahrhundert vorhanden. Leider wird der Familienname nie erwähnt und durch die angegebenen Vornamen lässt sich keine Familie bestimmen.

Der erste Eintrag betrifft die Heirat des Verfassers:

¹⁴⁵ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 69.

„Den 30. Juny 1637 habe ich mit meiner Hausfrau Anna Susanna ... geborene (T)eiffenbacherin, Wittib Hochzeit gehalten in Herrn Scherrers Behausung. Gott gebuß Fried, Segen und langes Leben“.

Dann folgen sechs Einträge über die Geburten der Kinder in den Jahren 1638, 1640, 1642, 1643, 1647 und 1649 mit unterschiedlich ausführlichen Angaben.

Als Beispiel der letzte Eintrag:

„Den 31. May 1649 ist mein Sohn Georgius Andreas geboren, an ainem Montag just umb halben 11 in der Nacht, im Zeichen des Wassermann und von Herrn Alexander Kugler aus der h. Tauff gehoben worden“.

In der Handschrift selbst fällt beim Durcharbeiten ein Kapitel besonders auf. Auf der Rückseite von Blatt 174 steht „Der 57. Tittel“ „Wie Geschwister KindsKinder miteinander erben“. Auf Blatt 175 ist ein genaues Schema von Verwandtschaftsverhältnissen aufgezeichnet und anbei eine „Erklärung“.

Im Anhang des Werkes ist eine Liste mit den „Titteln“, das sind die Kapitel des Buches.

Die Liste beginnt mit: „Das erste Buech, Welche Handlung in das Ordinary oder Summary Recht gehörig“, weiters: „Das Ander Buech“, „Von allerley Contracten bedingungen und Verhinderlichern der Verhandlungen“, um nur zwei Beispiele anzuführen.

Im Handschriftenkatalog von Gerhard Winner ist die Handschrift nur kurz mit Format, Jahr, Titel und „Bibl. Walpersdorf“ angegeben.¹⁴⁶

Handschrift 8/Ms 360

Hauptsachtitel: Ferdinand II. Verneuerte Landesordnung

Titelzusatz: böhmisch mit deutschem Register

Signatur Herzogenburg: XIX B/1 19¹⁴⁷

Signatur Katalog Droß: F 1. – 82, Seite 69

¹⁴⁶ Siehe: Gerhard WINNER. S. 136.

¹⁴⁷ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343729036.205693&sessid=d2f8-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343729036.205693&sessid=d2f8-...) (31.07.2012).

Format: 30,8 x 19,3 cm, groß Oktav

Entstehungszeit: 17. Jahrhundert

Sprache: deutsch/lateinisch/tschechisch

Äußerliches:

Beschreibstoff: Papier

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt

Buchrücken: geprägt

Erhaltungszustand: keine Angaben

Standort: Münzkabinett

Zum Werk:

Bei der „Verneuerten Landesordnung“ ist in der STA=Pichelsdorf des Bibliotheksverzeichnisses von Herzogenburg als Entstehungszeit 1600 – 1699 angegeben, im Katalog der Handschriften von Gerhard Winner ist 17. Jahrhundert angegeben. Im Bücherkatalog von Droß sind bei diesem Werk die Angaben präziser. Der Titel ist mit „Landesordnung des Königr. Böhmen, Ferdinands II.“ vermerkt, als Erscheinungsort ist Wien zu lesen und als Entstehungsjahr 1640. Aufgelistet ist die Landesordnung unter „Rechtsgelehrsamkeit“ auf Seite 69.¹⁴⁸

Das Werk ist in hellerem Leder gebunden, das Supralibros des Freiherrn von Pichelsdorf ist nicht, wie fast immer, in gold geprägt, sondern schwarz. Zum Verschließen sind zwei Schnallen angebracht, beide sind in Ordnung.

Verfasst ist diese Gesetzesordnung in den Sprachen deutsch, lateinisch und tschechisch.

Die Zeilen sind durchgehend beschrieben, die einzelnen Kapitel in Paragraphen angegeben.

Bunte Ausgestaltung ist nur auf dem ersten Blatt vorhanden, wo das Wappen Ferdinands II. die erste Seite vollständig ausfüllt.

¹⁴⁸ Bibliothekskatalog Droß, 1815/1816. S. 69.

Am Ende des ersten Teiles ist ein „Registrum“ eingetragen, dann ist in anderer Schrift weitergeschrieben. Im Verlauf des Textes sind seitlich Anmerkungen zu verschiedenen Novellen notiert. Sie sind mit Buchstaben und Zahlen nummeriert.

In jedem neuen Abschnitt ist ein anderes Schriftbild vorhanden, das Ende der Landesordnung ist mit „FINIS“ angekündigt. Dann folgt der Vermerk: „Register Unndt Ordentlich Verzeichnuß aller capitel und wörter, welche in denen königlichen Declarationen Unndt Novellen sich befinden.“

Anschließend ist eine alphabetische Aufstellung vorhanden, die die verschiedenen Gesetze in kurzen Worten beschreibt und angibt, wo man sie findet.

Zwei Beispiele:

a) D d (Appellationes collegium und waß Personen zu ersetzen - 75

b) Kk.jj „Mobilien wie sie nach der Mutter ererbt wird“...4...108.

Im Handschriftenkatalog von Gerhard Winner sind keine näheren Angaben zu finden, lediglich das Jahrhundert, die Maße, der Titel des Werkes und „Bibl. Walpersdorf“ sind angegeben.¹⁴⁹

Handschrift 9/Ms 369

Hauptsachtitel: Geistliche Sittenlehren

Titelzusatz: 4 Bücher in Tierparabeln (Cyrillus Fabeln)

Verfasser: Ulrich von Pottenstein

Signatur Herzogenburg: XIX D/1 26¹⁵⁰

Signatur Katalog Droß: D: - 29, Seite 58

Format: 26 x 20 cm, Quart

Kollationsvermerk: 153 Blatt

Entstehungszeit: 15. Jahrhundert

Sprache: deutsch

¹⁴⁹ Siehe: Gerhard WINNER. S. 137.

¹⁵⁰ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343727916.806041&sessid=d2f8-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343727916.806041&sessid=d2f8-...) (31.07.2012).

Äußerliches:

Beschreibstoff: Papier

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: keine Angaben

Standort: Münzkabinett

Zum Werk:

Im Katalog von Droß ist die Handschrift des Ulrich von Pottenstein unter „Religion und Moral“ auf Seite 58 zu finden.¹⁵¹ Jahreszahl der Entstehung ist keine angegeben, wogegen sowohl in der STA=Pichelsdorf des Stiftes Herzogenburg als auch bei Gerhard Winner das 15. Jahrhundert notiert ist.

Bunte Ausgestaltung im Buch ist durch rote Initialen bei jedem neuen Absatz und bei Textstellen, die dadurch hervorgehoben werden, vorhanden.

Ein Beispiel: „Die erst gleichnuss des and(n) puechs sagt von dem guet der demuth an und das ubel der hochmuert“.

Die Zeilen sind durchgehend beschrieben, seitlich, oben und unten sind auf den Seiten noch Eingrenzungsstriche für den Text mit Bleistift gezeichnet vorhanden.

Handschriftliche Notizen sind nicht vorhanden.

Dieses Werk ist im Handschriftenkatalog von Gerhard Winner ausführlicher angegeben als die meisten Handschriften. Auch das Supralibros des Freiherrn von Pichelsdorf ist mit der Umschrift genau beschrieben.¹⁵²

Zum Verfasser:

Ulrich von Pottenstein dürfte um 1360 geboren sein. Sowohl Pottenstein bei Wien als auch Enns kommen als Geburtsort in Betracht.

¹⁵¹ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 58.

¹⁵² Siehe: Gerhard WINNER. S. 138.

Nach einem Vermerk in den Akten der Wiener theologischen Fakultät vom Sommersemester 1397 lässt sich eine Beziehung zur Wiener Universität ableiten. Er stand unter anderem in seelsorgischen Diensten von Beatrix, der Gemahlin Albrechts III., wie in einem Eintrag aus den 1390er Jahren in der Chor- und Dommatrikel von St. Stephan in Wien zu lesen ist. Da er ab 1390 Pfarrer von Pottenstein war, gehörte er dem Domkapitel von St. Stephan an. Er war von 1404 bis 1406 Pfarrer in Mödling und ab etwa 1411 Pfarrer und Dechant in Enns. Dort stiftete er eine Kapelle und ein Benefizium. Durch sein Testament wird offenbar, dass Ulrich von Pottenstein ein beachtliches Vermögen besaß. Als verstorben findet er mit 29.11.1417 Erwähnung.

Er wird als Verfasser des umfassendsten katechetischen Werkes des Spät-Mittelalters bezeichnet. Es ist wegen seines großen Umfanges in keiner Handschrift in seiner Gesamtheit vorhanden, obwohl es als ganzes konzipiert ist.¹⁵³

Die vorliegende Handschrift ist seine Übersetzung des lateinischen Fabelbuches „Speculum sapientiae“. Die Entstehung des Werkes kann durch die Nennung Ulrichs in den Kolophonen zweier Handschriften auf seine Zeit in Enns zwischen 1411 und 1417 eingegrenzt werden. Form und Einteilung des lateinischen Werkes in Vorrede und 95 Prosafabeln in vier Büchern blieben in seiner Übersetzung unverändert, ebenso der Fabeltyp und der Wortlaut.¹⁵⁴

Handschrift 10/Ms 426

Hauptsachtitel: Das puch ist gehaissen ain puch der schikchung der menschen gelider zu dem ersten mal wird gefragt...

Titelzusatz: Naturlehre

Schreiber: Andreas Steinpuchler

Signatur Herzogenburg: XXVII A/1 49¹⁵⁵

Signatur Katalog Droß: C. 8. 2, Seite 46

¹⁵³ Gabriele BAPTIST-HLAWATSCH, In: Die deutsche Literatur des Mittelalters (Verfasserlexikon). Band 10. Berlin/New York 1999. Sp. 9-12-

¹⁵⁴ Ulrike BODEMANN, In: Die deutsche Literatur des Mittelalters (Verfasserlexikon). Band 10. Berlin/New York 1999. Sp. 14-16.

¹⁵⁵ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343728914.742158&sessid=d2f8-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343728914.742158&sessid=d2f8-...) (31.07.2012).

Format: 13,5 x 9,5 cm, klein Oktav

Kollationsvermerk: 202 Blatt

Entstehungsjahr: 1446

Sprache: deutsch

Äußerliches:

Beschreibstoff: Papier

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: leicht beschädigt

Standort: Münzkabinett

Zum Werk:

Im Katalog von Droß ist diese Handschrift unter „Medicin“ auf Seite 46 mit dem Titel „Beschreibung menschlicher Natur und Glieder“ vermerkt, allerdings ohne Notiz über Verfasser und Entstehungsjahr.¹⁵⁶

Dieses Werk ist das zweite aus dem Besitz des Freiherrn von Pichelsdorf, das auch im Handschriftencensus zu finden ist.¹⁵⁷

Die Nummerierung der Seiten beginnt bereits mit dem ersten Blatt, ist durchgehend vorhanden und endet mit Blatt 199. Farbige Ausgestaltung ist kaum zu sehen, lediglich zwei rote Initialen fallen auf. Einige Initialen sind etwas aufwändiger ausgeführt, jedoch nicht koloriert. Handschriftliche Randnotizen sind nicht vorhanden.

Blassrote Schrift findet man am Beginn der Kapitel „Von dem himl“ und „Von dem andern Planeten“ und am Ende des Werkes mit dem Text:

¹⁵⁶ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 46.

¹⁵⁷ <http://www.handschriftencensus.de/14674> (1.07.2012).

„Et est finitus iste libellus per manus Andreas Stainpuchler tunc temporis scriptoris in Wienna in die apostolorum anno domini quadregesimosexto“.

Somit sind sowohl der Verfasser als auch der Entstehungsort und das Jahr genau dokumentiert.

Diese Handschrift ist bei Gerhard Winner ebenfalls etwas ausführlicher vermerkt. Winner gibt beim Werk „Naturlehre“¹⁵⁸ an, diese Notiz findet man auch in der STA=Pichelsdorf der Bibliothek Herzogenburg.

Handschrift 11/Ms 427

Hauptsachtitel: Privilegia der Stat Crembs und Stain

Signatur Herzogenburg: XIX B/1 28¹⁵⁹

Signatur Katalog Droß: E. – 69, Seite 78

Format: 31 x 20 cm, groß Quart

Entstehungszeit: 17. Jahrhundert

Sprache: deutsch

Äußerliches:

Beschreibstoff: Papier

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: keine Angaben

Standort: Münzkabinett

Zum Werk:

Die Handschrift ist im Katalog von Droß in der Sparte „Vermischte Schriften“ ohne Angabe des Entstehungsjahres auf Seite 78 eingetragen.¹⁶⁰

¹⁵⁸ Siehe: Gerhard WINNER. S. 142.

¹⁵⁹ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343728809.037065&sessid=d2f8-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343728809.037065&sessid=d2f8-...)(31.07.2012).

¹⁶⁰ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 78.

Das Supralibros des Freiherrn von Pichelsdorf ist auf diesem Werk nur schwer zu erkennen, der Ledereinband ist im Gegensatz zu den anderen Werken der Bibliothek des Freiherrn aus aufwändig geprägtem Material. Ursprünglich waren sicher zwei Bänder aus Leder zum Verschließen des Buches vorhanden, ein Band fehlt jedoch bereits.

Die Seiten sind durchgehend beschrieben. Auffallend häufig sind seitlich an den Rändern oder nach Textabsätzen Notizen in anderer Schrift angebracht. Sie betreffen den Inhalt des Haupttextes, was vermuten lässt, dass das Werk oft in Gebrauch war. Das bedeutende Amt, das Johann Georg von Pichelsdorf in Krems hatte, lässt durchaus darauf schließen, dass dieses Werk für seine Tätigkeit von großer Bedeutung war.

Eine Seitennummerierung ist nicht vorhanden, die Schrift ist durchgehend die gleiche.

Der Inhalt betrifft unter anderem einfache Vergehen und wie diese zu ahnden sind. So ist etwa angeführt: „Wer ainen wirth schlegt“ oder „Ob ainer mit stecklen ward geschlagen“, um nur zwei Beispiele anzuführen.

Der Text beginnt mit:

„Wir Friedrich von Gottes Gnaden Römischer Kaiser zu allen Zeiten mehrer des Reiches...“

Auf Seite 3 bis 4 ist in anderer Schrift hinzugefügt:

Rudolphus dei gratia Romanor: Rex semper Augustus universis...

Unterfertigt wurde mit:

„Wir Rudolph von Gottes gnaden Herzog“.

Bei Gerhard Winner ist diese Handschrift ohne ausführliche Angaben vermerkt, allerdings ist, wie bei allen Handschriften der Pichelsdorfer Bibliothek im Handschriftenkatalog, der Vermerk „Bibl. Walpersdorf“ angegeben.¹⁶¹

¹⁶¹ Siehe: Gerhard WINNER. S. 143.

Handschrift 12/Ms 429

Hauptsachtitel: Arzneibuch

Signatur Herzogenburg: XXVII A/1 50¹⁶²

Format: 18,3 x 7,2 cm, Oktav

Kollationsvermerk: 160 Seiten

Entstehungszeit: 1700-1799

Sprache: deutsch

Äußerliches:

Beschreibstoff: Papier

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: leicht beschädigt

Standort: Münzkabinett

Zum Werk:

Die Handschrift ist in der Statistikgruppe=Pichelsdorf der Bibliothek Herzogenburg als „Arzneibuch“ angeführt. Trotz großer Bemühungen konnte sie im Droßer Katalog nicht gefunden werden. Es sind dort wohl zwei „Arzeneybücher“ angeführt, bei denen jedoch sowohl der Autor als auch ein Erscheinungsort und ein genaues Erscheinungsjahr angegeben sind. Bei beiden ist kein Vermerk vorhanden, dass es sich um Handschriften handelt. Das vorliegende Werk war mit Sicherheit im Besitz des Freiherrn von Pichelsdorf. Es hat den für seine Werke typischen Ledereinband und weist auch das Supralibros auf. Somit ist es eindeutig als Exemplar aus seiner Bibliothek zu identifizieren.

¹⁶² [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343728729.016228&sessid=d2f8-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1343728729.016228&sessid=d2f8-...) (31.07.2012).

In diesem Werk befindet sich die Paginierung jeweils rechts und links oben. Zum Schreiben wurden Tinten verschiedener Art verwendet, was an den unterschiedlichen Farben merkbar ist.

Angeführt sind verschiedene Krankheiten und die Mittel, die man dagegen anwenden kann.

In der Mitte des Buches sind 18 Seiten nicht beschrieben. Ein einigermaßen übersichtliches Inhaltsverzeichnis mit Angabe der Beschwerde und der entsprechenden Seite, wo die Krankheit zu finden ist, befindet sich am Ende des Buches.

Bei Gerhard Winner ist nur kurz der Titel vermerkt und wieder die Angabe "Bibl. Walpersdorf".¹⁶³

Handschrift 13/Ms 440

Hauptsachtitel: Consuetudinarium Austriacum

Verfasser: Johann Baptist Suttinger

Signatur Herzogenburg: XIX A/1 23¹⁶⁴

Signatur Katalog Droß: F 1. – 9(...), Seite 66

Format: groß Quart

Entstehungszeit: keine Angaben

Sprache: deutsch

Äußerliches:

Beschreibstoff: Papier

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: leicht beschädigt

¹⁶³ Siehe: Gerhard WINNER. S. 143.

¹⁶⁴ <http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348847691.129076&sessid=cbbf-2...>(28.09.2012).

Standort: Münzkabinett

Zum Werk:

Im Handschriftenkatalog von Gerhard Winner ist dieses Werk nicht angeführt. Der Katalog wurde im Jahr 1978 erstellt und endet mit Manuskript 434. Vermutlich waren die vorliegende Handschrift sowie einige andere damals von Herzogenburg noch nicht in den Bestand aufgenommen.

Im Bücherkatalog von Droß findet man das Manuskript zwar unter „Rechtsgelehrsamkeit“ auf Seite 66 mit Angabe des Verfassers,¹⁶⁵ aber ohne Jahreszahl. Eine Jahreszahl ist auch in der Statistikgruppe Pichelsdorf der Bibliothek Herzogenburg nicht angegeben.

Das Werk weist verschiedene Schriftbilder auf, bereits ab Seite 11 differiert die Schrift zur vorherigen. Auch die Farbe der verwendeten Tinte ist manchmal blass, manchmal stärker.

Die Seitennummerierung ist rechts oben angebracht, endet allerdings mit Seite 75.

Es gibt keine Spalteneinteilung und keine bunte Ausgestaltung.

Der Text beginnt auf Folio 1 mit „In Nomine omnipotentis Dei. Amen.“

Alphabetisch werden Begriffe wie „Amtmann“, „Anbott“ angeführt und erklärt.

Ebenso sind Berichte von bestimmten Ereignissen enthalten oder wie sich etwa Pfarrherren beim Ableben eines Kaisers, einer Kaiserin zu verhalten haben.

Am Ende des Buches ist ein alphabetisches Verzeichnis vorhanden, das allerdings schon beim Buchstaben C endet.

¹⁶⁵ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 66.

Zum Verfasser:

Johann Baptist Suttinger war niederösterreichischer Regimentskanzler in der Regierungszeit Kaiser Leopolds I. und starb 1662.¹⁶⁶ Er war einer der profiliertesten Juristen seiner Zeit und verfasste unter anderem den eben behandelten Text.

Ein gedrucktes Werk mit dem Titel „*Consuetudines Austriacae ad stylum excelsi regiminis infra Anasum olim accomodatae...*“ ist in der ONB zu finden. Als Autoren sind sowohl Johann Baptist Suttinger als auch Bernhard Walther angegeben. Gedruckt wurde diese lateinische Ausgabe in Nürnberg bei Endter, Erscheinungsjahr ist 1718.¹⁶⁷

Der „*Codex Ferdinandeus*“ gehört ebenfalls zu seinen Werken. Es war ein erster Versuch, das damals schon undurchdringbare Dickicht der Gesetzgebung zu bekämpfen. Aus den Registraturen der Landstände und der NÖ. Regierung hat er die bestehenden Gesetzgebungsakten teilweise stark gekürzt regestenartig niedergeschrieben und in einem Band alphabetisch geordnet. Diese Schrift machte er dem Landesfürsten zum Geschenk.¹⁶⁸

8.7.2 Inkunabeln

Nach der Übergabe der Bibliothek des Schlosses Walpersdorf durch Maria Gräfin Falkenhayn erfolgte die fachgerechte Katalogisierung des Inkunabelbestandes durch Franz Reininger, deren Veröffentlichung 1908 erfolgte. Die Nummerierung nach Reininger ist heute noch gültig.

Im Bücherkatalog von Droß aus dem Jahr 1815 sind die Inkunabeln in einer eigenen Liste auf Seite 81 angeführt.¹⁶⁹ Allerdings findet man nur fünf der zehn Werke, die aus dem Besitz des Freiherrn von Pichelsdorf stammen und in der „Statistikgruppe

¹⁶⁶ Thomas WINKELBAUER, Österreichische Geschichte 1522-1699. Ständefreiheit und Fürstenmacht. Teil 1. Wien 2003, 2004. S. 256.

¹⁶⁷ <http://data.onb.ac.at/rec/LZ01694978> (09.11.2012).

¹⁶⁸ Josef PAUSER, Martin SCHEUTZ, Thomas WINKELBAUER (Hg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.-18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch (=Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 44). Wien/München 2004. S. 234-235.

¹⁶⁹ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S 81.

Pichelsdorf“ in Herzogenburg aufgelistet sind. So sind zum Beispiel zwei Bücher der „Schedelschen Weltchronik“ nicht mehr vorhanden, ebenso ein medizinisches Werk von Scyllatius mit dem Titel „Rosa medicinae“ aus dem Jahr 1492, ein Kräuterbuch und das Werk „Arithmetica practica“. Nachdem man in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, wie schon erwähnt, aus wirtschaftlichen Gründen Notverkäufe vornehmen musste, wurden vor allem nicht-theologische Werke veräußert, wozu vermutlich die zuerst angeführten gehören. Die „Schedelsche Weltchronik“ wird in der allgemeinen Liste des Herzogenburger Inkunabelbestandes als „Verlust“ geführt. Eine Inkunabel, in der Statistikgruppe Pichelsdorf als „Repertorium morale“ von Petrus Berchorius angegeben, ist im Katalog von Droß unter „Vermischte Schriften“ auf Seite 75 als „Eruditionum, liber“¹⁷⁰ vermerkt. Der Verfasser des Katalogs hat sich dabei vermutlich nach dem geprägten Titel orientiert. Es fehlen im Bücherkatalog allerdings Angaben zu Erscheinungsjahr und Erscheinungsort. In der Statistikgruppe Pichelsdorf von Herzogenburg sind aber beide Angaben vorhanden.

„Historia ecclesiastica“ von Eusebius Caesariensis und „Historia scholastica“ von Petrus Comestor sind in der Sparte „Geschichte, Genealogie, Diplomatie, Heraldik“ auf Seite 22 im Katalog von Droß aufgelistet.¹⁷¹ Da sie in einem Buch zusammengebunden sind, ist die „Historia scholastica“ nicht getrennt angeführt.

Auch das Werk „Lectura super V libris decretalium“ von Nicolaus de Tudeschis ist in einer anderen Sparte zu finden. Es wird unter „Panormitanus“ bei „Religion und Moral“ auf Seite 57¹⁷² im Katalog aufgelistet.

Der „Codex Iustinianus corpus iuris civilis“ ist ebenfalls nicht bei den Inkunabeln vermerkt, sondern unter „Rechtsgelehrsamkeit“ auf Seite 68.¹⁷³

Dagegen ist „De imitatione Christi“ von Thomas a Kempis sowohl in der Liste der Inkunabeln¹⁷⁴ zu finden als auch unter „Religion und Moral“ auf Seite 55.¹⁷⁵

¹⁷⁰ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 75.

¹⁷¹ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 22.

¹⁷² Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 57.

¹⁷³ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 68.

¹⁷⁴ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 81.

¹⁷⁵ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 55.

Somit sind alle zehn Inkunabeln, die aus der Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf vorhanden sind, im Bücherkatalog von Droß angeführt.

Der Zustand der Werke ist unterschiedlich und ist nach Vermerk in der Statistikgruppe Pichelsdorf als „leicht beschädigt“ bis „beschädigt“ eingestuft.

Alle zehn Inkunabeln sind in Latein gehalten und stammen aus den Druckerwerkstätten der bekanntesten Drucker der damaligen Zeit. Zwei Werke wurden von italienischen Druckern in Venedig bzw. Bologna hergestellt. Nur bei diesen Exemplaren sind auch die Druckermarken vorhanden.

Der Standort der Inkunabeln in der Bibliothek ist das sogenannte „Münzkabinett“. Alle zehn Werke wurden von mir genau durchgesehen und auf Besonderheiten untersucht. Dabei ist aufgefallen, dass die Zettel am Buchrücken, die bei der Erstellung des Katalogs in Droß angebracht wurden, nur mehr teilweise vorhanden sind, viele unvollständig und einige kaum mehr lesbar.

Den „Österreichischen Inkunabelzensus“ habe ich ebenfalls zu Rate gezogen und die Werke dort auch gefunden. Beim Werk von Nicolaus de Tudeschis sind die Angaben allerdings nicht eindeutig. Dort wo als Besitzerinstitution „Herzogenburg“ aufscheint, stimmen die Angaben zu Erscheinungsort, Jahr und Drucker nicht mit der Liste der Statistikgruppe Pichelsdorf von Herzogenburg überein.

Alle zehn Werke weisen das Supralibros des Freiherrn von Pichelsdorf auf, es ist am Buchdeckel und Buchrücken angebracht. Nicht alle Inkunabeln haben den gleichen Ledereinband. So ist „Liber eruditionum“ von Petrus Berchorius in hellerem Leder gebunden und nur der Buchrücken nach Art der Bücher des Freiherrn vermutlich erneuert worden. Den schönsten Ledereinband haben die Kaiserbiographien von Sueton. Dieses Werk hatte ursprünglich außerdem zwei Schnallen, wovon allerdings nur mehr eine vorhanden ist. Acht der Werke haben den für die Pichelsdorf'schen Werke typischen Ledereinband.

Die Inkunabeln liegen in vier unterschiedlichen Formaten vor. Zwei der Werke haben das Format Folio, zwei sind in groß Quart, fünf in Quart und nur eines ist in klein Oktav vorhanden. Es ist das Werk von Thomas a Kempis.

An aufwändigen Verzierungen ist nichts vorhanden, obwohl auch die Inkunabeldrucker mit der Zeit begannen, ihre Werke nach Art der Handschriften mit kunstvollen Dekoren und künstlerisch gestalteten Initialen zu versehen. An farbiger Ausgestaltung fallen, soweit überhaupt vorhanden, nur die Farben rot und blau für einzelne Buchstaben oder Textstellen auf.

Bei der Bearbeitung der Inkunabeln kann man sehr wohl zu dem Schluss kommen, dass Johann Georg von Pichelsdorf darauf achtete, Werke bedeutender Autoren zu erwerben. Obwohl bei den Inkunabeln eindeutig die Ausgaben mit theologischem Inhalt überwiegen, weisen etwa die Kaiserbiographien, das Zivilrecht und die Weltgeschichte auf seine Interessenvielfalt hin.

Angaben zu den Werken

DE IMITATIONE CHRISTI/THOMAS A KEMPIS

Art des Werkes: Andachtsbuch

Inc. 83 nach Reiningger

Signatur Katalog Droß: Stelle D.5.2.-213, Seite 55¹⁷⁶ unter „Religion und Moral“ und Seite 81 unter „Inkunabeln“¹⁷⁷

Signatur Herzogenburg: XXIII E/1 19¹⁷⁸

Erscheinungsort: Nürnberg

Erscheinungsjahr: 1492

Verlag: Anton Koberger

Sprache: lateinisch

Besondere Vermerke: keine

Handschriftliche Vermerke: Notizen zum Text

Äußerliches:

Buchdeckel: geprägt gold

¹⁷⁶ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 55.

¹⁷⁷ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 81.

¹⁷⁸ <http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348922481.137433&sessid=d4d6-...> (29.09.2012).

Buchrücken: geprägt gold

Einband: Leder

Supralibros: vorhanden

Format: klein-Oktav

Zustand: Papier, leicht beschädigt

Standort: Münzkabinett

Beschreibung:

Der Zettel am Buchrücken mit der Droßer Signatur ist nicht vorhanden.

Der Text ist in durchgehenden Zeilen gedruckt, an den rechten Seiten ist die Seitennummerierung angebracht. Sie endet mit Seite 182. Auffallend ist, dass der Text auf Seite 14 rechts an der Seite abgeschnitten ist. Zu Beginn der Kapitel sind rote Anfangsbuchstaben vorhanden, vermutlich um den Beginn eines neuen Kapitels hervorzuheben.

Verfasser:

Thomas a Kempis (Thomas von Kempen), geboren um 1380 in Kempen bei Krefeld im heutigen Bistum Aachen, gestorben am 25. Juli 1471 im Kloster Agnetenberg bei Zwolle.

Thomas von Kempen war ein bedeutender Vertreter der „Devotio moderna“ und kam mit Zustimmung seines älteren Bruders Johannes, der Augustiner-Chorherr in Windesheim war, mit dreizehn Jahren in die Schule des Johannes Boon nach Deventer.

1399 erfolgte sein Eintritt in das Augustiner-Chorherren-Kloster St. Agnes bei Zwolle, und erst fünfzehn Jahre später wurde er zum Priester geweiht. Ab 1425 war er dort Prior, hatte aber auch das Amt des Novizenmeisters und des Prokurators inne und ab 1447/48 war Thomas von Kempen ebendort Subprior.

Er verfasste nicht nur viele asketische, mystische und homiletische Schriften, Briefe und Biographien, sondern war auch Seelsorger und Prediger.

Weiters war er der Kopist vieler Handschriften. Viermal schrieb er die Bibel, das Messbuch und die Werke Bernhards von Clairvaux ab.¹⁷⁹

Zum Werk:

Vom Werk, das in vier Traktaten vorhanden ist, gibt es mehr als 770 Ausgaben, lateinisch und volkssprachlich. Es erlebte eine beispiellose Verbreitung, bietet jedoch keine systematische Lehre der Kontemplation. Leitfigur dieser spirituellen Lehre ist Christus, der einzige Zielpunkt für den geistlichen Menschen.¹⁸⁰

Drucker:

Anton Koberger, geboren um 1440/45, gestorben am 3. Oktober 1512 in Nürnberg. Koberger war Druckerverleger und Buchhändler und begann Anfang der 1470er Jahre in einem Haus am Ägidienhof in Nürnberg zu drucken. Ungefähr dreißig Typenalphabete waren in seinem Besitz und seine Produktion wird auf etwa 250 Titel geschätzt. Darunter befanden sich unter anderem die neunte deutsche Bibel von 1483, ein Dominikanerbrevier 1485 und die lateinische und deutsche Ausgabe von Hartmanns „Schedelscher Weltchronik“ 1493. Koberger war einer jener Drucker, die großen Wert auf eine aufwändige Bebilderung der Drucke legten. In der eben vorgestellten Inkunabel ist davon jedoch nichts zu finden. Außerdem versah er die bei ihm gedruckten Bücher mit „Verlegereinband“.

Er gehörte um 1500 zu den bedeutendsten Druckern seiner Zeit und ließ auch andere Offizinen für sich arbeiten, zum Beispiel Johann Amerbach in Basel. Koberger schuf für seine Aktivität als Buchhändler ein Netz von Agenturen, das ganz Mitteleuropa umfasste und besuchte häufig die Messen in Frankfurt und Leipzig. In seinen letzten Jahren beschränkte sich seine Tätigkeit auf das Verlagsgeschäft und den Handel mit Büchern.¹⁸¹

¹⁷⁹ M. GERWING. In: Lexikon des Mittelalters. Band 8. Stuttgart 1997. Sp. 720.

¹⁸⁰ Paul VAN GEEST. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters (Verfasserlexikon). Band 9. Berlin/New York 1995. Sp. 863-870.

¹⁸¹ Severin CORSTEN. In: Lexikon des Mittelalters. Band 5. Stuttgart 1991. Sp. 1242.

SERMONES DISCIPULI/JOHANNES HEROLT

Art des Werkes: Theologisches Handbuch, Predigtsammlung

Inc. 159 nach Reiningner

Signatur Katalog Droß: Stelle D: - 28, Seite 58¹⁸² unter „Religion und Moral“ und Seite 81 unter „Inkunabeln“¹⁸³

Signatur Herzogenburg: XXII B/1 14¹⁸⁴

Erscheinungsort: Straßburg

Erscheinungsdatum: 28.8.1499

Verlag: Martin Flach

Sprache: lateinisch

Besondere Vermerke: keine

Handschriftliche Vermerke: Anmerkungen zum Text

Äußerliches:

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Einband: Leder

Supralibros: vorhanden

Format: Quart

Schreibstoff: Papier

Zustand: leicht beschädigt

Standort: Münzkabinett

Beschreibung:

Zu Beginn des Werkes ist eine „Tabula Alphabetica“ vorhanden.

Handschriftliche Notizen findet man bei Durchsicht des Werkes kaum, eher Unterstreichungen bestimmter Textstellen und einzelne Zeichen oder Buchstaben. Es

¹⁸² Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 58.

¹⁸³ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 81.

¹⁸⁴ [http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348678170.961626&sessid=ec5d-...\(26.09.2012\).](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348678170.961626&sessid=ec5d-...(26.09.2012).)

gibt keine Seitennummerierung, dafür aber eine Nummerierung der Kapitel in römischen Ziffern.

Der Text ist in zwei Spalten angeordnet.

Am Ende der Inkunabel sind in einem kurzen Text sowohl der Autor Johannes Herolt als auch der Drucker Martin Flach erwähnt.

Verfasser:

Johannes Herolt ist 1436 als Prediger bezeugt, 1438 Dominikanerprior. 1451 als Generalvikar des Katharinenklosters Nürnberg bekannt, starb im Jahr 1468.

Sein bedeutendes, umfangreiches Schaffen ist durch 450 Handschriften und 180 Inkunabeln verbreitet. Sein Werk „Sermones discipuli“ war bis ins 18. Jahrhundert häufig genütztes Hilfsmittel für viele Kleriker.¹⁸⁵

Zum Werk:

Die zahlreichen lateinischen Schriften sind ausnahmslos Anleitungen zur Predigt. Herolt selbst nennt sich in ihnen immer bewusst nur „Discipulus“. Zugeschrieben sind seine Schriften dem einfachen Seelsorger als praktische Hilfe für verschiedene Gelegenheiten der kirchlichen Predigt.¹⁸⁶

Das Werk liegt in vier Teilen vor:

Sermones de tempore von 1418. 136 Predigten für die Sonntage des Kirchenjahres.

Sermones de sanctis. 48 Predigten.

Promptuarium exemplorum. 867 Exempla.

Promptuarium de miraculis. 100 Exempla.

Drucker:

Martin Flach, der Ältere, ein Straßburger Frühdrucker.

Geboren um die Mitte des 15. Jahrhunderts, gestorben 1500 in Straßburg.

¹⁸⁵ K. KUNZE. In: Lexikon des Mittelalters. Band 4. Stuttgart 1989. Sp. 2175.

¹⁸⁶ F.J. WORSTBROCK. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters (Verfasserlexikon). Band 3. Berlin/New York 1981. Sp. 1123-1124.

Flach hat 1487 eine eigene Druckerei eröffnet, war vorher Gehilfe bei anderen Druckern. Unter anderem hat er auch bei Mentelin gearbeitet. Im Jahr 1472 erwarb er das Straßburger Bürgerrecht.

Alle von vor 1487 ihm irrtümlich zugeschriebenen Druckwerke stammen vom Basler Frühdrucker Martin Flach, mit dem er fälschlicherweise verwechselt wurde.

Wir verdanken ihm ungefähr siebzig Drucke, darunter sind hauptsächlich theologische Werke wie Schriften von Kirchenvätern und Kirchenlehrern, aber auch viele Predigten.

Flach war einer der ersten Drucker, der großen Wert auf die Ausschmückung seiner Drucke legte.¹⁸⁷

FASCICULUS TEMPORUM (OMNES ANTIQUORUM CRONICAS COMPETENS)/WERNER ROLEVINCK

Art des Werkes: Abriss der Weltgeschichte

Inc. 132 nach Reiningen

Signatur Katalog Droß: Stelle B 2.2 – 157, Seite 19¹⁸⁸ unter „Geschichte, Chronologie, Genealogie, Diplomatie und Heraldik“ und Seite 81 unter „Inkunabeln“¹⁸⁹

Signatur Herzogenburg: XXIV C/1 06¹⁹⁰

Erscheinungsort: Straßburg

Erscheinungsjahr: 1488

Verlag: Johann Prüss

Sprache: lateinisch

Besondere Vermerke: Inventarvermerk Bes. Inst. Kremsmünster

Handschriftliche Vermerke: „Joannis Weider...Wratt...comparatus 6 Sch“

¹⁸⁷ Francois RITTER. In: Neue Deutsche Biographie. Band 5. Berlin 1961. S. 220.

¹⁸⁸ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 19.

¹⁸⁹ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 81.

¹⁹⁰ <http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348678384.824860&sessid=eeb7-...>(26.09.2012).

Äußerliches:

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Einband: Leder

Supralibros: vorhanden

Format: Quart

Schreibstoff: Papier

Zustand: leicht beschädigt

Standort: Münzkabinett

Beschreibung:

Diese Inkunabel ist das einzige der zehn Werke, das auf der ersten Seite handschriftliche Einträge aufweist. Ein Eintrag ist jedoch durch Streichung unleserlich gemacht.

Ein handschriftlicher Vermerk fällt ebenso auf: „Joannis Wieder... Wratt...comparatus 6 Sch“. Das könnte bedeuten, dass er das Werk um sechs Schilling erstanden hat.

Im Buch sind an mehreren Stellen handschriftliche Notizen vorhanden.

Absätze im Werk sind teilweise überklebt und daher nicht lesbar. Möglicherweise sind damit schadhafte Stellen verstärkt worden.

Zu Beginn des Werkes ist ein Inhaltsverzeichnis vorhanden, der Text ist zweispaltig gedruckt.

Am Ende des Textes ist ein Vermerk des Druckers angebracht: „Impressum Argentine per Johanem Pryß. Anno domini MCCCCLXXXIII. Die Jahreszahl ist mit Bleistift darunter nochmals in arabischen Ziffern vermerkt. Eine Nummerierung der Seiten ist vorhanden.

Verfasser:

Werner Rolevinck wurde 1425 in Westfalen geboren und starb am 26. August 1502.

Über seine Biographie ist nicht viel bekannt. Er stammte aus einer wohlhabenden Bauernfamilie, studierte kurz an der Universität Köln und wirkte ab 1447 in der Kartause St. Barbara in Köln.

Er blieb Zeit seines Lebens Priester ohne Amt und starb an der Pest.

Rolevinck hat ein umfangreiches literarisches Werk hinterlassen, dessen Umfang noch nicht gänzlich bekannt ist.

Ab 1470 nutzte er zur Verbreitung seiner Schriften den Buchdruck und arbeitete deswegen mit dem Kölner Drucker Arnold Therhoernen zusammen.

Zum Werk:

Das Werk „Fasciculus temporum“ ist ein knapper Abriss der Weltgeschichte und blieb bis ins 16. Jahrhundert ein bedeutendes, oft ergänztes Nachschlagewerk für Daten, historische Personen und besondere Ereignisse in der Geschichte. Da Rolevinck das Werk mit graphischen Mitteln und Illustrationen ausstattete, waren die darin enthaltenen Informationen leichter auffindbar.¹⁹¹

Drucker:

Johann Prüss war schwäbischer Herkunft, geboren 1447, gestorben am 16.11.1510 in Straßburg. Im Jahr 1490 erwarb er das Straßburger Bürgerrecht. Sein ältester datierter Druck stammt von 1483. Da aber sicher einige undatierte Drucke schon aus früheren Jahren stammen, wird der Beginn seiner Druckertätigkeit mit 1480 angenommen.

Er druckte unter anderem Bibelausgaben, theologische und homiletische Werke, Klassiker und Humanisten. Durch seine Vielseitigkeit lässt sich kein festes Programm erkennen. Ein Straßburger Brevier war sein letzter Druck. Er konnte ihn selbst nicht mehr vollenden, deshalb wurde er nach seinem Tod von den Nachfolgern fertig gestellt.

¹⁹¹ P. JOHANEK. In: Lexikon des Mittelalters. Band 9. Stuttgart 1998. Sp. 8.

In seinem Besitz befanden sich ungefähr zwanzig Typenalphabete, mehrere Lombarden, Initialen und Winkelleisten und er verwendete mehr als 600 Holzschnitte.

Heute werden Prüss etwa 180 Drucke zugeschrieben. In den beiden letzten Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts erreichte er in Straßburg in Bezug auf Zahl und Vielseitigkeit der Produktion nahezu seinen größten Konkurrenten Grüninger.¹⁹²

SUMMA THEOLOGICA (PARTES I – IV)/FLORENTINUS ANTONINUS

Art des Werkes: Theologisches Handbuch

Inc. 115 nach Reiningner

Signatur Katalog Droß: Stelle: D 23, Seite 58¹⁹³ unter Religion und Moral und Seite 81 unter Inkunabeln¹⁹⁴

Signatur Herzogenburg: XXIV D/1 05¹⁹⁵

Erscheinungsort: Speyer

Erscheinungsjahr: 1487

Verlag: Peter Drach

Sprache: lateinisch

Besondere Vermerke: Inventarvermerke: Bes. Inst. Salzburg, Kapuziner u. a.

Handschriftliche Vermerke: Notizen zum Text

Äußerliches:

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Einband: Leder

Supralibros: vorhanden

Format: Quart

¹⁹² Hartmut HARTHAUSEN. In: Neue Deutsche Biographie. Band 20. Berlin 2001. S. 745-746.

¹⁹³ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 58.

¹⁹⁴ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 81.

¹⁹⁵ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348678469.875485&sessid=eeb7-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348678469.875485&sessid=eeb7-...) (26.09.2012).

Schreibstoff: Papier

Zustand: leicht beschädigt

Standort: Münzkabinett

Beschreibung:

In der Liste der Inkunabeln im Bibliothekskatalog von Droß ist dieses Werk mit dem Titel „Summa moralis“ angegeben. Der Einband des Werkes ist stark beschädigt. Es gibt keine Seitennummerierung, eine Gliederung in Kapitel ist jedoch vorhanden.

Handschriftliche Notizen, den Text betreffend, sind auf mehreren Seiten zu finden, ebenso einige gezeichnete Hände, die auf bestimmte Textstellen hinweisen und auch in anderen Werken immer wieder vorkommen.

Verfasser:

Florentinus Antoninus (Antonino Pierozzi OP) wurde im März 1389 in Florenz geboren, wo er auch am 2. Mai 1459 starb.

Ab dem Jahr 1405 war er Dominikaner der strengen Observanz, später Prior in Cortona. Dieses Amt übernahm er nacheinander auch in den Städten Fiesole, Neapel und Rom. 1431 wurde er von Papst Eugen IV. in das wichtige Amt des General-Auditors der Rota berufen.

Mit Hilfe Cosimos de Medici gründete er 1436/37 den Konvent S. Marco in Florenz.

Papst Eugen übertrug Antoninus 1446 das Amt des Erzbischofs in seiner Heimatstadt. In Florenz war er auch reformerisch tätig und galt als Friedensvermittler und Seelenführer. Bereits im Jahr 1523 wurde Antoninus heilig gesprochen.

Zum Werk:

Die Werke von Antoninus wurden vielfach gedruckt. Sie waren vor allem moral- und pastoraltheologische Werke. Er fasste sie zur „Summa Theologiae“ oder

„Summa Moralis“ zusammen. Von ihm stammt auch das „Chronicon“. Das ist eine Weltchronik, die ein Werkbuch für Prediger und Seelsorger sein soll.¹⁹⁶

Drucker:

Peter Drach, dessen Wirkungsstätte Speyer war, stammte aus einem alten Kaufmanns- und Ratsgeschlecht, er selbst war ab 1481 Mitglied des Rats in Speyer.

Seine Tätigkeit als Drucker begann spätestens 1475. Er pflegte vermutlich enge Beziehungen zu Peter Schöffer in Mainz.

Für die zwei letzten Jahrzehnte des 15. Jahrhunderts wurde Drach als der bedeutendste deutsche Drucker am Mittelrhein bezeichnet.

Seine Buchproduktion gestaltete sich sehr vielfältig. Außer der üblichen theologischen, kanonistischen und juristischen Literatur druckte er Messbücher und Breviere für verschiedene Diözesen.

Er besaß zwei Druckersignete, und zwar sowohl Drache und Baum als auch zwei gegenständige Drachen an einer kreuzgeschmückten Kugel.

Drach betrieb einen weitreichenden Buchhandel mit Niederlassungen in Frankfurt, Köln, Würzburg, Straßburg, Nürnberg, Leipzig. Das waren die bekanntesten Druckerstädte der damaligen Zeit.

Mit seinem Sohn Peter erlosch die Druckertätigkeit der Familie.¹⁹⁷

VITAE XII CAESARUM (VITA SUETONI) /SUETON

Art des Werkes: Antike Literatur. Kaiserbiographien von Caesar bis Domitian.

Inc. 38 nach Reininger

Signatur Katalog Droß: Stelle B: 1.42, Seite 28 unter Geschichte, Chronologie, Genealogie, Diplomatie und Heraldik¹⁹⁸ und Seite 81 unter Inkunabeln¹⁹⁹

Signatur Herzogenburg: XXIII C/1 05²⁰⁰

¹⁹⁶ Hans WOLTER, SJ. In: Lexikon des Mittelalters. Band 1. Stuttgart 1980. Sp. 728.

¹⁹⁷ Ferdinand GELDNER. In: Neue Deutsche Biographie. Band 4. Berlin 1959. S. 94-95.

¹⁹⁸ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 28.

¹⁹⁹ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 81.

Titelzusatz: Philippus Beroaldus: Vita Suetoni

Beteiligte Personen: Pasqualis Simon; Ausonius Decimus Magnus

Erscheinungsort: Bologna

Erscheinungsdatum: 23.2.1488

Verlag: Franciscus (Plato) de Benedictis

Sprache: lateinisch

Handschriftliche Vermerke: Notizen vorhanden

Äußerliches:

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Einband: Leder

Supralibros: vorhanden

Format: groß Quart

Schreibstoff: Papier

Zustand: keine Angaben

Standort: Münzkabinett:

Beschreibung:

Das Werk ist vom Einband her etwas aufwändiger gestaltet als die anderen Inkunabeln. Ursprünglich waren zwei Schnallen angebracht, wovon nur mehr eine vorhanden ist.

Der Text ist in ganzen Zeilen gedruckt. Auffallend ist, dass schon bei „Caesar = Primus liber“ sehr häufig handschriftliche Notizen zum Text vorhanden sind.

Diese Anmerkungen finden sich bei der Lebensbeschreibung jedes Kaisers und sind bei der Vita von Claudius besonders zahlreich. Erst ab Kaiser Nero werden sie spärlicher und gegen Ende des Werkes findet man keine mehr.

Die Seitennummerierung ist in römischen Ziffern immer an der rechten Seite angegeben, allerdings endet sie mit Seite 61, dann findet man keine Nummerierung mehr.

Bei jeder neuen Kaiservita ist die Überschrift hervorgehoben, um auf ein neues Kapitel aufmerksam zu machen.

Bei diesem Werk ist am Ende auch die Druckermarken von Benedictis vorhanden.

Verfasser:

Gaius Suetonis Tranquillus wurde um 70 n. Chr. in Hippo Regius (heute Algerien) geboren. Bevor er in die Dienste Kaiser Hadrians trat, war er Redner und Anwalt. Er übernahm die Aufgabe des Kabinettssekretärs und Kanzleichefs und diese Ämter ermöglichten ihm den Zugang zu den Archiven. Sie waren für ihn eine bedeutende Quelle für sein Werk „De vitae Caesarum“.

Es ist in Rubriken wie zum Beispiel Herkunft, Familie, Kindheit aufgeteilt und beinhaltet zwölf Biographien der römischen Kaiser von Caesar bis Domitian. Darin werden die Caesaren sowohl mit ihren guten Taten als auch ihren Verfehlungen beschrieben. Nebenbei entstand durch die Kaiserviten aber auch das Sittengemälde einer etwa 200 Jahre umfassenden Epoche.²⁰¹

Zum Werk:

Diese Inkunabel ist ein früher Inkunabeldruck der Kaiserviten. Solche bemerkenswerten Drucke besitzen in Österreich nur das Archiv in Gurk und das Stift Herzogenburg. Das Besondere an dieser Inkunabel ist, dass sie von Texten begleitet wird. In der Beschreibung der Statistikgruppe Pichelsdorf der Bibliothek Herzogenburg werden beteiligte Personen genannt. Vor Beginn der Kaiserviten sind Verse von Ausonius beigelegt. Ausonius Decimus Magnus war römischer Rhetor

²⁰¹ Hans MARTINET (Hg.), Sueton. Das Leben der römischen Kaiser. Düsseldorf 2001. Umschlagseite.

und Dichter im 4. Jahrhundert und verfasste unter anderem „Caesares“, das sind Verse über die römischen Kaiser.²⁰²

Als weitere beteiligte Person ist Philippus Beroaldus angegeben. Er wurde 1453 in Bologna geboren und starb dort auch im Jahr 1505. Ab 1479 war er Professor der Rhetorik und Poesie an der Universität seiner Heimatstadt.²⁰³ Eines der von ihm verfassten Werke ist eine „Vita Suetoni“, die in der Inkunabel enthalten ist.

Als dritte beteiligte Person ist Simon Pasqualis vermerkt. Er war aus Zadar gebürtig und arbeitete einige Zeit in Bologna in der Druckerwerkstatt von Franciscus (Plato) de Benedictis mit.

Sämtliche erhaltene Handschriften der Kaiserbiographien sind am Anfang verstümmelt, deshalb gilt die Überlieferung als einheitlich. Es wird aus der Lücke zu Beginn der Schluss gezogen, dass das Werk nur durch ein einziges spätantikes Exemplar erhalten blieb, bei dem am Anfang Blätter oder eine Lage verloren gegangen sind.

Vermutlich hat Einhard bei der Verfassung der „Vita Karoli Magni“ die Kaiserbiographien Suetons als Anregung verwendet. Ganz genau hat er sich allerdings an das antike Werk nicht gehalten.²⁰⁴

Drucker.

Franciscus (Plato) de Benedictis war einer der aktivsten Drucker in Bologna. Mit einem Jahresdurchschnitt von 6,27 Verlagswerken lag er an dritter Stelle im Vergleich zu anderen Druckerwerkstätten der Stadt. In Bezug auf die Betriebsjahre seines Verlages nahm er in einer Vergleichstabelle mit elf Jahren die zweite Stelle ein. Die Gesamtzahl der von ihm publizierten Bücher betrug 69. Mit dieser Anzahl wurde er nur von der Werkstatt des Ugo Rugerius mit 79 Exemplaren übertroffen, der seinen Verlag allerdings 21 Jahre in Betrieb hatte.²⁰⁵

²⁰² Joachim GRUBER. In: Lexikon des Mittelalters. Band 1. Stuttgart 1980. Sp. 1248.

²⁰³ R. DÜCHTING, In: Lexikon des Mittelalters. Band 1. Stuttgart 1980. Sp. 2014.

²⁰⁴ Franz BRUNHÖLZL. In: Lexikon des Mittelalters. Band 8. Stuttgart 1997. Sp. 289.

²⁰⁵ Marco SANTORO, Geschichte des Buchhandels in Italien. Wiesbaden 2003. S. 47.

In der Inkunabel von Benedictis ist die Druckermarken am Ende des Werkes vorhanden.

HISTORIA ECCLESIASTICA/EUSEBIUS CAESARIENSIS

Art des Werkes: Geschichtliches Werk, Kirchengeschichte

Inc. 160-1 nach Reiningger

Signatur Katalog Droß: Stelle B.8, Seite 22 unter Geschichte, Chronologie, Genealogie, Diplomatie, Heraldik²⁰⁶

Signatur Herzogenburg: XXI D/1 18²⁰⁷

Erscheinungsort: Straßburg

Erscheinungsdatum: 14.3.1500

Verlag: Georg Husner

Sprache: lateinisch

Besondere Vermerke: diverse Fußnoten

Handschriftliche Vermerke: keine

Äußerliches:

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Einband: Leder

Supralibros: vorhanden

Format: Quart

Schreibstoff: Papier

Zustand: leicht beschädigt

Standort: Münzkabinett

²⁰⁶ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 22.

²⁰⁷ [http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348679686.461952&sessid=eeb7-...\(26.09.2012\).](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348679686.461952&sessid=eeb7-...(26.09.2012).)

Beschreibung:

Die Kirchengeschichte des Eusebius von Caesarea ist mit Inkunabel 160-2, der „Historia scholastica“ von Petrus Comestor, zusammengebunden.

Zu Beginn des Werkes ist eine Liste mit den Kapiteln vorhanden, die Seiten sind teilweise verschmutzt.

Schon auf der ersten Seite des Textes, der mit einem Vorwort beginnt, erkennt man diverse handschriftliche Notizen zu bestimmten Textstellen. Rote Initialen sind ebenfalls vorhanden.

Auffallend sind einige Seiten, die handschriftliche Notizen aufweisen, die jedoch abgeschnitten wurden und deshalb nur teilweise lesbar sind.

Die Nummerierung erfolgte nicht nach Seiten, sondern in Kapiteln in römischen Ziffern. Der Text ist zweispaltig gedruckt.

Verfasser:

Eusebius von Caesarea war Bischof, Historiker und altkirchlicher Theologe. Geboren wurde er um 260 in Caesarea und starb dort um 340.

Pamphilos, ein Schüler des Origines, bereitete ihn auf die kirchliche und theologische Laufbahn vor. Eusebius überlebte die in seiner Zeit stattfindenden Verfolgungen und wurde 313 Bischof in seiner Heimatstadt. Seine Aufgabe bestand darin, vorerst das kirchliche Leben nach den Verfolgungen neu zu gestalten und den Aufbau zerstörter Kirchen zu bewerkstelligen. Kirchliche Auseinandersetzungen mit Arius begleiteten ihn sein Leben lang.

Mit Konstantin dem Großen war Eusebius seit dem Konzil von Nikaia bekannt, persönliche Begegnungen der beiden waren vermutlich Seltenheit. Eusebius verehrte den Kaiser jedoch sehr, denn Konstantin war für ihn derjenige, in dessen Reich die Erfüllung der Weltgeschichte Wahrheit zu werden schien.

Zum Werk:

Das literarische Werk des Eusebius von Caesarea ist sehr umfangreich, allerdings nicht vollständig erhalten. Es umfasst die ganze Breite der Theologie seiner Zeit.

Die bekanntesten seiner Schriften sind die mit historischem Schwerpunkt, wovon die „Historia ecclesiastica“ die bedeutendste ist und ihm die Bezeichnung „Vater der Kirchengeschichte“ bescherte.

Die Bücher 1 bis 7 haben die Vergangenheit zum Inhalt, während die Teile 8 bis 10 die Zeit von Eusebius schildern. Diese Bücher sind allerdings von seinem eigenen Denken und seiner persönlichen Sicht der Dinge geprägt.

Ins Lateinische übersetzt wurde die „Historia ecclesiastica“ von Rufinus von Aquileia.²⁰⁸

Drucker:

Georg Husner nahm nach Gutenbergs Rückkehr nach Mainz den dritten Platz der bis jetzt bekannten Straßburger Drucker ein.

In den typographischen Annalen sind fünf Drucke von ihm vertreten, die er teilweise allein und teilweise gemeinsam mit Johann Beckenhub anfertigte.

Über Husners Heimat, sein Vorleben, Geburtsjahr und Sterbedatum ist nichts bekannt, ebenso über seine sozialen Verhältnisse in Straßburg.

Da seine Tätigkeit einen Zeitraum von 25 Jahren umfasst ist durchaus möglich, dass noch Drucke in Bibliotheken verborgen sind, die man ihm zuschreiben kann.²⁰⁹

HISTORIA SCHOLASTICA/PETRUS COMESTOR

Art des Werkes: Zusammenfassung der biblischen Geschichte

Inc. 160-2 nach Reiningner

Signatur Katalog Droß: nicht angegeben, da mit Inc. 160-1 zusammen gebunden.

Signatur Herzogenburg: XXI D/1 18²¹⁰

²⁰⁸ Karl Suso FRANK, OFM. In: Lexikon des Mittelalters. Band 4. Stuttgart 1989. Sp. 106-107.

²⁰⁹ J. FRANCK. In: Allgemeine Deutsche Biographie. Band 13. Leipzig 1881. S. 456.

Erscheinungsort: Straßburg

Erscheinungsdatum: 14.3.1500

Verlag: Georg Husner

Sprache: lateinisch

Besondere Vermerke: Diverse Inventarvermerke

Handschriftliche Vermerke: kurze Anmerkungen zum Text

Äußerliches:

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Einband: Leder

Supralibros: vorhanden

Format: Quart

Schreibstoff: Papier

Zustand: leicht beschädigt

Standort: Münzkabinett

Beschreibung::

Wie schon angeführt, ist diese Inkunabel bei Inkunabel 160-1 beigegeben. Sie ist am Buchrücken nicht vermerkt. Man kann davon ausgehen, dass die beiden Werke bereits im Verlag zusammengebunden wurden, da der Drucker und das Erscheinungsdatum übereinstimmen. Es ist zu vermuten, dass der Verfasser des Bücherkatalogs von Droß sich bei der Aufstellung der Liste am geprägten Titel am Buchrücken orientiert hat und von der zweiten im Werk vorhandenen Inkunabel keine Kenntnis hatte.

Im Buch gibt es einige handschriftliche Notizen den Text betreffend, ebenso die bekannten Hände, die auf bestimmte Textstellen hinweisen. Rote Initialen mit

²¹⁰ Anmerkung: Da diese Inkunabel mit Inc. 160-1 zusammen gebunden ist, hat sie in der „Statistikgruppe Pichelsdorf“ in Herzogenburg die gleiche Signatur.

Schleifen deuten auf die Bemühung hin, das Werk mit bescheidenen Verzierungen zu versehen. Die Inkunabel ist in Kapitel eingeteilt, nach Textende werden sowohl Petrus Comestor als auch der Erscheinungsort in einem kurzen Anhang genannt.

Verfasser:

Über das Leben Comestors sind nur geringe Kenntnisse vorhanden. Geboren wurde er vermutlich um 1100 in Troyes. Er starb 1187 in Paris, wo er seine letzten Lebensjahre verbracht hatte.

An der Schule von Notre-Dame wurde er Nachfolger seines Lehrers Petrus Lombardus und ab 1168 übertrug man Comestor das Amt des Kanzlers an dieser Schule.²¹¹

Zum Werk:

Die „Historia scholastica“ ist das Hauptwerk Comestors, das ihn bekannt machte und ungefähr in den Jahren 1169 bis 1173 entstand. Inhalt ist die Darstellung der biblischen Geschichte mit Inhaltsangaben zu den Büchern des Alten und Neuen Testaments bis zu Christi Himmelfahrt.

Als Hauptquellen verwendete Comestor die „Vulgata“ und die „Antiquitates Judaicae“ des jüdischen Historiographen Flavius Josephus. Auch apokryphes Material hat Petrus Comestor für sein Werk verwendet.²¹²

Drucker:

Wie bei Inkunabel 160-1 Georg Husner, Straßburg.

LECTURA SUPER V LIBRIS DECRETALIUM (SAPIENTIAM SUPER SALOMONIS)/NICOLAUS DE TUDESCHIS

Art des Werkes: Kirchenrecht

²¹¹ R. QUINTO. In: Lexikon des Mittelalters. Band 6. Stuttgart 1993. Sp. 1967.

²¹² Dorothea KLEIN. In: Die deutsche Literatur des Mittelalters (Verfasserlexikon). Band 11. Berlin/New York 2004. Sp. 1205-1206.

Inc. 226 nach Reininger

Signatur Katalog Droß: Stelle D: -1, Seite 57 unter Religion und Moral²¹³

Signatur Herzogenburg: XXIII A/1 10²¹⁴

Erscheinungsort: Lyon

Erscheinungsjahr: 1497/98

Verlag: Johannes Syber

Sprache: lateinisch

Besondere Vermerke: keine

Handschriftliche Vermerke: selten

Äußerliches:

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Einband: Leder

Supralibros: vorhanden

Format: Folio

Schreibstoff: Papier

Zustand: leicht beschädigt

Standort: Münzkabinett

Beschreibung:

Im Bibliothekskatalog von Droß ist das Werk nur unter „Religion und Moral“ unter dem Titel „Panormitanus“ ohne Erscheinungsort und Jahr angegeben.²¹⁵

Das erste Blatt ist stark beschädigt und nur zum Teil vorhanden. Im Werk selbst gibt es keine Seitennummerierung, der Text ist in ganzen Zeilen gedruckt.

Zu Beginn fällt das Incipit auf, in dem Nicolaus de Tudeschis genannt wird.

²¹³ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 57.

²¹⁴ [http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348677767.166058&sessid=ec5d-...\(26.09.2012\).](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348677767.166058&sessid=ec5d-...(26.09.2012).)

²¹⁵ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 57.

Im Text gibt es vor allem Unterstreichungen und kaum Anmerkungen. Farbige Ausgestaltung ist nicht vorhanden.

Der Text beginnt mit „PROHEMIUM“, das Ende des Werkes ist mit „FINIS“ angegeben.

Verfasser:

Nicolaus de Tudeschis oder Panormitanus (Abbas Siculus, Abbas Modernus) wurde 1386 in Catania geboren und starb 1445 in Palermo.

Im Jahr 1425 wurde er Abt von Maniaco in der Diözese Messina, 1434/35 erfolgte die Ernennung zum Erzbischof von Palermo und 1440 durch Papst Felix V. die Erhebung in den Rang des Kardinals. Panormitanus war Verfechter des Konziliarismus. Diese Haltung vertrat er auch als Legat beim Konzil in Basel, womit er sich nicht nur Freunde schuf.

Zum Werk:

In seinem sehr umfangreichen Werk, dem das gesamte Kirchenrecht umfassenden Kommentar zu den „Decretales Gregorii IX“, versuchte er, brauchbare Antworten auf juristische Fragen, das kirchliche Rechtsleben betreffend, zu geben. Er verfasste auch legistische und kirchenpolitische Schriften.²¹⁶

Drucker:

Johannes Syber (Cyber) war Ende des 15. Jahrhunderts ein deutscher Buchdrucker in Lyon. Obwohl über seine Herkunft nichts Bestimmtes bekannt ist, kann er als Deutscher angenommen werden, da er seinem Namen die Bezeichnung „Alemannus“ beifügte.

Es sind von ihm bisher nur sieben Drucke bekannt. Da alle von ihm gedruckten Werke sehr umfangreich sind, ist anzunehmen, dass er nur größere Werke mit seinem Namen gekennzeichnet hat.

²¹⁶ Hartmut ZAPP. In: Lexikon des Mittelalters. Band 6. Stuttgart 1993. Sp. 1135.

Syber ist unter die gelehrten Buchdrucker einzuordnen, er hat die von ihm gedruckten Werke vor dem Druck selbst korrigiert. Von ihm sind zwei verschiedene Druckerzeichen bekannt.²¹⁷

Das vorliegende Werk von Johannes Syber weist keine der beiden Druckermarken auf.

**CODEX JUSTINIANUS CORPUS IURIS CIVILIS/JUSTINIANUS,
IMP. BYZANZ I.**

Art des Werkes: Zivilrecht

Inc. 195 nach Reiningger

Signatur Katalog Droß: Stelle F:28, Seite 68 unter Rechtsgelehrsamkeit²¹⁸

Signatur Herzogenburg: XXIII A/1 07²¹⁹

Erscheinungsort: Venedig

Erscheinungsdatum: 12.8.1491

Verlag: Georgius Arrivabene

Sprache: lateinisch

Besondere Vermerke: verschiedene Anmerkungen zum Text

Handschriftliche Vermerke: keine

Äußerliches:

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Einband: Leder

Supralibros: vorhanden

Format: Folio

Schreibstoff: Papier

Zustand: leicht beschädigt

²¹⁷ K. STEIFF, In: Allgemeine Deutsche Biographie. Band 34. Leipzig 1892. S. 131-132.

²¹⁸ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 68.

²¹⁹ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348678057.657162&sessid=ec5d-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348678057.657162&sessid=ec5d-...) (26.09.2012).

Standort: Münzkabinett

Beschreibung:

Die Seitennummerierung ist auf den rechten Seiten oben angebracht und endet mit Seite 316. Der Text ist in der Mitte platziert und der Kommentar dazu rund um den Mitteltext angeordnet. Dieser Kommentar stammt von Franciscus Arcorius. Hände, die auf bestimmte Textstellen hinweisen, oder handschriftliche Notizen kommen immer wieder vor. Es ist anzunehmen, dass das Werk häufig in Gebrauch war.

Das Werk ist bunter ausgestattet als der Großteil der anderen Inkunabeln, die eher einfach gehalten sind.

Bei jedem neuen Buch sind blaue und rote Initialen am Beginn des Buches vorhanden.

Nach Textende folgt ein alphabetisches Verzeichnis, in dem jeder neue Buchstabe rot hervorgehoben ist. Auf der vorletzten Seite ist die Druckermarke von Arrivabene zu sehen, dahinter noch ein Register und ein Vermerk des venezianischen Druckers.

Zum Werk:

Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts nennt man die unter dem byzantinischen Kaiser Justinian I. (527-565) geschaffene Kodifikation des römischen Rechts „CORPUS IURIS“ (Inbegriff des Rechts), seit dem 13. Jahrhundert auch „CORPUS IURIS CIVILIS“.

Der Codex Justinianus ist eine Sammlung kaiserlicher Konstitutionen aus der Zeit des Kaisers Hadrian (117-138) bis zum Jahr 534.

Das Werk ist in zwölf Bücher eingeteilt, jedes umfasst 44 bis 78 Titel. Insgesamt sind es 765 Titel, wovon jeder einem bestimmten Rechtsgebiet gewidmet ist.

Druckausgaben:

Die erste Gesamtausgabe erschien in Venedig 1477 bis 1478, bis zum Jahr 1800 waren es um 200 Exemplare.

Die vorliegende Inkunabel ist mit einem Kommentar von Franciscus Arcorius (Accursius) versehen, er wird in der Statistikgruppe Pichelsdorf in Herzogenburg gemeinsam mit Girolamo Chiari unter „Beteiligte Personen“ angeführt.

Die mittelalterlichen Handschriften des Corpus Iuris sind fast alle glossiert, seit der Mitte des 13. Jahrhunderts setzten sich die „Apparatus glossarum“ des Accursius als „Glossa ordinario“ durch.²²⁰

Drucker:

Venedig entwickelte sich rasch zu einem bedeutenden Zentrum des Buchdrucks in Italien. Eindruck machte das venezianische Buch nach Nereo Vianello vor allem durch die Auswahl und die Korrektheit der Texte.

Einen beträchtlichen Anteil an den Druckausgaben hatten in Venedig juristische Werke. Dabei wird auch Georgius Arrivabene genannt. Er wird zwar nicht zu den aktivsten Druckern in Venedig gezählt, allerdings waren 51% seiner Veröffentlichungen juristischer Art, wozu auch die vorliegende Inkunabel zu rechnen ist.²²¹

REPERTORIUM MORALE (LIBER ERUDITIONUM)/PETRUS BERCHORIUS (PIERRE BERSUIRE)

Art des Werkes: eine Art Bibelwörterbuch

Inc. 81 nach Reiningger

Signatur Katalog Droß: Stelle E 1-687, Seite 75 unter „Vermischte Schriften“²²²

Signatur Herzogenburg: XXIV A/1 06²²³

Erscheinungsort: Nürnberg

²²⁰ Peter WEIMAR. In: Lexikon des Mittelalters. Band 3. Stuttgart 1986. Sp. 270-276.

²²¹ Siehe: Marco SANTORO, S. 39-40.

²²² Anmerkung: Im Bibliothekskatalog als „Eruditionem, liber“ angegeben.

²²³ <http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348678555.907421&sessid=eeb7-...>(26.09.2012).

Erscheinungsdatum: 4.2.1489

Verlag: Anton Koberger

Sprache: lateinisch

Besondere Vermerke: Inventarvermerke: Bes. Inst. Kremsmünster und andere

Handschriftliche Vermerke: selten

Äußerliches:

Buchdeckel: geprägt

Buchrücken: geprägt gold

Einband: helles Leder mit Streicheisenverzierung und Blindstempeln, 2 Schließen

Supralibros: vorhanden

Format: groß Quart

Schreibstoff: Papier

Zustand: leicht beschädigt

Standort: Münzkabinett

Beschreibung:

In der Liste der Inkunabeln im Bücherkatalog von Droß scheint dieses Werk nicht auf. Es ist unter „Vermischte Schriften“ auf Seite 75 angegeben.

Der Einband der Inkunabel ist aus hellerem Leder als die anderen Werke des Pichelsdorf'schen Bücherbestandes. Scheinbar wurde nur der Buchrücken erneuert und als Titel „Liber eruditionum“ aufgedruckt. Deshalb ist das Werk im Katalog von Droß mit diesem Titel vermerkt.

Die Seitennummerierung ist in römischen Ziffern rechts oben auf der rechten Seite angegeben, beginnend mit II. Am Anfang des Buches sind keine Einträge vorhanden. Das Titelblatt fehlt ganz. Es sind weder zahlreiche handschriftliche Anmerkungen noch eine kolorierte Ausgestaltung vorhanden.

Verfasser:

Petrus Berchorius ist im Lexikon des Mittelalters unter „Pierre Bersuire“ zu finden. Geboren wurde er vermutlich Ende des 13. Jahrhunderts und starb vor Ende 1362.

Er war zuerst Franziskaner und dann Benediktiner. Ab ungefähr 1320 bis 1350 wirkte er am päpstlichen Hof in Avignon, wo auch seine enzyklopädischen lateinischen Schriften entstanden. Ab 1350 lebte er in Paris und wurde 1354 zum Prior von St. Eloi bestellt.

Seine lateinischen Werke, unter anderem Materialsammlungen für Prediger, hat er immer wieder selbst überarbeitet.

Die vorliegende Inkunabel wird als eine Art Bibelwörterbuch bezeichnet.²²⁴

In der Auflistung von Herzogenburg in der Statistikgruppe Pichelsdorf scheint zudem als beteiligte Person Johann Beckenhub auf.²²⁵

Drucker:

Anton Koberger, siehe „De Imitatione Christi“.

8.7.3 Werke aus dem Vorbesitz des Johannes Schwarzman

Bei der Bearbeitung der Werke der Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf im Stift Herzogenburg fällt bei sieben Werken der gleiche handschriftliche Eintrag auf: „Ex bibliotheca Joh. Schwarzman Dr. Phil. et Med. Doct. 1669.“

Auf welchem Wege die Bücher aus der Bibliothek des Dr. Schwarzman in den Besitz des Freiherrn von Pichelsdorf gelangten, war nicht festzustellen.

Auch die Identität des Johannes Schwarzman konnte nicht eindeutig geklärt werden. Im Archiv der Universität Wien ist mit August 1589 eine Person mit dem Namen „Schwarzmann“ immatrikuliert. Die genannte Person stammte aus Bayern und

²²⁴ A. GIER. In: Lexikon des Mittelalters. Band 1. Stuttgart 1980. Sp. 2020.

²²⁵ Anmerkung: Beckenhub wird dort als deutscher Geistlicher und Mitarbeiter im Druckgewerbe angegeben.

gehörte der Rheinischen Nation an. Der Eintrag in der Matrikel lautet: „Joannes Schwarzmann Welshouiensis Boius“.²²⁶

Johannes Schwarzman muss jedenfalls im Besitz einer eigenen Bibliothek gewesen sein, worauf im Eintrag die Anmerkung „Ex bibliotheca...“ hinweist. Denkbar wäre, dass seine Bibliothek aufgelöst wurde und Johann Georg von Pichelsdorf einige Werke daraus angeboten wurden. Da in allen handschriftlichen Einträgen die Jahreszahl 1669 aufscheint, wurde entweder die Bibliothek in diesem Jahr aufgelöst und die Bücher veräußert oder die Werke in jenem Jahr von jemandem erworben, der sie später an den Freiherrn von Pichelsdorf weiter verkaufte.

Die Exemplare aus dem Besitz des Johannes Schwarzman stammen, mit einer Ausnahme, aus dem 16. Jahrhundert. Nur „Concilia medica“ ist ein Druck aus dem 17. Jahrhundert (1627).

Insgesamt haben zehn Werke Johannes Schwarzman als Vorbesitzer. Drei religiöse Werke sind in einem Band gebunden. Nur das erste Werk hat den handschriftlichen Vermerk „Ex bibliotheca Joh. Schwarzman“. Scheinbar waren sie, bereits bevor sie in den Besitz des Freiherrn von Pichelsdorf gelangten, gemeinsam in einem Buch gebunden. Ebenso in einem Band vereint sind zwei Werke von Plutarch. Auch hier ist der handschriftliche Vermerk nur zu Beginn des ersten Exemplars vorhanden. Sowohl die drei Werke religiösen Inhalts als auch die zwei Ausgaben von Plutarch haben in der Bibliothek in Herzogenburg in der Statistikgruppe Pichelsdorf die jeweils gleiche Signatur.

Alle Exemplare haben den Ledereinband, der für die Pichelsdorfer Werke typisch ist. Das Supralibros des Freiherrn von Pichelsdorf ist auf allen Büchern am Einband vorne und auf der Rückseite vorhanden.

In der Barockbibliothek haben sechs Werke ihren Standort, drei sind im Münzkabinett untergebracht und eines in der oberen Bibliothek.

²²⁶ Franz GALL, Hermine PAULHART (Bearbeiter). Quellen zur Geschichte der Universität Wien. Herausgegeben im Auftrage des Akademischen Senats. Die Matrikel der Universität Wien. IV. Band. 1579/II – 1658/59. Graz 1974. S.25.

Der Erscheinungsort ist bis auf die Handschrift „NÖ. Landschaftsordnungen“, die bereits im Kapitel „Handschriften“ genau beschrieben wurde, bekannt. Dieses Werk wird im vorliegenden Kapitel nicht mehr angeführt, weil es unter „Handschriften“ bereits ausführlich behandelt wurde. „Concilia medica“ hat als Erscheinungsort Padua, die Werke von Plutarch sind in Straßburg erschienen, drei Exemplare in Köln, eines in Ingolstadt, eines in Basel und eines in Paris.

Alle Werke konnten im Droßer Katalog identifiziert und zugeordnet werden. Zwei Bücher sind unter „Klassiker, schöne Künste, Kritik und Sprachkunde“ zu finden, eines unter „Geschichte, Chronologie, Genealogie, Diplomatie und Heraldik“ und eines unter „Naturlehre und Naturgeschichte“ vermerkt. „Concilia medica“ ist unter „Medicin“ eingetragen und die drei religiösen Werke sind mit dem Titel des ersten im Band befindlichen Buchs unter „Religion und Moral“ notiert. Die beiden Ausgaben von Plutarch, ebenfalls in einem Band, findet man unter „Philosophie und Erziehungsschriften“ mit dem Titel „Sprüche kurze weise, des Plutarchs u. anderer“ im Bibliothekskatalog von Droß.

Die Sprachen, in denen die Werke verfasst sind, sind Deutsch und Latein. Sechs Bücher sind in Deutsch vorhanden. Es sind die drei religiösen Werke, die zwei Exemplare von Plutarch und die NÖ. Landschaftsordnungen. Die übrigen vier sind in lateinische Ausgaben.

Der Großteil der Werke ist im Format „klein Oktav“ vorhanden, die beiden Werke von Plutarch und „Concilia medica“ in „groß Oktav“. Von diesem Buch ist auch der Erhaltungszustand nicht angegeben. Die Angabe „beschädigt“ ist bei „Aeliani De Historia Animalium Libri XVII“ vorhanden, während die übrigen Werke mit „leicht beschädigt“ verzeichnet sind.

Angaben zu den einzelnen Werken:

Die Exemplare 1 bis 3 sind – wie in der allgemeinen Beschreibung der Werke schon erwähnt – in einem Band zusammengefasst.

Im Bibliothekskatalog von Droß ist das Werk mit dem Titel des ersten im Band vorhandenen Buches auf Seite 53 mit Angabe des Autors und dem Titel „Bericht ob

die Einigkeit in Glaubenssachen nothwendig sey“ angegeben.²²⁷ Das Erscheinungsjahr ist allerdings mit 1572 vermerkt, während in der Liste der Statistikgruppe Pichelsdorf der Bibliothek Herzogenburg 1575 als Erscheinungsjahr notiert ist.

Die Werke des Bandes werden anschließend getrennt beschrieben, da in der Statistikgruppe Pichelsdorf der Bibliothek Herzogenburg genaue Angaben zu jedem Exemplar enthalten sind.

Exemplar 1

Hauptsachtitel: Gruendtlicher bericht Ob die Einigkeit in Glaubenssachen vnd den fuernembsten Puncten Christlicher vnd Evangelischer Religion notwendig: Vnd die Vneinigkeit falscher lehr gewisse anzeig sey. Mit einer kurtzen erklerung was das woertlein Catholisch sey...Sampt auch neben angeheffter antwort auff Anth. Othen außgangene famossschrift Von der Kirchen einigkeit. Durch Taumirium Wilkoman.

Autor: Wilkoman, Taumirius

Erscheinungsjahr: 1575

Erscheinungsort: Köln

Verlag: Heinrich von Aich

Kollationsvermerk: (1) Bl., 298 S.

Sprache: deutsch

Lokale Fußnote: handschriftlicher Eintrag: H. F. W. 1613; Ex bibliotheca Jo.

Schwarzman Dr. Phil et Med. Doct. 1669

Signatur Herzogenburg: XII G/3 02²²⁸

Signatur Katalog Droß: D 8. – 304, Seite 53²²⁹

Äußerliches:

Format: klein Oktav

²²⁷ Bibliothekskatalog Droß, 1815/1816, S. 53.

²²⁸ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1345726923.430697&sessid=c616-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1345726923.430697&sessid=c616-...) (23.08.2012).

²²⁹ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 53.

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: leicht beschädigt

Standort: Barocke Bibliothek

Vorbesitzer: Johannes Schwarzman

Beschreibung:

Auf dem ersten Blatt ist der Inhalt des Werkes beschrieben:

Gruendtlicher bericht/Ob die Einigkeit in Glaubenssachen und den fuernembsten Puncten Christlicher und Evangelischer Religion/notwendig: Und die Uneinigkeit falscher lehr gewisse anzeig sey.

Unter diesem Text ist der handschriftliche Eintrag vermerkt:

Ex bibliotheca Joh. Schwarzman Dr. Phil. et Med. Doct. 1669

Nach einer kurzen Erklärung „Welches die rechte Kyrch sey“ ist ein Hinweis notiert: Sampt auch neben angeheffter antwort auff Anth. Othen außgangene famos=schrifft/Von der Kirchen einigkeit.

Durch Taumirium Wilkoman.

Zu Cöllen durch Heinrich von Aich.

Anno 1575.

Somit ist der Drucker des Werkes ebenfalls angegeben.

Darunter steht der handschriftliche Vermerk „H. F. W. 1613“.

Das Werk beginnt mit Seitenzahl 1, handschriftliche Notizen sind selten. Seitlich gedruckte Hinweise auf Apostelbriefe sind vorhanden, teilweise lateinisch verfasst und in anderen Buchstaben.

Auf Seite 233 ist unten rechts das Wort „Antwort“ vermerkt.

Ab Seite 234 folgt: „Antwort auff Ant. Othen/unerheblich Lesterschrift.

Der Text endet mit Seite 298.

Bunte Ausgestaltung ist in diesem Werk nicht vorhanden, ebenso keine nennenswerten Verzierungen.

Im Droßer Katalog ist das Exemplar auf Seite 53 unter „Religion und Moral“ vermerkt.

Exemplar 2

Hauptsachtitel: Christliche Walfart der neun fürungen oder Gäng vnser Herren Jesu Christi im heiligen Passion

Titelzusatz: durch Jacobum Feucht

Autor: Feucht, Jakob

Erscheinungsjahr: 1574

Erscheinungsort: Köln

Verlag: Calenius & Quentel

Kollationsvermerk: 64 Seiten

Sprache: deutsch

Signatur Herzogenburg: XII G/3 02²³⁰

Signatur Katalog Droß: nicht vorhanden, bei Exemplar 1 angegeben

Äußerliches:

Siehe Exemplar 1

Beschreibung:

Nach dem ersten Werk sind zwei Blätter nicht bedruckt.

Dann beginnt das zweite Buch mit dem Vermerk des Titels:

Christliche Walfart

Der neun fürungen oder Gäng unsers

Herren Jesu Christi/im heiligen Passion

Warumb und wie nach

²³⁰ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1345726780.210323&sessid=c616-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1345726780.210323&sessid=c616-...) (23.08.2012).

altem Christlichem und Catho=
lischem Brauch/neun Kyrchen oder
neun Altaer/in betrachtung des bitteren Lei=
dens und Sterbens Christi IESU unsers
einigen Heilands/am H. Karfreytag/und
sonsten/besucht/und was in ei=
nem jeden betrachtet
werden soll.

Durch D. Jacobum Feucht/Weyh=
bischoff zu Bamberg

Gedruckt zu Cöllen/durch Gerwinum
Calenium und die Erben Johan Quentels.

M.D.LXXIII

Dann beginnt die neue Seitennummerierung mit Seite 3 und endet mit Seite 64. Nur die rechten Seiten weisen eine Zahl rechts oben auf.

Zu Beginn der einzelnen Abschnitte des Werkes sind verschlungene Initialen vorhanden, ebenso in den Text eingebaut sind verschiedene Abbildungen der Leidensgeschichte Jesu.

Verfasser:

Jakob Feucht wurde 1540 in Pfullendorf bei Überlingen geboren und starb 1580 in Bamberg, wo er auch Weihbischof war.

Feucht studierte in Freiburg im Breisgau, 1563 wurde er zum Priester geweiht. Im Jahr 1567 nahm er seine theologischen Studien in Ingolstadt wieder auf, im Sommersemester 1571 hatte er das Amt des Rektors an der Universität inne. In diesem Jahr wurde er Weihbischof von Bamberg und 1572 Bischof von Athyra. Seine besonderen Bemühungen galten der Erneuerung des katholischen Glaubenslebens

und der Durchführung der tridentinischen Beschlüsse. Feucht verteidigte in Predigten und Schriften die alte Lehre.²³¹

Exemplar 3

Hauptsachtitel: Das klain Corpus der gantzen Theology und Lehr D. Martini Luthers

Titelzusatz: Darauß ein jedweder...ain summa...der...Lehr fassen Kann.../Durch Fridericum Staphylum

Autor: Staphylus, Friedrich

Beteiligte Person: Luther, Martin

Erscheinungsjahr: 1575

Erscheinungsort: Ingolstadt

Verlag: Sartorius

Kollationsvermerk: 140 Blatt

Sprache: deutsch

Signatur Herzogenburg: XII G/3 02²³²

Signatur Katalog Droß: nicht vorhanden, bei Exemplar 1 angegeben

Äußerliches:

Siehe Exemplar 1

Beschreibung:

Vor Beginn des Textes ist ein lateinischer Vermerk vorhanden:

„MARTINVS LU=

THERVS IN V.

Psalmum“

²³¹ Johannes KIST, In: Neue deutsche Biographie. Herausgegeben von der historischen Kommission bei der bayrischen Akademie der Wissenschaften. Band 5. Berlin 1961. S. 105.

²³² [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1345050247.909041&sessid=be34-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1345050247.909041&sessid=be34-...) (15.08.2012).

Das Werk ist in mehrere Teile gegliedert.

Der erste Teil reicht bis Seite 62 und wird durch eine kurze Beschreibung erläutert:

Erster theil

des Buchs

Die zehen Hauptwörter oder

Hauptgrundstücken der Luthers-

rischen Theologie

Dann folgt der nächste Teil mit der Anmerkung:

Anderer theil

des Buchs,

Materia Lutherischer

Theologie.

Die fünf wichtigsten Hauptar-

tikel Lutherischer Theologie/

sind Fünffe.

Dieser zweite Teil endet mit Seite 103.

Auf Seite 104 wird der dritte Teil des Buches angekündigt:

Materia der Lutherischen Lehr.

Dritter theil

des Buchs.

Ab Seite 129 erfolgt die „Schlußrede mit Deß Luthers Prophecey“.

Dieses dritte Werk endet mit Seite 140.

Nach dem Ende des Textes ist als Schlussanmerkung die Druckerwerkstatt angegeben:

Gedruckt zu Ingolstadt/

Durch David Sartorium.

Verfasser:

Friedrich Staphylus war vorerst protestantischer Theologe, der später zum katholischen Glauben konvertierte. Er starb 1564.

Als theologischer Professor und herzoglicher Rat wirkte er vorerst von 1546 bis 1551 an der Königsberger Universität und von 1560 bis 1564 in Ingolstadt, wo er als römisch-katholischer Streittheologe den Protestantismus vehement bekämpfte.

Er stammte aus Osnabrück, sein Vater war Amtmann des dortigen Bischofs. Nach dem frühen Tod der Eltern lebte er bei Verwandten in Danzig und später in Litauen. Die erste Universität, die er besuchte, war jene in Krakau. Durch Beziehungen konnte er zwei Jahre in Padua Theologie und Philosophie studieren. Später studierte er zehn Jahre lang (bis 1546) in Wittenberg, wo er zum Magister der freien Künste promovierte. Dort erhielt er auch Unterstützung durch Melanchton, der Herzog Albrecht auf Staphylus aufmerksam machte. Er wurde, vermutlich auf Empfehlung, nach Königsberg berufen, wo er 1546 sein Lehramt antrat. Damals schon dürfte er an den dogmatischen Uneinigkeiten der Protestanten Anstoß genommen haben.

Nach zwei Jahren erfüllte ihn sein Amt nicht mehr, noch dazu kam es zu Streitigkeiten mit einem holländischen Humanisten. 1551 verließ Staphylus Königsberg und ließ sich 1552 in Breslau nieder, wo er bereits 1549 die Tochter eines lutherischen Reformators geheiratet hatte. Nach einer schweren Krankheit konvertierte er 1552 zum katholischen Glauben. Er trat in die Dienste des Bischofs von Breslau, von Ferdinand I. wurde er zum „Rat“ ernannt. Auch der bayrische Herzog, der Salzburger Erzbischof und der Bischof von Augsburg gehörten zu seinen Gönnern und nahmen seine Dienste in Anspruch.

Herzog Albrecht V. von Bayern berief ihn an die Universität von Ingolstadt.

In zahlreichen Streitschriften hat Staphylus die Unsicherheit und Zwiespältigkeit der protestantischen Lehre angeprangert.

Die ihm gewogenen Würdenträger haben in ihm ein willkommenes Werkzeug für die Auseinandersetzungen mit den Protestanten gesehen. Ferdinand I. erhob ihn

1562 in den Adelsstand und der Herzog von Bayern belehnte ihn 1563 mit dem Ingolstädter Hahnhof.

Als sein größtes Vermächtnis wird eine Schrift bezeichnet, die erst nach seinem Tod in Ingolstadt erschien (1565) und den Titel führt: „Von dem letzten und großen Abfall, so vor der Zukunft des Antichrist geschehen soll“. Dieser „Abfall“ meint das Luthertum, weil es vom Papst abgefallen ist.²³³

Exemplar 4

Auch Exemplar 4 und 5 sind in einem Band vorhanden, und haben in der Statistikgruppe Pichelsdorf der Herzogenburger Bibliothek die gleiche Signatur. Im Bücherkatalog von Droß ist nur Exemplar 4 unter Angabe des Autors mit „Eppendorf“ und dem Titel „Sprüche kurze weise, des Plutarchs u. anderer“ in der Sparte „Philosophie und Erziehungsschriften“ aufgelistet. Als Erscheinungsort ist wohl Straßburg angegeben, allerdings als Erscheinungsjahr 1533, während Herzogenburg in der Statistikgruppe=Pichelsdorf das Jahr 1534 vermerkt hat.

Sachliche Benennung: Plutarchi von Cheronea vnnd anderer Kurzt weise vnd höfliche Spruch

Titelzusatz: Darausß ein yeder Leßer, zugleich lust, vn(d) nutz schöpfen mag, in hohen, auch sittlichen tugenden sich zu regieren, vß vorbildung der Alten

Autor: Plutarchus

Beteiligte Personen: Eppendorf, Heinrich von (Übers.)

Erscheinungsjahr: 1534

Erscheinungsort: Straßburg

Verlag: Schott

Kollationsvermerk: (4)Bl. DXCII S., (10) Bl.:III

Sprache: deutsch

²³³ P. TSCHACKERT, In: Allgemeine Deutsche Biographie. Auf Veranlassung Seiner Majestät des Königs von Bayern herausgegeben durch die historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften. Band 35. Leipzig 1893. S. 457-461.

Lokale Fußnote: handschriftlicher Eintrag: Ex bibliotheca Jo. Schwarzman Dr. Phil. et
Med. Doct. 1669

Signatur Herzogenburg: XXII C/1 02²³⁴

Signatur Katalog Droß: D. 2 – 49, Seite 51²³⁵

Äußerliches:

Format: klein Oktav

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: leicht beschädigt

Standort: Münzkabinett

Vorbesitzer: Johannes Schwarzman

Beschreibung:

Nach dem Titelblatt folgen mehr als vier Seiten Text von Heinrich von Eppendorf. Er
beinhaltet eine Widmung und ein Vorwort.

Die Widmung lautet:

„Dem wolgebornen herren Georgen/Graven zu
Erpach/Churfürstenthumbs der Pfalz Erb=
schencken/und Underlandtvogt im
Elsas/entbeit Heinrich von
Eppendorff seine will=
lige dyenst

²³⁴ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1345626046.551592&sessid=d7e4-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1345626046.551592&sessid=d7e4-...) (22.08.2012).

²³⁵ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 51.

Nach dem anschließenden Vorwort, das wieder mit der Anmerkung endet, allzeit zu Diensten zu sein, folgt der Vermerk:

Datum Straßburg/am einunddreissigsten Tag Augusti

M.D.XXX.III.

Auf der folgenden Seite nimmt ein Wappen die ganze Seite ein. Daraufhin beginnt erst das Werk von Plutarch, welches verschiedene Beispiele enthält, wie man sich nicht verhalten soll oder es wird das falsche Verhalten von Leuten angeprangert.

Ein Beispiel:

Als Überschrift: „Das seind zu nichtige leut/die allein essens und trinckens halben leben“.

Dann folgt ein Text, der diese Lebensweise als falsch bezeichnet und wie man es anders machen kann.

Die Überschriften sind stets in größerer Schrift gedruckt.

Die Seitennummerierung erfolgt auf allen Seiten, sowohl rechts als auch links in römischen Zahlzeichen.

Eingeteilt ist das Werk in acht Bücher. Dann folgt ein ausführliches „Register gemeyns ynnhalts“ und auf dieses in größerem Druck ein alphabetisches Verzeichnis „Der Alten nammen in dißem Buch begriffen und sonderlich ernent“.

Es ist ein Verzeichnis von Persönlichkeiten der Antike, auf die in den Texten hingewiesen wird.

Verfasser:

Plutarch wird als fruchtbarster Prosaschriftsteller bezeichnet, der um das 1. Jahrhundert n. Chr. lebte. Die Einteilung der plutarchischen Schriften in Moralia, zu denen das vorliegende Werk gehört, und Biographien, von denen noch 50 von ursprünglich 71 erhalten sind, geht auf die byzantinischen Sammler des 13. Jahrhunderts zurück.²³⁶

²³⁶Hans HERZFELD (Hg.), Geschichte in Gestalten. Teil III. Darmstadt 1989. S. 324-325.

Übersetzer:

Heinrich von Eppendorf war ein humanistischer Schriftsteller und als Übersetzer antiker Literatur bekannt.

Nach dem Lateinschulbesuch in Freiberg in Leipzig erhielt er von Herzog Georg von Sachsen ein Stipendium zur Fortsetzung seines Studiums. Auf einer Reise nach Löwen machte er Bekanntschaft mit Erasmus von Rotterdam und Ulrich von Hutten. Die Universität von Freiburg im Breisgau musste er wegen seiner Schulden 1522 verlassen. Durch Streitigkeiten kam es zum Bruch zwischen Eppendorf und dem großen Humanisten Erasmus von Rotterdam. Im Jahr 1530 war Eppendorf beim Reichstag von Augsburg anwesend.

Besondere Beachtung verdient seine umfangreiche Übersetzertätigkeit antiker Prosa. Er hatte wesentlichen Anteil daran, dass diese Literaturgattung in Deutschland populär wurde. Eines der Werke, die von ihm ins Deutsche übertragen wurden, ist das vorliegende Buch von Plutarch.²³⁷

Exemplar 5

Sachliche Benennung: Plutarchi von Cheronea guter Sitten einvndzwentzig Bücher

Beteiligte Person: Herr, Michael (Übers.)

Erscheinungsjahr: 1535

Erscheinungsort: Straßburg

Verlag: Schott

Kollationsvermerk: (4) Bl., CCXCVI S., (3) Bl.: III

Sprache: deutsch

Signatur Herzogenburg: XXII C/1 02²³⁸

Signatur Katalog Droß: nicht vorhanden, bei Exemplar 4 angegeben

²³⁷ Heinrich GRIMM, In: Neue deutsche Biographie. Herausgegeben von der historischen Kommission bei der bayrischen Akademie der Wissenschaften. Band 4. Berlin 1959. S. 548-549.

²³⁸ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1345625892.089208&sessid=d7e4-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1345625892.089208&sessid=d7e4-...) (22.08.2012).

Äußerliches:

siehe Exemplar 4

Beschreibung:

Das zweite Buch in diesem Band weist den handschriftlichen Eintrag „Ex bibliotheca Joannes. Schwarzman“ nicht auf, vermutlich waren auch diese Werke schon in einem Buch zusammengefasst, als sie in den Besitz des Freiherrn von Pichelsdorf gelangten. Vor Beginn des Buches ist nach dem Titelblatt eine Widmung des Übersetzers Michael Herr an den Herzog von Sachsen beigelegt.

Erst dann beginnt das übersetzte Werk von Plutarch.

Am Ende des Buches ist ein Register angefügt und die Nennung des Verlages:

„Zu Straßburg bei Hans Schotten

M.D XXX V“

Übersetzer:

Als Übersetzer des zweiten Werkes von Plutarch wird Michael Herr, Arzt und Schriftsteller der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, genannt.

Genaue Angaben zu seinem Leben gibt es wenig, vermutlich hat er in Basel studiert. In Straßburg übte er das Amt des Stadtphysikus aus. Auf den Titeln seiner Schriften nannte er sich meistens „Der Artzney und Freyer Künsten lyebhaber.“²³⁹ Neben seiner Betätigung als Schriftsteller machte er sich auch als Übersetzer klassischer Schriften einen Namen.

Das vorliegende Werk ist eines der besonders bekannten, das Herr übersetzt hat. Es wurde bei Schott in Straßburg gedruckt und Herr erwähnt in der Vorrede auch Heinrich von Eppendorf als Übersetzer der Schrift „Plutarchi guter Sitten einundzwentzig Bücher“.

²³⁹ Anmerkung: Auch im eben besprochenen Werk ist dieser Vermerk vor Beginn des Textes nach der Widmung an den Herzog von Sachsen nach der Nennung des Namens „Michael Herr“ vorhanden.

Die von ihm übersetzten Schriften sind heute noch als vorzügliche Quellen zu betrachten, aus welchen damals das gebildete Publikum seine Kenntnisse erwerben konnte.²⁴⁰

Exemplar 6

Hauptsachtitel: Nomenclator quo omnium rerum nomina propria

Titelzusatz: prius Latine ex optimis quibusque authoribus designata, dein duabus alijs Germanica superiori & Gallica explicant.

Autor: Junius Hadrianus

Erscheinungsjahr: 1588

Erscheinungsort: Köln

Verlag: Horst

Ausgabe/Auflage: nunc primum sicut editus

Kollationsvermerk: 368 Seiten

Sprache: lateinisch

Lokale Fußnote: handschriftlicher Eintrag: Ex bibliotheca Jo. Schwarzman Dr. Phil. et Med Doct. 1669

Signatur Herzogenburg: XII A/3 57²⁴¹

Signatur Katalog Droß: A 4.2. – 349, Seite 9²⁴²

Äußerliches:

Format: klein Oktav

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: keine Angaben

Erhaltungszustand: leicht beschädigt

²⁴⁰ J. FRANCK, In: Allgemeine Deutsche Biographie. Auf Veranlassung Seiner Majestät des Königs von Bayern herausgegeben durch die historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften. Band 12. Leipzig 1880. S. 204-205.

²⁴¹ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1345051872.722404&sessid=be34-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1345051872.722404&sessid=be34-...) (15.08.2012).

²⁴² Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 9.

Standort: Barocke Bibliothek

Vorbesitzer: Johannes Schwarzman

Beschreibung:

Das Werk von Junius Hadrianus ist im Droßer Katalog unter „Klassiker, schöne Künste, Kritik und Sprachkunde“ auf Seite 9 vermerkt.

Es ist ein Wörterbuch mit den Sprachen Latein, Deutsch und Französisch.

Für welche Zwecke es verwendet wurde, ist durch den Vermerk „In usum Scholarum“ zu Beginn des Buches ersichtlich.

Der handschriftliche Eintrag über den Vorbesitzer Johannes Schwarzman ist vorhanden.

Zu Beginn des Buches ist eine Liste mit griechischen und lateinischen Dichtern, Ärzten, Philosophen, Historikern, Theologen, Juristen, Grammatikern angegeben.

Die in den drei Sprachen aufgelisteten Wörter sind nach Sachgebieten geordnet im Werk vorhanden. Die verschiedenen Abschnitte beinhalten zum Beispiel die Bezeichnungen für menschliche Körperteile, Bäume, Früchte, Begriffe aus dem Pflanzenreich.

Handschriftliche Vermerke sind im Text des Buches nicht zu sehen.

Verfasser:

Geboren wurde Junius Hadrianus, ein Philologe, Arzt und lateinischer Dichter des 16. Jahrhunderts, am 1. Juli 1511 in Hoorn (Nordholland) als Sohn des Bürgermeisters Pieter de Jonge. Den ersten Unterricht hinsichtlich der Sprachen erhielt er an der lateinischen Schule in Harlem. An der Universität Löwen studierte er Medizin und Philosophie. Nach vier Jahren Studium bereiste er Teile Deutschlands, Italiens und Frankreichs. Während dieser Zeit machte er die Bekanntschaft einiger berühmter Gelehrter. In Bologna promovierte er zum Doktor der Medizin und Philosophie. Im Jahr 1542 trat er in die Dienste des Herzogs von Norfolk, dessen Sohn er unterrichtete. Um das Jahr 1551 ließ er sich in seiner

Heimatstadt nieder und praktizierte dort als Arzt. Später unterrichtete er am Hof des dänischen Königs Friedrichs II. den Thronfolger. 1563 begab er sich nach Harlem und übte das Amt eines Stadtarztes und Rektors der Lateinschule aus. Sein guter Ruf als Gelehrter hatte sich inzwischen weit verbreitet und es wurden ihm einige hoch dotierte Ämter angeboten, die er allerdings nicht annahm. 1569 legte er das Rektorenamt zurück, um seine zahlreichen Werke ordnen zu können. 1574 wurde er auf Wunsch des Prinzen Wilhelm I. Stadtarzt von Middelburg. Junius Hadrianus starb auf der Insel Walcheren am 16. Juni 1575.

Seine Verdienste als Arzt, Humanist, Philologe und lateinischer Dichter wurden allseits anerkannt, Justus Lipsius bezeichnete ihn als „gelehrtesten Niederländer nach Erasmus“.

Eines seiner Werke, dem besondere Bedeutung beigemessen wurde, ist das vorliegende „Nomenclator: omnium rerum propria nomina“.²⁴³

Exemplar 7

Hauptsachtitel: Aeliani De Historia Animalium Libri XVII

Autor: Aelianus Claudius

Erscheinungsjahr: 1665

Erscheinungsort: Paris

Verlag: Rovilli

Kollationsvermerk: (7) Bl.; 668 Seiten., Reg.

Sprache: lateinisch

Lokale Fußnote: handschriftlicher Eintrag: Ex bibliotheca Jo. Schwarzman Dr. Phil. et Med. Doct. 1669

Signatur Herzogenburg: I B/2 27²⁴⁴

Signatur Katalog Droß: c 6.2. - 2(...), Seite 36²⁴⁵

²⁴³ J. FRANCK, In: Allgemeine Deutsche Biographie. Auf Veranlassung Seiner Majestät des Königs von Bayern herausgegeben durch die historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften. Band 14. Leipzig 1881. S. 736-737.

²⁴⁴ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1345052197.103175&sessid=be34-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1345052197.103175&sessid=be34-...) (15.08.2012).

Äußerliches:

Format: klein Oktav

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: beschädigt

Standort: Barocke Bibliothek

Vorbesitzer: Freiherr von Pichelsdorf

Beschreibung:

Im Katalog von Droß ist dieses Werk unter „Naturgeschichte und Naturlehre“ auf Seite 36 zu finden.

Der handschriftliche Eintrag, den Vorbesitz von Johannes Schwarzman betreffend, ist ebenfalls vorhanden.

Die Nummerierung der Seiten ist rechts unten angebracht.

Nach der Nennung des Autors und dem Titel des Buches ist folgende Anmerkung angeschlossen:

„Quos ex integro ac veteri exemplari Graeco, Petrus Gillius vertit.

Mit Nummerierung 2 beginnt: „Illustrissimo et ornatiss“.

Darauf folgt:

AELIANI IN

historiam animalum

Praefatio

Lectori

admonitio

Darauf ist auf der nächsten Seite links vermerkt: „Errata quae in Aeliani historia“.

Dann beginnt mit Seite 1: AELIANI LIBER, primus historie animalium.

Ab Seite 527 folgt ein anderer Abschnitt:

DEMETRII

CONSTANTINO

POLITANI DE

Cura & medicina

accipitrum

PETRO GILLIO

INTERPRETE

Ad reverendissimum, illustrissimum

Dr. Georgium Cardinalem Armaignacum

Nach dem Ende der Texte mit Seite 667 folgt ein Inhaltsverzeichnis, alphabetisch geordnet mit Seitenangabe, bezeichnet als:

INDEX EORUM

QUAE HOC AELIANI VOLVMINE CONTINENTVR.

Dieses Verzeichnis endet mit V, X.

Verfasser:

Die griechisch geschriebenen Werke des Claudius Aelianus, der etwa von 170 bis 240 lebte, waren im Mittelalter im lateinischen Abendland nicht bekannt. Im 16. Jahrhundert erst gingen von den umfangreichen 17 Büchern über die Natur der Tiere Impulse für die Tierkunde aus. Von Bedeutung dafür waren die kommentierten lateinischen Auszüge des Pierre Gilles.²⁴⁶

Exemplar 8

Hauptsachtitel: P. Terentii Comediae sex elegantissimae

Titelzusatz: ...cum Donati commentariis...

Autor: Terentius Afer Publius

Beteiligte Person: Donatus Aelius (Komment.)

²⁴⁶ Ch. HÜNEMÖRDER, In: Lexikon des Mittelalters. Band 1. Stuttgart 1980. Sp. 181.

Erscheinungsjahr: 1567

Erscheinungsort: Basel

Verlag: Brylinger

Kollationsvermerk: (12) Bl.; 643 Seiten

Sprache: lateinisch

Lokale Fußnote: handschriftlicher Eintrag: Ex bibliotheca Jo. Schwarzman Dr. Phil. et
Med. Doct. 1669

Signatur Herzogenburg: XII F/3 32

Signatur Katalog Droß: A 7. – 489, Seite 4

Äußerliches:

Format: klein Oktav

Buchdeckel: geprägt gold²⁴⁷

Buchrücken: geprägt

Erhaltungszustand: leicht beschädigt

Standort: Barocke Bibliothek

Vorbesitzer: Johannes Schwarzman

Beschreibung:

Im Droßer Katalog ist dieses klassische Werk in der Sparte „Klassiker, schöne Künste, Kritik und Sprachkunde“ auf Seite 4 zu finden.²⁴⁸

Auf dem ersten Blatt ist unten der Verlag vermerkt:

BASILEAE, APVD HAEREDES

Nicolai Brylingeri. Anno M.D.LXVII

Vorerst folgen Anmerkungen, unter anderem:

²⁴⁷ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1345052062.942762&sessid=be34-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1345052062.942762&sessid=be34-...) (15.08.2012).

²⁴⁸ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 4

„DES. ERAS. ROT. DE METR.“

oder.

TERENTII VITA ET DE TRA/

GOEDIA AC COMOEDIA

Auf diese Anmerkungen folgt ein Prolog und darauf ACTVS PRIMI bis ACTUS V.

Damit beginnt die Seitennummerierung mit 1.

Es folgen nun die im Titel angekündigten Komödien, endend mit Seite 643.

Angekündigt wird es mit dem Vermerk:

„COMMENTARIORVM AELII DO

nati, Cornuti & Asperi in P. Teren

tij Comoedias

FINIS.

Verfasser:

Terentius Afer Publius (Terenz) war ein lateinischer Dichter, der im 2. Jahrhundert v. Chr. lebte und sechs Komödien verfasste, die erhalten sind. Er gehörte zu den meistgelesenen Autoren der Antike und des Mittelalters. Bekannt sind etwa 750 Handschriften, die aus dem 9. bis 15. Jahrhundert stammen.

Terenz wurde früh in den Kanon der Schulautoren aufgenommen, den Gerbert von Aurillac während seiner Lehrtätigkeit in Reims erstellte. Bis in die Zeit des Humanismus blieb der antike Komödiendichter Bestandteil der Schullektüre.

Häufig sind die Handschriften von Viten begleitet.

Versuche, seine Texte nachzuahmen, dürften nicht sehr erfolgreich gewesen sein.

Am ottonischen Hof des 10. Jahrhunderts war die Lektüre dieser klassischen Komödien vor allem in der Zeit des Kanzlers Brun von Köln üblich. Hrotsvith von Gandersheim unternahm den Versuch, die „unmoralischen Stücke“ des lateinischen Komödiendichters durch eigene Komödien zu ersetzen.

Vorbildfunktion hatte Terenz im 15. Jahrhundert nicht nur als Theaterautor. Seine Texte galten weiterhin als Muster des gehobenen Gesprächsstils.

Die Wiederentdeckung und Verbreitung des Kommentars des Aelius Donatus trug zum Erfolg der Komödien des lateinischen Dichters ebenfalls bei.²⁴⁹

Dieser Kommentar ist auch im vorliegenden Exemplar vorhanden.

Exemplar 9

Hauptsachtitel: Consilia medica

Titelzusatz: Et epitome pulsuum

Autor: Alessi, Alessandro

Erscheinungsjahr: 1627

Erscheinungsort: Padua

Verlag: Gaspar

Kollationsvermerk: 132 Seiten

Sprache: lateinisch

Lokale Fußnote: handschriftlicher Eintrag: Ex bibliotheca Jo. Schwarzman Dr. Phil. et Med. Doct. 1669

Signatur Herzogenburg: C-18/1-16²⁵⁰

Signatur Katalog Droß: C 8. – 3(...) ²⁵¹

Äußerliches:

Format: groß Oktav

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt

Erhaltungszustand: keine Angaben

Standort: Obere Bibliothek

Vorbesitzer: Johannes Schwarzman

²⁴⁹ C. VILLA. In: Lexikon des Mittelalters. Band 8. Stuttgart 1997. Sp. 549-550.

²⁵⁰ [http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1345049691.299485&sessid=be34-...\(15.08.2012\).](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1345049691.299485&sessid=be34-...(15.08.2012).)

²⁵¹ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 46.

Beschreibung:

Im Katalog von Droß ist das medizinische Werk unter „Medicin“ auf Seite 46 vermerkt. Auf der Titelseite ist der handschriftliche Vermerk „Ex Bibliotheca Joannis Schwarzman Doct. Phil. et Med. Doct. 1669“ vorhanden. Am Ende der Seite ist der Drucker genannt: „Patauij, Apud Gasparem Criuellarium, Typographu DJ. Artistarum 1627. Sup. Permisso.“

Das nächste Blatt enthält die Überschrift „CONSILIORUM“ und darunter eine Liste mit den verschiedenen Kapiteln mit Titel und Seitenangabe.

Ein Beispiel: De Catalepsi seu catacho Consilium I. Car. I.

Darauf folgt der INDEX mit einem alphabetischen Verzeichnis der Begriffe, die im Werk vorhanden sind. Dieses Verzeichnis umfasst 13 Seiten.

Die Seitennummerierung ist auf jeder Seite oben angegeben, beginnt mit:

CONSILIUM I und endet mit Seite 133.

De CATALEPSI, SEV CATOCHO.

Auf allen rechten Seiten steht über dem darunter befindlichen Text „CONSILIA MEDICA“, auf den linken Seiten oben der Name des betreffenden Kapitels.

Handschriftliche Vermerke im Laufe des Textes sind nicht vorhanden, dekorative Ausgestaltung durch verschlungene Initialen oder Kolorierung fehlen ebenfalls.

Das Ende des Textes wird mit „FINIS“ angekündigt.

8.7.4 Besondere Erwerbungen

Die Werke in diesem Kapitel der Arbeit wurden so gewählt, dass damit die Vielfältigkeit der Ausstattung der Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf dokumentiert werden kann.

Die besonderen Erwerbungen sollen zeigen, wie breit gefächert das Interesse des Freiherrn an Büchern unterschiedlichen Inhalts war. Zwei Werke weisen auf sein Interesse an anderen Glaubensrichtungen hin, es sind „Augustana et Anti Augustana und „Jüdisches Ceremoniell“. Ein weiteres Exemplar kam deshalb in die engere Auswahl, weil es für sein Amt von Bedeutung gewesen sein könnte, und zwar

„Neuer Münz-Tractat“. Dazu würde wohl auch das Buch „Ziffra haimblicher Briefe“ gehören, das ein barockes Codierungsverfahren enthält. Allerdings wurde dieses Exemplar im Kapitel „Handschriften“ schon genau behandelt.

Unter „Vielfalt des Interesses“ sind mehrere Werke aufgelistet, die die Bemühungen des Freiherrn von Pichelsdorf dokumentieren sollen, seine Bibliothek in alle Richtungen der Literatur hin auszustatten. Dazu gehören die Schrift „Vorbereitung zum Tode“ sowie eine Weltgeschichte, das Adelslexikon von Gauhe, aber auch ein Reisebericht und ein Buch mit Sprichwörtern.

Hervorgehoben werden soll unter anderem die letzte Erwerbung des Johann Georg von Pichelsdorf für seine Bibliothek. Es ist ein Werk mit dem Erscheinungsjahr 1737, wurde also ein Jahr vor seinem Tod von ihm angekauft und zeigt, dass er für seine Bibliothek auch in seinen späten Jahren noch Interesse zeigte.

Ein Exemplar ist zwar im Bibliothekskatalog von Droß unter „Rechtsgelehrsamkeit“ notiert, von Herzogenburg jedoch noch nicht in die Liste Statistikgruppe=Pichelsdorf aufgenommen. Es trägt den Titel „Betrachtungen, juristische von den Rechten der Taub= und Stummgeborenen“. Da der Sohn des Freiherrn im Testament als „sprachlos und blödsinnig“ bezeichnet wird, könnte das Werk für ihn als besorgten Vater von besonderem Interesse gewesen sein.²⁵²

Ein Exemplar ist unter „Klassiker, schöne Künste, Kritik und Sprachkunde“ im Katalog von Droß vermerkt. Es ist das schon erwähnte Buch mit dem Titel „Jüdisches Ceremoniell“ und stammt aus dem Jahr 1724. Unter „Geschichte, Chronologie, Genealogie, Diplomatie und Heraldik“ ist sowohl die Weltgeschichte von Valentin Müntzer mit Erscheinungsjahr 1550 als auch das „Genealogisch-Historische Adelslexikon“ von Johann Friedrich Gauhe (Leipzig 1719) im Bibliothekskatalog zu finden.

Das Werk „Reise durch Welschland und Hispanien“ von Johann Wilhelm Neumayr von Ramsla ist in der Sparte „Geographie und Reisebeschreibungen“ mit Erscheinungsjahr 1622 und dem Erscheinungsort Leipzig in der Liste Droß vermerkt.

²⁵² HHStA. NÖ. Landmarschallamt. OLMA. Urkunden.Testamente. Karton 28. Nr. 202.

Bei „Religion und Moral“ ist das Exemplar mit dem Titel „Augustana et Anti-Augustana Confessio“ von Placidus Siess (Wien 1681) notiert, ebenso „Vorbereitung zum Tod und dem Particular-Gericht“ mit Nürnberg 1727 und das letzte von Johann Georg von Pichelsdorf erworbene Werk „Fortsetzung der Verthädigung deß Liechts in den Finsternussen“. „Vom lauff...Darinnen Dreyhundert (Sprich)wörter...“, ein Buch aus dem Jahr 1597, fehlt in diesem Verzeichnis.

Bei „Politik, Polizey und Finanz-Wissenschaft“ ist „Neuer Müntz-Tractat“ (Nürnberg 1676-1691) vermerkt.

Zwei Werke haben ihren Standort in der Bibliothek von Herzogenburg im Münzkabinett, vier Bücher sind in der barocken Bibliothek untergebracht und drei Exemplare sind in der oberen Bibliothek aufgestellt.

Wenn man die Werke nach ihrer Aktualität unterscheidet, so sind zwei Exemplare aus dem 16. Jahrhundert, drei Bücher aus dem 17. Jahrhundert und vier aus dem 18. Jahrhundert. Zum Werk über die Rechte der Taub- und Stummgeborenen gibt es keine genauen Angaben zum Erscheinungsjahr.

Die Werke werden, ebenso wie die Inkunabeln, Handschriften und die Werke aus dem Besitz des Johannes Schwarzman nach den Angaben der Bibliothek Herzogenburg, Statistikgruppe=Pichelsdorf beschrieben. Die Notizen mit den detaillierten Beschreibungen der Werke wurden nach genauer Bearbeitung der Exemplare in der Bibliothek von Herzogenburg verfasst und angefügt.

Werke anderer Glaubensrichtungen:

Exemplar 1

Hauptsachtitel: Augustana et Anti-Augustana Confessio. Das ist: Augspurgische Glaubens Bekantnuß, Vnd dero Gegenlehr Augspurgischer Confession durch Vorstellung dero viererley Exemplarn ungleichen Lauts, wie sie Ihro Keyserl. Mayest. Wienerischen Buch-Gemach befindlich

Titelzusatz: In deren erstem Theil Die unlaugbare Veränderung Augspurgischer Confession durch Vorstellung dero viererley Exemplarn ungleichen Lauts, wie sie in Ihro Keyserl. Mayest. Wienerischen Buch-Gemach befindlich

Autor: Siess, Placidus

Erscheinungsjahr: 1681

Erscheinungsort: Wien

Verlag: Cosmerovius

Kollationsvermerk: (10) Blatt., 218, 159 Seiten

Sprache: deutsch/lateinisch

Signatur Herzogenburg: C-28/3-20²⁵³

Signatur Katalog Droß: D 7.2.(...)²⁵⁴

Äußerliches:

Format: groß Oktav

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: beschädigt

Standort: Obere Bibliothek

Beschreibung:

Im Bibliothekskatalog von Droß ist das Werk unter „Religion und Moral“ auf Seite 54 verzeichnet.

Der für die Pichelsdorfer Bibliothek übliche Ledereinband ist bereits stark beschädigt, das Werk selbst ist jedoch in gutem Zustand. Teilweise sind

²⁵³ [http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1341842629.647651&sessid=b5f9-...\(09.07.2012\).](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1341842629.647651&sessid=b5f9-...(09.07.2012).)

²⁵⁴ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 54.

verschlungene Initialen vorhanden, nach dem Ende verschiedener Abschnitte des Werkes sind kunstvolle Blumenornamente eingefügt.

Auf dem ersten Blatt wird nach der Nennung des Buchtitels angegeben, auf wessen Veranlassung das Werk entstanden ist:

„Auf Befehl

Ihro Hochgräfl. Gnaden

LEOPOLDI

des Heyl. Röm. Reichs Graffen von Kollonitsch/Bischof

zu Neustatt/Röm. Kayserl. Cammerherrn/Rath und der

Königl. Bayrischen Cammer Praesidenten Rittern des Ordens S. Joannis

zu Jerusalem und Commendatorn zu Maylburg

und Eger“.

Als Abschluss der Seite erfolgt noch die Nennung der Druckerwerkstatt:

„Wienn in Oesterreich/

Gedruckt bey Johann Christoph Cosmerovis/Rö. Kayserl. Mayest.

Hoff. Buchdruckern/1681“.

Auf dem nächsten Blatt ist vermerkt:

„D. Mart. Luther.

ad

Philippum Melancthonem“.

Nach einem kurzen lateinischen Text folgt ein deutscher Vermerk:

„Was zernagst dich dann so unaußsetzlich/und

unverschnaufflich? Ist der Handel nicht

richtig? Last uns den widerrufen.

Die nächste Seite hat als Überschrift „APPROBATIO“ und ist datiert mit:

„Viennae 28.

Martij 1680.

Unterfertigt von Laurentius Grüner.

Erst auf der vierten Seite beginnt mit der „Zuschrift“ die Einleitung des Werkes. Sie ist an Leopold I. gerichtet:

„An die Röm: auch zu Hungarn und Böh-

haimb Königl. Mayest.

LEOPOLDO

Ertz=Herzogen in Österreich/

Großmächtigster/Unüberwindlichster

Kayser

Allernädigster Herr/Herr“.

Diese „Zuschrift“ ist vier Seiten lang und endet mit:

„Unterthänigster Caplan

Leopold Graff von Kollonitsch/

Bischoff zu Neustatt“.

Nach dieser Einleitung, die statt einer Seitennummerierung den Buchstaben a auf jeder Seite unten aufweist, sind zwei Register vorhanden. Diese Register sind unten am Ende der Seiten mit b gekennzeichnet.

Das erste Register enthält verschiedene Begriffe, die im ersten Teil des Buches näher erklärt werden: „Obrigkeit“, „Römischer Bapst“, „Reichs=Tag“ „Sacrament“, „Spaltung der Lutheraner“, um nur einige Beispiele zu nennen.

Das zweite Register ist wie folgt angegeben:

„Register der Capitula für den Zweyten Theil deß Buchs“. Angeführt sind sechs Kapitel, deren Inhalt im Register kurz beschrieben wird.

Nach den Registern erfolgt die „Vorred“, die neun Seiten Text umfasst.

Dann beginnt das erste Werk, als „Augspurgische Glaubens=Bekandnuß“ angegeben. Ab nun sind die Seiten durch eine senkrechte Linie in zwei Spalten geteilt. Der Text der zwei Spalten auf der jeweils linken Seite und der Text der linken Spalte auf der rechten Seite sind deutsch verfasst, der Text der ganz rechten Spalte in lateinischer Sprache.

Mit Seite 218 endet der erste Teil des Buches. Dann sind die Namen von Regenten und Städten angeführt, die dem Kaiser das Bekenntnis zur Lehre übermitteln wollen:

„Diese abgeschriebene Artikel übergebe wir

Keiserlicher Maiestet/unserm aller gnedig=

sten herrn/wie ihr Keiserliche

Maiestet begert hat/darin inn

Suma zu sehen/bekentnus un=

sers glaubens/und unser pre=

diger und Pfarner lar/Und er=

bieten uns weiter bericht von

dieser lar/wo solchs begert

wird/durch Gottes gnad aus

heiliger Göttlicher schrift/vo

allen Artikeln/und idem inson=

derheit/nach notturfft zu thun.

Ewer Keiserlichen Ma=

iestet Untertenige

Johanns Herzog zu Sachssen

Churfurst

Georg Marggrave zu Bran=

denburg

Ernst Herzog zu Lunenburg

Philipps Landgrave zu Hessen

Johann Friderich Herzog zu Sachssen

Franciscus Herzog zu Lunenburg

Wolffgang Fürst zu Anhalt

Die Stad Norimberg

Die Stad Reutlingen“.

Dann beginnt der zweite Teil des Werkes wie folgt:

„Anderter Theil

ANTI – AVGVSTANA CONFESSIO

Das ist

Augspurgischer Bekannt=nuß und Gegenlehr/

Oder

Grundlicher Beweis deß unter den Luthera=

nern vor und nach dem Todt Martini Lutheri, und

Philippi Melanchtonis entstandenen...”

Die Vorrede beginnt mit Seite 3 und endet mit Seite 12. Mit Seite 13 beginnt der Text mit „Abfall von der Vorred=Lehr“.

Im Text sind ab und zu Fußnoten vorhanden, die in anderer Schrift gedruckt und immer mit a) gekennzeichnet sind.

Auf jeder linken Seite steht oben die Anmerkung „Augspurgischer Bekanntnuß Gegenlehr“.

Dieser zweite Teil des Werkes ist in sechs „Capitel“ gegliedert und endet mit Seite 159. Der Text ist, wie im ersten Teil, in Spalten angeordnet. Nach der letzten Seite sind Notizen mit der Überschrift „ERRATA“ vorhanden. Es sind Fehler angegeben, die im ersten und zweiten Teil des Werkes vorkommen. Sie sind mit den Überschriften „In prima parte“ und „In secunda parte“ versehen.

Danach folgt ein kurzer Text mit dem Titel „Erinnerung“. In diesem Text sind Anmerkungen über etwaige orthographische Variationen vorhanden, die sowohl im lateinischen als auch im deutschen Text vorkommen und absichtlich verwendet wurden, da die Schreibweise authentisch wiedergegeben werden sollte.

Exemplar 2

Hauptsachtitel: Jüdisches Cremoniel, oder Beschreibung derjenigen Gebräuche, welche die Juden so wol inn – als ausser dem Tempel bey allen und jeden Fest-Tägen, im Gebet, bey der Beschneidung, bey Hochzeiten,...in acht zu nehmen pflegen.

Titelzusatz: Aufgesetzt von Paul Christian Kirchner nunmehr aber bey dieser neuen Auflage mit accuraten Kupfern versehen;...aus besten Scribenten so wol, als aus Erzelung glaubwürdiger Personen... vermehrt und erläutert.

Autor: Kirchner, Paul Christian

Erscheinungsjahr: 1724

Erscheinungsort: Nürnberg

Verlag: Monath

Kollationsvermerk: (8) Bl., 226 Seiten., (15) Blatt.: zahlr. Ill.

Sprache: deutsch

Signatur Herzogenburg: IV D/2 16²⁵⁵

Signatur Katalog Droß: A.1. – 23²⁵⁶

Äußerliches:

Format: Oktav

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: leicht beschädigt

Standort: Barocke Bibliothek

Beschreibung:

Das vorliegende Werk ist erstaunlicherweise nicht unter „Religion und Moral“, sondern unter „Klassiker, schöne Künste, Kritik und Sprachkunde“ im Bibliothekskatalog von Droß auf Seite 3 zu finden.

Es ist ein reich illustriertes Buch mit insgesamt 27 „Kupfern“, die das jüdische Leben und die jüdischen Bräuche anschaulich darstellen. Teilweise sind diese Abbildungen gefaltet, weil sie das Format des Buches überschreiten.

²⁵⁵ [http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1341843496.811621&sessid=b5f9-...\(09.07.2012\).](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1341843496.811621&sessid=b5f9-...(09.07.2012).)

²⁵⁶ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 3.

Schon die Seite vor dem Titelblatt ist mit einem Kupfer versehen. Darauf folgt eine Vorrede, die sich an den „Geehrten Leser“ richtet und den Inhalt des Buches erklärt. Nummeriert ist jede Seite, sowohl links als auch rechts. Die Seitenzählung beginnt mit 1 und endet mit 226.

Bunte Ausgestaltung ist nicht vorhanden, jedoch ab und zu reich verzierte Initialen. Auffallend sind Anmerkungen, die im Text mit Buchstaben angekündigt werden. Als Beispiel: a), dazu folgt unten an der jeweiligen Seite eine nähere Erläuterung.

Das Werk ist nicht in Kapitel gegliedert, sondern in „Abteilungen“. So ist etwa der Titel der 7. Abteilung „Von den Sabbaths = Zeremonien“. Die verschiedenen Abteilungen beschreiben wichtige Ereignisse und Bräuche im Leben der Juden: verschiedene Feste, die Beschneidung oder „Von den Juden“, „Verlöbniß und Copulation“ und viele mehr. Diese „Abteilungen“ sind durch passende „Kupfer“ anschaulich gemacht.

Auf das Ende des Textes folgt ein Register, das den folgenden Titel trägt:

„Verzeichnis/

was in denen hierinn befindlichen Abteilungen enthalten ist“.

Auf dieses Register folgt eine Erklärung der „Kupfer“. Je Kupfer wird aufgelistet, was auf der Abbildung für Utensilien, Zeremonien, Feste und Handlungen zu sehen sind.

Ein Werk, das er für sein Amt benötigte:

Hauptsachtitel: **Neuer Müntz-Tractat**

Titelzusatz: von approbirten und devalvirten Guldinern und andern Müntz-Sorten; mit denen neuesten von anno 1676 bis 1691tes Jahr publicirten...Müntz-Mandaten

Autor: Leucht, Christian Leonhard

Erscheinungsjahr: keine Angabe

Erscheinungsort: Nürnberg

Verlag: Loschge; Nürnberg, Leipzig

Kollationsvermerk: (4) Bl., 62 Seiten., (66) Bl., 180 Seiten.

Sprache: deutsch

Signatur Herzogenburg: XXVI A/2 47²⁵⁷

Signatur Katalog Droß: E 3. – 6(...) ²⁵⁸

Äußerliches:

Format: groß Oktav

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: leicht beschädigt

Standort: Münzkabinett

Beschreibung:

Im Bibliothekskatalog ist die Münzordnung unter „Politik, Polizey – und Finanz – Wissenschaft“ auf Seite 60 eingetragen.

Vor dem Titelblatt ist eine Abbildung mit Edelleuten auf einer Seite vorhanden. Nach dem Titelblatt, auf dem die Münzordnung angekündigt wird, folgt mit der Würdigung an einen Bischof der nächste Text:

Dem Hochwürdigsten Fürsten

und Herrn

Herrn MARQUARD SEBASTIAN

Erwehlten

Bischoffen zu Bamberg

Nach dieser an den Bischof gerichteten Anrede in 4 Seiten ist noch eine Widmung vorhanden:

²⁵⁷ [http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1341844076.826265&sessid=2958-...\(09.07.2012\).](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1341844076.826265&sessid=2958-...(09.07.2012).)

²⁵⁸ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 60.

Meinem Würdigsten Fürsten

und Herrn/

Überreicht dies geringe Werck/in unter=

thenigster Devotio

Der Verleger

Nach einer „Zuschrift“, vergleichbar mit einem Vorwort, folgt noch einmal die Anrede an den Bischof mit dem Abschluss:

„Eu. Hoch. Fürstl. Gnaden

Unterthänigst und gehorsamster Knecht

Leonhard Loschge, Buchhändler

zu Nürnberg.

Auf diese allgemeinen Texte folgt der Müntz-Tractat. Es ist jede Seite, sowohl links als auch rechts, nummeriert. Die Einteilung wurde in „Capiteln“ vorgenommen. Der erklärende Text endet mit Seite 59. Das Ende des ersten Teils wird mit „Ende“ und einem Ornament abgeschlossen.

Dann erfolgen viele Seiten abgebildeter Münzen der verschiedenen Fürstentümer. Nach diesen Abbildungen ist eine neue Überschrift vorhanden:

Verschiedene Müntzordnungen

und Reichs – CONSTITUTIONES

Es beginnt ab jetzt eine neue Seitennummerierung mit 3, die mit 110 endet. Daraufhin folgen, wie zuerst, auf vielen Seiten Abbildungen von Münzen der verschiedenen Länder und Städte des Reiches. Mit Seite 180 endet das Werk.

Verfasser:

Der deutsche Jurist und Publizist Christian Leonhard Leucht studierte in Leipzig, Gießen und Jena. In Jena erwarb er 1678 die juristische Doktorwürde. Er hatte verschiedene Ämter inne, wurde 1690 kaiserlicher Pfalzgraf und bald darauf Raths-Consulent der Stadt Nürnberg. Obwohl er 1699 sein Amt aus gesundheitlichen Gründen zurücklegen musste, behielt er Rang und Titel. Die Fürsten von

Schwarzburg=Sondershausen und von Schwarzburg=Arnstadt verliehen ihm 1715 die Würde eines „wirklichen Geheimen Raths“. Sein Todesjahr ist 1716.

Leucht war selbst Besitzer einer Bibliothek, deren bemerkenswerter Katalog 1730 in Nürnberg gedruckt wurde. Er war Herausgeber älterer bedeutender Werke, die er mit eigenen Zusätzen versah und war außerdem Sammler von Urkunden öffentlichen Rechts. Seine Arbeiten hat er teilweise unter fingierten Namen publiziert.²⁵⁹

Das vorliegende Werk ist eine von ihm stammende Münzordnung, die in diesem Druck vom Buchhändler Leonhard Loschge dem Bischof von Bamberg gewidmet wurde.

Werke, die die Vielfalt seines Interesses zeigen:

Exemplar 1

Hauptsachtitel: Vorbereitung zum Todt und dem Particular-Gericht

Titelzusatz: welches ein jede Seel, so bald sie vom Leib abscheidet, zu gewarten und aufzustehen haben wird.

Verfasser: Thoma von Werner, Johann

Erscheinungsjahr: 1727

Erscheinungsort: Nürnberg

Verlag: Joh. Georg Lochner

Kollationsvermerk: 479 Seiten

Sprache: deutsch

Signatur Herzogenburg: IX E/3 19²⁶⁰

Signatur Katalog Droß: D 3. 1(...) ²⁶¹

²⁵⁹ STINTZING, In: Allgemeine Deutsche Biographie. Auf Veranlassung Seiner Majestät des Königs von Bayern herausgegeben durch die historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften. Band 18. Leipzig 1883. S. 475.

²⁶⁰ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1342027477.046074&sessid=36db-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1342027477.046074&sessid=36db-...) (11.07.2012).

²⁶¹ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 58.

Äußerliches:

Format: klein Oktav

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt

Erhaltungszustand: leicht beschädigt

Standort: Barocke Bibliothek

Beschreibung:

„Vorbereitung zum Todt und dem Particular-Gericht“ ist im Bibliothekskatalog von Droß unter „Religion und Moral“ auf Seite 58 vermerkt.

Auf dem Titelblatt, dessen Schrift in den Farben schwarz und rot zu sehen ist, wird das Buch genau angekündigt.

Nach der Nennung des Buchtitels und der Erklärung des Inhalts des Werkes sind einige genauere Vermerke angebracht:

„Mit beygesetzten unterschiedlichen Gebetern“ oder:

„Dem Sünder zum Nutzen, und dem Frommen zum Trost verfasst von Dem Wohl Edl gebornen Hrn. Johann Thoma von Werner, Herrn zu Cotimirtz, Königreich Böhmen“. Somit ist der Verfasser genau angeführt.

Die letzte Zeile des Titelblattes nimmt ein Vermerk über den Verlag ein.

Danach folgt eine neue Seite mit einer neuerlichen Nennung des Buchtitels, dem Datum: „Pragae in Collegio S. Bernardi, die 27. April. An. 1726 und dem Text:

„Imprimatur

Daniel Josephus de Mayern

Episcopus, Vicarius Generalis et Officialis

P. Adalbertus Misner, Ord. Cisterciensis Aulae

Regiae Professor, in College Archi-Episcopali S.S.

Theologiae Professor“.

Nun folgen einige Seiten Vorrede mit der Überschrift „An den werthisten Leser“. Erst nach dieser Vorrede beginnt die Nummerierung für jede Seite. Sie endet mit Seite 479. Bunte Dekore sind auch bei diesem Werk nicht vorhanden, verzierte Initialen sind jedoch zu finden.

Eingeteilt ist das Werk in Capitel, wobei das erste Werk lautet:

„Von den Todt/dessen Umständen, und der Weiß, wohl zu sterben“.

Nach dem Ende dieses Kapitels ist der Text eines Liedes gedruckt mit der Angabe:

„Zum Beschluss dieses Capitels von dem Todt/und dessen Umständen, muß ich auf meiner Todten=Lehren ein kurzes Liedlein singen“.

Nach vier Kapiteln folgen verschiedene Gebete und Vorschläge zur Buße.

Danach ist ein „Ablaß der H. Ertz=Bruderschafft“ zu lesen.

Als Ende des Buches ist wieder ein „Gebett“ gedruckt.

Ein ausführliches Verzeichnis der Kapitel mit Titel und Seitenangabe ist vorhanden.

Handschriftliche Vermerke sind nicht angebracht.

Exemplar 2

Hauptsachtitel: Chronographia oder Beschreybung der Jaren, vonn anfang der welt biß auff vnser Zeyt, dises lauffenden MDXLIX. jars

Verfasser: Müntzer, Valentin

Erscheinungsjahr: 1550

Erscheinungsort: Bern (Bernn inn Vchtland)

Verlag: Apiarius: Jacob

Kollationsvermerk: (4), CLXXXVI, (16) Blatt

Sprache: deutsch

Signatur Herzogenburg: XXI B/1 13²⁶²

Signatur Katalog Droß: B4. – 249²⁶³

²⁶² [http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1341845535.797567&sessid=2958-...\(09.07.2012\).](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1341845535.797567&sessid=2958-...(09.07.2012).)

²⁶³ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 17.

Äußerliches:

Format: Oktav

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: leicht beschädigt

Standort: Münzkabinett

Beschreibung:

Diese Weltgeschichte ist im Katalog von Droß in der Sparte „Geschichte, Chronologie, Genealogie, Diplomatie und Heraldik“ auf Seite 17 in der Liste.

Ein handschriftlicher Vermerk am Titelblatt ist durch Streichung unkenntlich gemacht.

Nach der Nennung des Buchtitels steht der gedruckte Vermerk: „Durch Valentin Müntzer Burger zu Fulda zusammengestellt“.

Auf dem nächsten Blatt ist eine Widmung an einen Abt des Stiftes Fulda:

„Dem Hochwürdigenn inn Gott/

Fürstenn und Herzenn/Herrn Philippo

Schencken zu Schweinßburg/Abbati deß Stiffts Fulda/Römischer Keyserin

Ertzkanzler/durch Germanien und

Gallien Primat r.c. Meinem

G. F. unnd Herrn“.

Vor dem Beginn der Chronik ist ein Bild vom Sündenfall vorhanden, das eine ganze Seite einnimmt.

Nun beginnt das eigentliche Werk, in dem die Seiten in römischen Ziffern nummeriert sind.

Eingeteilt ist die Chronographia in „3 Alter“:

.) „Das Erst Alter der

Welt/oder die erste zwey tausent

Jar/von Adam bis auf Abraam“

.) „Das ander Alter der Welt/
oder die ander zweytausent
Jahr von Abraam bis auff Christum“

.) „Das dritt Alter der Welt der Welt/oder die letzten zwey
tausend Jar“

Im Text des „ersten Alters“ ist eine Erklärung angegeben, wie dieses Alter berechnet wurde. Es sind Namen angegeben wie Seth, Jared, Enoch und noch einige andere, wer wann gelebt hat und wie lange. Aus dieser Aufstellung erklärt der Verfasser die Dauer dieses Alters.

Nach jedem der drei „Alter“ erfolgt eine „Aufrechnung der Jar von Anfang“.

Am Ende des Werkes ist eine Schlussrede des Chronographen vorhanden und ein „Register über diese Cronographey“/Nach ordnung des Alphabets“.

Nach dem Ende des Registers ist ein Vermerk über den Drucker vorhanden:

„Gedruckt inn der Loblichen Stat
Bernn inn Uchtlandt/Durch Mathiam
Apiarium. Inn Costen und verlegung des
Ersamen CyriaciJacobi/Burger und einwo=
ner zu Franckfort am Meyn/und volen=
det uff den erstentag Marty
Im M + D + L + Jar.“

Nach dieser Chronik ist jedoch ein zweites Werk in diesem Buch beigegeben. Es scheint im Bibliothekskatalog von Droß nicht auf. Allerdings sind beim ersten Exemplar des Bandes im Katalog der Erscheinungsort Frankfurt und das Erscheinungsjahr 1549 angegeben. Diese Angabe gilt jedoch für das zweite im Band

befindliche Werk. Somit ist anzunehmen, dass sich der Bibliothekar bei der Katalogisierung im Jahr 1815/1816 nach den Angaben am Ende des Bandes orientiert hat.

Es ist eine Reisebeschreibung, die in der Herzogenburger Liste der Statistikgruppe=Pichelsdorf wie folgt nach den Angaben über die Chronik vermerkt ist: „Die Ritterliche vnnd Lobwirdige Reyß des gestrengen vnd vber all ander weit erfarne Ritter vnnd Landtfahrer Herrn Ludovico Vartomans von Bolonia Sagend von den Landen Egypto Syria von beiden Arabia Persia India vnd Ethiopia Von deren gestalt...Das alles er selbs erfahrn vnd gesehen hatt, 1548 – „

Das Titelblatt ist nach dem gedruckten Titel des Buches mit einer Zeichnung in den Farben rot und schwarz versehen, darunter steht die Jahreszahl M. D. XLVIII.

Der Text jedes neuen Kapitels beginnt mit verschlungenen Initialen, es sind zahlreiche Zeichnungen zu den Kapiteln vorhanden. Eines der Kapitel ist „Von der Stadt Alexandria“.

Der Verfasser gibt genaue Beschreibungen zu Städten, Menschen Tieren, Bräuchen und Sitten der verschiedenen Länder.

Handschriftliche Vermerke sind nicht vorhanden, es gibt auch keine Seitennummerierung.

Zum Abschluss dieser Reisebeschreibung ist folgender Text vorhanden:

„...und kam also glücklich in die Stadt Rom.

Gott/ein Schöpfer aller dieser wunderlichen Geschöpfe,
sey Lob und ehr/in Ewigkeit/AMEN“

Gedruckt zu Franck
furdt/am Mayn/durch Her=
mann Gülfferichen/inn der
Schnurgassen zum
Krug.

Exemplar 3

Hauptsachtitel: Des Heil. Röm. Reichs Genealogisch-Historisches Adels-Lexikon

Titelzusatz: Darinnen Die heut zu Tage florirende älteste und ansehnlichste Adelige, freyherrliche und Gräfliche Familien nach ihrem Althertum und Ursprunge, Vertheilungen in unterschiedene Häuser und nebst den Leben derer daraus entsprossenen berühmtesten Personen, insbesondere Staats-Ministern

Verfasser: Gauhe, Johann Friedrich

Erscheinungsjahr: 1719

Erscheinungsort: Leipzig

Verlag: Gleditsch

Kollationsvermerk: (8) Bl., 2032 Sp., Reg.

Sprache: deutsch

Signatur Herzogenburg: X B/2 08²⁶⁴

Signatur Katalog Droß: B4. – 219²⁶⁵

Äußerliches:

Format: Oktav

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: beschädigt

Standort: Barocke Bibliothek

Vorbesitzer: Freiherr Johann Georg von Pichelsdorf

Beschreibung:

Das Adelslexikon von Johann Friedrich Gauhe ist im Droßer Katalog in der Sparte „Geschichte, Chronologie, Genealogie, Diplomatie und Heraldik“ notiert.

²⁶⁴ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348931941.116341&sessid=cbac-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348931941.116341&sessid=cbac-...) (29.09.2012).

²⁶⁵ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 15.

Noch vor der Titelseite ist ein Bild mit einer Darstellung aus der Mythologie vorhanden. Die Seite rechts davon enthält den Titel des Werkes, Hinweise auf den Inhalt, den Namen des Autors und Angaben über den Verlag:

„Nebst einer nöthigen Vorrede, Anhange und Register

herausgegeben

von Johann Friedrich Gauhe

LEIPZIG

Verlegt Johann Friedrich Gleditschens seel. Sohn

1719

Nach dem Titelblatt folgt eine Widmung an:

Dem Hoch=Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn Johann George

von Ponickau

Auf Schönbrunn, Pöhla, Taschen

dorf, Klein Opitz

Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churf.

Durchl. zu Sachsen Hochbestalten geheimden Rath

und Dero Appellations=Gerichts, wie auch

Ober=Consistorii Hochansehnlicher

Praesidenten

Meinem gnädigen Herrn

Auf der nächsten Seite folgt mit der Anrede „Hochwohlgebohrner Herr“ ein an den Angesprochenen persönlich gerichteter Text, der mit „Unterthänig gehorsamster Johann Friedrich Gauhe“ unterfertigt ist.

Darauf folgt eine „Vorrede“ mit Hinweisen zur Handhabung des Lexikons. Diese Vorrede ist datiert mit 19. September 1719.

Die Nummerierung des Lexikons ist in Spalten angeordnet. Sie beginnt mit Spalte 3 und endet mit Spalte 2032.

Jahresangaben sind teilweise durch anderen Druck hervorgehoben.

Nach dem Lexikon ist ein Register angefügt.

Am Ende des Werkes ist ein aufwändig gestalteter Blumenkorb zu sehen.

Der Verfasser:

In der Allgemeinen Deutschen Biographie ist Johann Friedrich Gauhe als historischer Schriftsteller angegeben. Geboren wurde er 1681, sein Todesjahr ist 1755. Ab dem Jahr 1700 studierte er in Wittenberg. Nach der Studienzeit hatte er einige Jahre das Amt eines Hofmeisters inne. Ab 1724 war er Pastor in Helbigsdorf. In der wissenschaftlichen Literatur ist er durch das von ihm verfasste vorliegende Adelslexikon bekannt geworden.²⁶⁶

Exemplar 4

Hauptsachtitel: Vom lauff...Darinnen Dreyhundert (Sprich)wörter mit dreyhundert (Exem)pel auß heiliger Schrifft Alt(en und) Newen Testaments genommen

Titelzusatz: Ihren lieben Söhnen und Töchtern welche noch in dieser Welt walfahren werden fürgeschrieben

Verfasserin: Stotzingen, Magdalena von

Erscheinungsjahr: 1597

Erscheinungsort: Wimpfassing an der Leytta

Gedruckt im Newen Barfüsser Closter

Sprache: deutsch

Signatur Herzogenburg: C-15/2-12²⁶⁷

²⁶⁶ F. SCHNORR von CAROLSFELD, In: Allgemeine Deutsche Biographie. Auf Veranlassung und mit Unterstützung seiner Majestät des Königs von Bayern Maximilian II. herausgegeben durch die Historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften. Band 8. Leipzig 1878. S. 423.

²⁶⁷ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1341843135.459069&sessid=b5f9-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1341843135.459069&sessid=b5f9-...) (09.07.2012).

Äußerliches:

Format: klein Oktav

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: beschädigt

Standort: Obere Bibliothek

Beschreibung:

Dieses Werk aus dem späten 16. Jahrhundert konnte trotz genauester Suche im Bücherkatalog von Droß nicht identifiziert werden. Die ersten Seiten dieses kleinen Büchleins weisen leider große Schäden auf. Von der Titelseite sind nur Teile vorhanden, beziehungsweise der Buchtitel ist nur zum Teil sichtbar. Unter dem Titel sind zwei Wappen zu erkennen. Das linke Wappen ist das der Familie von Stotzingen und heute noch das Gemeindewappen der Ortschaft Stotzing (heute Burgenland). Der Vermerk „Gedruckt zu Wimpaissing an der Leytha/im Newen Barfusser Closter“ und darunter die Jahreszahl M. D. XCVII ist ebenfalls auf dem Titelblatt zu sehen.

Nach dem Titelblatt folgt eine Vorrede, in der die Kinder direkt angesprochen werden. Danach folgt eine zweite Vorrede, die drei Absätze enthält. Diese drei Absätze stellen zugleich die drei Teile des Buches dar:

Hüt dich

Fürcht dich

Verzag nit

Unterfertigt ist diese Vorrede mit: Zu wienn, den 4. Octobris im 1596. Jahr

Darauf folgt:

„Der Erst Thail/Hüt dich“

Ein Beispiel aus dem Text:

„Der Königlich Prophet David sagt im 33 Psalm/begerstu Mensch langes Leben/und wünschest gute Tag zu haben/so bewahr dein Zung von ubel/und deine Leffzen/das sie nichts betrüglisches reden“

Die Seitennummerierung ist mit Buchstaben angegeben, wie etwa Aiiii und nur an den rechten Seiten unten.

Nach jedem der drei Teile des Werkes sind Register vorhanden mit der Angabe, aus welchen Büchern wie viele „Exempel“ genommen wurden und darunter eine Zusammenfassung des betreffenden Teils:

Des alten Testaments auß 19 büchern 70 Exempel.

Des Newen Testaments auß 6 büchern sind 30 Exempel.

In Summa/100 Exempel auß 25 Büchern altes und newen Testaments

Ende des ersten Thails.

Des alten Testaments auß 20 Büchern 70 Exempel

Des neuen testaments auß 6 Büchern 30 Exempel

In Summa/des alten und newen Testaments aus 26 Büchern 100 Exempel

Ende des andern Thails

Des alten Testaments auß 18 Büchern 70 Exempel

Des newen Testaments auß 7 Büchern 30 Exempel

In Summa/deß alten und newen Testaments aus 25 Büchern 100 Exempel

Ende des dritten Thails.

So sind – wie im Titel des Buches angegeben – wirklich 300 Sprichwörter mit 300 Beispielen aus dem Neuen und Alten Testament im Buch vermerkt.

Auf der vorletzten Seite des Werkes ist die Überschrift „Die errores besser also“ vorhanden. Darauf folgt für jedes Kapitel eine Angabe der darin enthaltenen Fehler mit Angabe der Exempelnummer.

Die letzte Seite ist leider wieder nur zu einem Teil lesbar. So weit zu erkennen, ist nochmals das „Barfüsser Closter“ als Ort des Druckes angeführt.

Die Verfasserin:

Die Verfasserin dieses kleinen, außergewöhnlichen Werkes, Magdalena von Stotzingen, war die Erbtöchter des Leonhard Püchler, Freiherrn von Weitenegg auf Hornstein und Seibersdorf und seiner Ehefrau Konstanzia Veronika Gienger aus dem Hause Rottenegg.²⁶⁸

Wimpassing an der Leitha gehörte zum Herrschaftsgebiet des Leonhard Püchler, der die Herrschaft Hornstein-Seibersdorf 1561 erworben hatte. Püchler war aus dem Schwabenland eingewandert. Der von ihm im Jahr 1587 begonnene Bau der Kirche und des Klosters in Wimpassing wurde nach seinem Tod von seiner Tochter Magdalena und deren Ehemann fortgesetzt.²⁶⁹

Magdalena war die Ehefrau des Rudolf Ruprecht von Stotzingen auf Altenberg und Blauhofen, kaiserlicher RHofrat, Regierungsstatthalter zu Wien. Er erhielt das Palatinat datiert mit Prag 13.1.1580 und wurde mit 30.11.1592 in den niederösterreichischen Herrenstand aufgenommen.²⁷⁰ Das Paar hatte fünf Kinder, für die das beschriebene Werk wohl gedacht war.

Nach der Fertigstellung im Jahr 1593 übergaben Magdalena und ihr Ehemann das Kloster und die Kirche mit der Familiengruft in die Obhut von aus Wien berufenen Franziskanern.

Ruprecht von Stotzingen, dessen Name durch die Gründung von Stotzing hier verewigt wurde, spendete der Kirche zwei Altäre und dem Kloster eine Bibliothek. Vermutlich ist ihm auch die Errichtung der Druckerei zu verdanken, deren Existenz erst seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bekannt ist. In der Zentralbibliothek der Wiener Franziskanerprovinz in Graz entdeckte man drei Druckwerke dieser Druckerei, wodurch man darauf aufmerksam wurde, dass es eine Offizin in Wimpassing gegeben haben muss. Schon vorher war ein Druckwerk aus Wimpassing aus dem Jahr 1599 bekannt, das in der Stiftsbibliothek in Göttweig liegt.

²⁶⁸ J. SIEBMACHER, Die Wappen des Adels in Niederösterreich, Teil 2. Band 26. Neustadt an der Aisch 1983. S. 242.

²⁶⁹ Karl SEMMELWEIS, Der Buchdruck auf dem Gebiete des Burgenlandes bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts (1582 – 1823). Burgenländische Forschungen. Herausgegeben vom Burgenländischen Landesarchiv. Sonderheft IV. Eisenstadt 1972. S. 64.

²⁷⁰ J. SIEBMACHER, Die Wappen des Adels in Niederösterreich. Teil 2. Band 26. Neustadt an der Aisch 1983. S. 242.

Man suchte jedoch vergeblich nach einer Druckerei in Wimpassing bei Neunkirchen, weil man irrtümlich diesen Ort als Standort annahm.

Beide Besitzer der Herrschaft, sowohl die Püchler als auch die Stotzingen, waren eifrige Katholiken und versuchten mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln ihre Untertanen von den Einflüssen der Reformation fernzuhalten. Die Gründung des Klosters und die Errichtung der Druckerei sind wohl auf diese Bestrebungen zurückzuführen. Es war die Aufgabe der Druckerei, gute katholische Gebets- und Andachtsbücher für die Untertanen der Herrschaft herzustellen. Die schon erwähnten Druckwerke sind jedenfalls als solche zu bezeichnen. Es ist anzunehmen, dass viele der gedruckten Schriften im Laufe der Zeit verloren gegangen sind.

Sowohl das Kloster als auch die Druckerei bestanden nicht lange. Es gab fortwährend Unruhen in diesem Gebiet, wie etwa den Bocskay-Aufstand im Jahr 1605 oder den Bethlen-Krieg 1620. Das könnten die Gründe dafür sein, dass die Brüder das Kloster verließen. Bis zum Jahr 1628 stand es leer, dann erfolgte die Übernahme durch die Minoriten. Damals war aber von einer Druckerei bereits keine Rede mehr.

Unter den in Graz in der Zentralbibliothek der Wiener Franziskanerprovinz vorhandenen Exemplaren ist noch ein Werk, das von Magdalena von Stotzingen verfasst wurde, aber aus dem Jahr 1593 stammt. Es hat den Titel „Das Leyden Jesu Christi/In die siben Tagzeit außgetheilt/vnd in Gebetsweiß an die heilige Jungk=fraw Maria gestellt“.²⁷¹

Das vorliegende Werk aus dem Besitz des Freiherrn von Pichelsdorf wird nirgends erwähnt und scheint im Zuge der Forschungen noch nicht entdeckt worden zu sein.

Exemplar 5

Hauptsachtitel: Reise durch Welschland und Hispanien

Titelzusatz: Darin aussführlich und mit allen Umbständen beschrieben wird, wie nicht alleine dieselbe von einem ort zum andern...anzustellen, sondern auch

²⁷¹ Siehe: Karl SEMMELWEIS, S. 64-66.

allenthalben denckwürdiges zu sehen und zu mercken ist; genommen aus
Neumayr`s Itinerario Europaeo...

Verfasser: Neumayr von Ramsla, Johann Wilhelm

Beteiligte Person: Neumayr von Ramsla, Hans Chilian

Erscheinungsjahr: 1622

Erscheinungsort: Leipzig

Verlag: Henning

Kollationsvermerk: 418 Seiten

Sprache: deutsch

Signatur Herzogenburg: C-18/5-4²⁷²

Signatur Katalog Droß: C 6. – 235²⁷³

Äußerliches:

Format: Oktav

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt

Erhaltungszustand: keine Angaben

Standort: Obere Bibliothek

Beschreibung:

Das Werk von Johann Wilhelm Neumayr von Ramsla ist im Katalog von Droß unter „Geographie und Reisebeschreibungen“ mit dem Titel „Reise durch Wälschland und Spanien“ auf Seite 33 vorhanden.

Auf dem Titelblatt ist eine Widmung verfasst:

„Denen Durchlauchtigsten/Hochgebor=
nen Fürsten und Herrn/Herrn

²⁷² [http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1341842759.374077&sessid=b5f9-...\(09.07.2012\).](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1341842759.374077&sessid=b5f9-...(09.07.2012).)

²⁷³ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 33.

Albrechten/

Und Herrn

Hans Friderichen

Gebrüdern/Herzogen zu Sachssen

Jülich/Clev und Berg/Landgraffen in Dürin=

gen/Marggraffen zu Meissen/Graffen zur Marck und

Ravenßberg/Herren zu Ravenstein/Meinen

gnedigen Fürsten und Herren“

Auf dem nächsten Blatt folgt ein Vorwort, in dem der Unterfertigte berichtet, der Reisebericht seines „Vettern“ sei ihm unlängst „zu handen kommen“. Er selbst hätte nun ebenfalls Lust, die beschriebenen Länder zu bereisen. Nach näheren Erklärungen folgt am Ende des Textes die Widmung an die oben genannten Fürsten.

Unterfertigt mit:

„Ramßla Anno 1622

Unthertheniger gehorsamer

Hans Chilian Neumair

von Ramßla“.

Im angeführten Werk sind häufig Anmerkungen zum Text an den Seitenrändern vorhanden, die den Inhalt des nebenstehenden Textes in Stichworten beschreiben. Vermutlich wurden sie deshalb angebracht, um ein bestimmtes Objekt leichter finden zu können.

Der Anfang der Reisebeschreibung beginnt mit einem zweiseitigen lateinischen Text, übertitelt „URBIUM ITALICUM“.

Dann folgt die eigentliche Schilderung der Reise. Die Seitennummerierung ist auf jeder Seite oben in der Mitte vorhanden. Nach Seite 418 ist eine Seite mit „ERRATA“ betitelt. Darin wird auf Fehler im Text aufmerksam gemacht. Beim Durcharbeiten des Werkes fiel auf, dass kein Register vorhanden ist. Teilweise enthält das Buch gefaltete Pläne von Gebieten oder Städten.

Diese Reisebeschreibung beinhaltet eine genaue Schilderung von Gebäuden, Städten und Landschaften und war für Reisende der damaligen Zeit sicher eine wertvolle Informationsquelle.

Der Verfasser:

Der ursprüngliche Verfasser dieses Werkes war Johann Wilhelm Neumayr von Ramsla, ein gelehrter sächsischer Edelmann, dessen Geburtsjahr ungefähr mit 1570 angegeben wird.

Er bereiste im Jahr 1597 Spanien und Frankreich und begleitete Herzog Ernst von Sachsen-Weimar von 1613 bis 1614 auf einer Reise durch Frankreich, England und die Niederlande. Einen Bericht über diese Reise veröffentlichte er 1620.

Die Reisebeschreibung durch „Welschland und Hispanien“ wurde im Jahr 1622 von seinem Neffen Hans Chilian herausgegeben, wie es im Vorwort des Werkes beschrieben ist.

Das Werk ist vor allem wegen seiner exakten Routenbeschreibungen und der genauen Schilderung der besuchten Städte eine brauchbare Ergänzung der „Itinera“ der damaligen Zeit.

Johann Wilhelm Neumayr von Ramsla gab auch mehrere Schriften mit staatswissenschaftlichem und politischem Inhalt heraus, die seine Gelehrsamkeit bewiesen. Es wird vermutet, dass er nach 1644 verstorben ist, da es nach dieser Zeit keine Schriften mehr von ihm gibt.²⁷⁴

Anmerkung zur Widmung im Buch:

Im Laufe des 17. Jahrhunderts erschienen immer mehr Werke, die dem Landesfürsten oder einer anderen Person höheren Ranges gewidmet waren. Die Autoren dieses Jahrhunderts waren noch gebunden an die höfisch-feudalen Verhältnisse und angewiesen auf Gönner, die die an sie gerichteten Widmungen in

²⁷⁴ RATZEL, In: Allgemeine Deutsche Biographie. Auf Veranlassung Seiner Majestät des Königs von Bayern herausgegeben durch die historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften. Band 23. Leipzig 1886. S. 542-543.

Form von finanziellen Zuwendungen vergüteten. Schon zur Zeit der Humanisten war diese Art, zu Geld zu kommen, durchaus üblich.

Gestaltet waren die Widmungen in Form von Vorreden, die Huldigungen und Lobreden an die angesprochene Person zum Inhalt hatten.²⁷⁵

Die letzte Erwerbung des Freiherrn für seine Bibliothek:

Hauptsachtitel: **Fortsetzung Der Verthädigung deß Liechts in den Finsternussen, Dritter Theil**

Titelzusatz: ob es wahr seye, dass die Lutheraner ihre Lehr auf das pure Wort Gottes gründen...

Verfasser: Milan, Johann

Erscheinungsjahr: 1737

Erscheinungsort: Augsburg

Verlag: Wolff

Kollationsvermerk: (1) Bl., 180 Seiten

Sprache: deutsch

Signatur Herzogenburg: XVI D/3 38²⁷⁶

Signatur Katalog Droß: D 4. – (...)

Äußerliches:

Format: klein Oktav

Einband: Leder

Buchdeckel: geprägt gold

Buchrücken: geprägt gold

Erhaltungszustand: beschädigt

Standort: Barocke Bibliothek

Vorbesitzer: Freiherr von Pichelsdorf

²⁷⁵ Siehe: Marion JANZIN, Joachim GÜNTNER, S. 221-222.

²⁷⁶ [\(http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348931835.338494&sessid=cbac-...\)](http://www.vth.dabis.cc/PSI/redirect.psi&pageid=1348931835.338494&sessid=cbac-...) (29.09.2012).

Beschreibung:

Die letzte Erwerbung des Freiherrn von Pichelsdorf für seine Bibliothek ist im Bibliothekskatalog von Droß auf Seite 58 bei „Religion und Moral“ angeführt. Allerdings ist das Erscheinungsjahr nicht korrekt. Es ist mit 1763 angegeben. Da die ersten zwei Teile des Exemplars im Jahr 1736 entstanden sind, liegt vermutlich eine Verwechslung der beiden Zahlen 3 und 6 vor. Der Erscheinungsort ist korrekt mit „Augsburg“ angegeben.²⁷⁷

Im Werk sind alle drei Teile des Buches vorhanden.

Auf der ersten Seite ist ein gefaltetes Blatt eingeklebt, auf dem der Zusatztitel des Exemplars vermerkt ist „Lang geborgt ist nicht geschenkt“, ebenso der eigentliche Titel „Verthädigung deß Liechts in den Finsternussen“ und nach dem vollständigen Text des Werkes die Anmerkung: „Der gantzen christlichen Welt vorgestellt von P. JOANNE MILAN, der Soc. JESu Priestern“.

Unter einem Trennungsstrich ist auch der Verlag angegeben.

Auf dem nächsten Blatt ist ein lateinischer Text vorhanden:

JOANNES SEIDEL

Per Provinciam Boemiae

Societatis Jesu Praepositus

VICE – PROVINCIALIS

Cum Librum, cui titulus est: Verthädigung

des Liechts in den Finsternussen und anderter

Theil a Patre JOANNE MILAN nostrae

Societatis Sacerdote, Germanico idiomate

conscriptum, tres ejusdem Societatis Sacerdotes

recognoverint & in lucem edi posse judicaverint

et potestate a Patre nostro FRANCISCO RETZ

Praeposito GENERALI

Pragae ad S. Clementem 10. Aprilis Anno 1736

²⁷⁷ Bibliothekskatalog Droß. 1815/1816. S. 58.

Joannes Seidel

Daraufhin folgt der Text mit Seite 1. Auf jeder Seite ist unten rechts das erste Wort der nächsten Seite vermerkt.

Verschlungene Initialen sind im Buch vorhanden, bunte Ausgestaltung und handschriftliche Vermerke gibt es nicht. Markante Namen sind im Text durch andere Schrift hervorgehoben.

Jeder Teil des Werkes ist in Kapitel eingeteilt, welche noch zusätzlich in „Lehren“ unterteilt sind.

Die ersten zwei Teile des Werkes, die 1736 entstanden sind, enden mit Seite 392.

Anschließend ist wieder ein gefalteter Zettel eingeklebt, erst dann beginnt der dritte Teil des Werkes, der in der Herzogenburger Liste mit Erscheinungsjahr 1737 angegeben ist.

Vor Beginn dieses Teiles ist der gleiche lateinische Text abgedruckt wie vor Beginn des ersten Werkes. Auch das Datum ist mit „10. Aprilis 1736“ gleich.

Nun folgt wieder mit Seitenangabe 1 das dritte Werk. Es ist nicht in Kapitel, sondern nur in „Lehren“ eingeteilt und endet mit „Beschluss der drey Theil des ersten Tractats“ auf den Seiten 176 bis 180.

Ein Werk, das nur im Katalog von Droß vermerkt ist:

Gesamttitle: **Kurtze juristische Betrachtung von dem Recht der Taub- Und Stum(m) gebohrnen:** Absonderlich Was es mit selbigen in der Criminal Juris-Prudenz, und Peinlichen Bestraffung vor eine Beschaffenheit habe/Bey einen Sich in dem Hertzogthum Magdeburg eräugneten sonderlichen Fall, verfasst und aufgesetzt durch Johann Paul Kress, Der Juristen Facultät auf der Julius Universität Senioren...,

Nebst einem medicinischen Bedencken von Schirlings-Kraut

Verfasser: Kress, Johann Paul

Erscheinungsjahr: um 1729

Erscheinungsort: Wolfenbüttel

Verlag: Meissner, Johann Christoph

Kollationsvermerk: (4) Bl., 91 Seiten

Sprache: deutsch

Signatur Katalog Droß: F 6. -2(...), Seite 64.

Anmerkungen zum Werk:

Dieses Buch ist im Bibliothekskatalog von Droß unter „Rechtsgelehrsamkeit“ auf Seite 64²⁷⁸ zu finden. In der Bibliothek von Herzogenburg ist das Werk in der Statistikgruppe=Pichelsdorf noch nicht vermerkt, da die Exemplare des 18. Jahrhunderts nur schrittweise in die Liste aufgenommen werden.

Es ist auch nicht sicher, ob dieses Werk wirklich aus dem Besitz des Freiherrn von Pichelsdorf stammt. Da aber sein Sohn, wie schon mehrmals vermerkt, im Testament als „sprachlos und blödsinnig“ bezeichnet wird, ist nicht von der Hand zu weisen, dass er dieses Buch für seine Bibliothek erworben hat.

Die Angaben über das Werk sind auch im Katalog von Droß nicht genau. Es ist zwar der Erscheinungsort mit „Wolfenbüttel“ angegeben, das Erscheinungsjahr fehlt jedoch. Der Verfasser wird mit „Kretz“ angegeben.

Die hier angegebenen Daten sind einer Auflistung der Universität von Göttingen entnommen.²⁷⁹

Der Verfasser:

Johann Paul Kress war ein Jurist und Rechtsgelehrter aus Hummelshain im Vogtland. Seine Wirkungsorte waren Gera, Jena und Halle an der Saale. Ab 1712 war Kress Professor der Rechte an der Universität in Helmsted. Sein Geburtsjahr wird mit 1677 beziehungsweise mit 1678 angegeben, das Jahr seines Todes mit 1741.²⁸⁰

²⁷⁸ Bibliothekskatalog Droß 1815/1816. S. 64.

²⁷⁹ <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=336164394> (18.09.2012).

²⁸⁰ <https://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/SET=1/TTL=1/PPN?PPN=139992081> (18.09.2012).

9 Schlusswort und Zusammenfassung

Bereits nach den ersten Besuchen im Stift Herzogenburg und der Betrachtung einzelner Werke aus der Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf war klar, welchen Titel meine Arbeit haben musste. Die ersten von mir in Augenschein genommenen Exemplare veranlassten mich schlussendlich, dem Titel der Arbeit die Bezeichnung „bemerkenenswert“ hinzuzufügen.

Der große Umfang der Arbeit ergab sich aus der reichhaltigen Literatur über Bibliotheken und durch die vielen beeindruckenden Werke, die in dieser Privatbibliothek vorhanden sind und denen aus diesem Grund zusteht, genau beschrieben zu werden.

Vorerst bestand meine Arbeit jedoch daraus, die Person des Bibliotheksbesitzers näher in Augenschein zu nehmen. Da über sein Leben selbst nur wenig bekannt ist, konnten die meisten Informationen beim Bearbeiten von Dokumenten gewonnen werden, die noch vorhanden sind oder in denen er Erwähnung findet. Daraus und aus Angaben im Wappenbuch von Siebmacher, sowie aus der von ihm noch im Archiv Jaidhof vorhandenen Korrespondenz war es möglich, einen Einblick in seinen Lebensweg zu erhalten und einige Erkenntnisse über seine Person zu gewinnen.

Je mehr ich mich mit dem Freiherrn von Pichelsdorf beschäftigte, desto neugieriger wurde ich auf ihn selbst. Ich wollte versuchen, das Verhältnis zwischen ihm und seiner Bibliothek so gut wie möglich offenzulegen. So war es für mich auch nicht schwer, einen guten Zugang zu diesem Bücherbestand zu finden, der für die Zeit des ausgehenden 17. Jahrhunderts und den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts ungewöhnlich reichhaltig war. Bei den mehrmals erfolgten Aufenthalten im Stift Herzogenburg und durch die schon in der Einleitung erwähnte Unterstützung von Seiten des Bibliothekars der Stiftsbibliothek ist mir das auch gelungen.

Als Einstieg in die Arbeit erfolgte ein Überblick über Privatbibliotheken im Allgemeinen und über die Stiftsbibliothek Herzogenburg im Besonderen, die ja auf

eine mehrere Jahrhunderte lange Geschichte zurückblicken kann. Die vorhandene Literatur bot dazu die erforderlichen Informationen.

Um in der Arbeit einen guten Überblick über die in der Bibliothek vorhandenen Werke geben zu können habe ich so viele Exemplare wie nur möglich bearbeitet und beschrieben. Es war vor allem mein Bestreben, diesen Büchern, die über Jahrzehnte im Verborgenen geblieben waren, die ihnen gebührende Beachtung zu verschaffen.

Dabei war es mir ein besonderes Anliegen, die Besonderheiten, die viele der Werke aufweisen, gebührend hervorzuheben und auch klarzustellen, wie viel dem Besitzer der Bibliothek offensichtlich daran lag, die von ihm erworbenen Bücher auch repräsentativ auszustatten. Das wird deutlich, wenn man die Werke nach ihrem äußeren Erscheinungsbild betrachtet. Fast alle tragen den für die Pichelsdorfer Bibliothek charakteristischen Ledereinband und weisen am Buchdeckel und auf der Rückseite das Supralibros des Johann Georg von Pichelsdorf auf. Wie die Bücher im Schloss Droß aufgestellt waren, war leider nicht in Erfahrung zu bringen. Dazu gibt es keinerlei Vermerke und Aufzeichnungen. In einem Dokument, in dem alle Räume des Schlosses beschrieben werden ist nur vermerkt, wo sich die Bibliothek befand.

Für genaue Angaben über die Werke war die Liste des Stiftes Herzogenburg „Statistikgruppe=Pichelsdorf“ vom VThK, dem „VerbundServer der Theologischen und Kirchlichen Institutionen“ äußerst hilfreich. In dieser Liste sind die Werke der Pichelsdorfer Bibliothek mit dem Hauptsachtitel und genauen Daten angegeben. Ich konnte mir daraus jederzeit Informationen abrufen und habe sie auch in der Arbeit notiert und genau zitiert.

Besonders zeitaufwändig und interessant war, Werke aus dem „Catalog der Bücher in der Gräfllich Falkenhaynischen Bibliothek zu Droß“, erstellt in den Jahren 1815 bis 1816, herauszusuchen, die der Bibliothek des Freiherrn von Pichelsdorf zuzuordnen sind. Dieser Katalog wurde in der Arbeit immer wieder zitiert. Es hätte jedoch den Rahmen der Arbeit gesprengt, alle Exemplare der Pichelsdorf'schen Bibliothek herauszufinden. Die Wahl fiel deshalb auf die Kategorie „Religion und Moral“, die einer genauen Bearbeitung unterzogen wurde. Alle religiösen Werke aus dem

Bücherbestand des Freiherrn wurden herausgesucht und die Ergebnisse im Kapitel „Einzelne Fachbereiche“ in der Arbeit genau angegeben.

Im Verlauf der Arbeit mit den Büchern dieser Privatbibliothek wurde immer offensichtlicher, welche wertvollen Exemplare darin verborgen sind. Beeindruckend waren besonders die Inkunabeln und die Handschriften, die aus diesem Grund besonders genau beschrieben und vermerkt wurden. Sie lassen darauf schließen, dass der Besitzer der Bibliothek durchaus Interesse an alten Werken hatte, er jedoch an Standardwerken, aktuellen Ausgaben und Neuerscheinungen ebenso Gefallen fand. Die große Vielfalt der Bibliothek an Werken jeder Kategorie und des Zeitraumes 15. bis 18. Jahrhundert veranlassen dazu, es zu bedauern, dass diese Bibliothek bisher nicht die ihr gebührende Aufmerksamkeit gefunden hat. Das soll jedoch nicht als Vorwurf an das Stift Herzogenburg verstanden werden, da es schon wegen Platzmangels nicht möglich ist, die Bücher so zu präsentieren, dass die Bibliothek als Einheit dargestellt werden könnte. Die Werke sind auf drei Standorte verteilt, manche warten noch auf ihre Registrierung.

An dieser Stelle soll angemerkt werden, dass es wohl von Vorteil war, dass diese Privatbibliothek durch die Einbindung in die Bibliothek der gräflichen Familie Falkenhayn und somit in die „Walpersdorfer Bibliothek“, wie ihre Bezeichnung in der Literatur lautet, erhalten geblieben ist. Vielen Privatbibliotheken war dieses Glück nicht beschieden. Sie wurden aufgelöst und es gibt sie nicht mehr.

Ich habe durch meine Beschäftigung mit der Bibliothek eines Privatmannes und der daraus resultierenden Arbeit vielleicht einen kleinen Beitrag dazu geleistet, dass so bedeutendes Kulturgut wenigstens für kurze Zeit wieder aus dem Verborgenen geholt wurde. Die Arbeit mit den Werken aus dem Besitz eines Menschen des 17. und 18. Jahrhunderts erforderte viel Zeit und Arbeit, aber sie brachte viel an wertvollen Erfahrungen und neuen Erkenntnissen.

Im Zeitalter der modernen Medien verlieren Bibliotheken langsam an der ihnen zustehenden Beachtung, Bedeutung und Wertschätzung und das ist schade.

10 Werke der Pichelsdorfer Bibliothek

10.1 Handschriften

Ziffra haimlicher Briefe. 18. Jahrhundert. (Ms 317).

Gebete. 1482. (Ms 319, Sammelhandschrift).

NÖ. Landschaftsordnungen. 16. Jahrhundert. (Ms 328).

Johannes Lessonicz, Geistliche Rechten. 1431. (Ms 334a).

Weiß die geistliche exercitij zu machen, die seel zu erneuern in der innerlichen tractierung mit Gott. (Ms 334b).

Formularbuch. (Ms 351).

Landtaffel Ausgang 1582. 1582. (Ms 352).

Ferdinand II. Verneuerte Landesordnung. 17. Jahrhundert. (Ms 360).

Ulrich von Pottenstein, Geistliche Sittenlehren. 15. Jahrhundert. (Ms 369).

Andreas Steinpuchler, Das puch ist gehaissen ain puch der schickhung der menschen glieder zu dem ersten mal wird gefragt. 1446. (Ms 426).

Privilegia der Stat Crembs und Stain. 17. Jahrhundert. (Ms 427).

Arzneibuch. 17. Jahrhundert. (Ms 429).

Johann Baptist Suttinger, Consuetudinarium Austriacum. (Ms 440).

10.2 Inkunabeln

Florentinus ANTONIUS, Summa theologica. Speyer 1487. (Inc. 115).

Petrus BERCHORIUS, Repertorium morale. Nürnberg 4.2.1489. (Inc. 81).

Eusebius CAESARIENSIS, Historia ecclesiastica. Straßburg 14.3.1500. (Inc. 160-1)

Petrus COMESTOR, Historia scholastica. Straßburg 14.3.1500. (Inc. 160-2).

Johannes HEROLT, Sermones discipuli. Straßburg 28.8.1499. (Inc. 159).

Thomas a KEMPIS, De imitatione Christi. Nürnberg 1492. (Inc. 83).

JUSTINIANUS, Codex Iustinianus corpus iuris civilis. Venedig 12.8.1491. (Inc. 195)

Werner ROLEVINCK, Fasciculus temporum. Straßburg 1488. (Inc. 132).

SUETON, Vitae XII Caesarum. Bologna 23.2.1488. (Inc.38).

Nicolaus de TUDESCHIS, Lectura super V libris decretalium. Lyon 1497/1498.
(Inc. 226).

10.3 Werke aus dem Vorbesitz des Johannes Schwarzman

Claudius AELIANUS, Aeliani De Historia Animalum Libri XVII. Paris 1665.

Publius Terentius AFER, P. Terentii Comediae sex elegantissimae. Basel 1567.

Alessandro ALESSI, Concilia medica. Padua 1627.

Jacobum FEUCHT, Christliche Walfart der neun fürungen oder Gäng unsers Herren
Jesu Christi im heiligen Passion. Köln 1574.

Junius HADRIANUS, Nomenclator quo omnium rerum nomina propria. Köln 1588.

PLUTARCH, Plutarchi von Cheronea und anderer Kurtz weise und höfliche Spruch.
Straßburg 1534.

PLUTARCH, Plutarchi von Cheronea guter Sitten einundzwentzig Bücher. Straßburg
1535.

Friedrich STAPHYLUS, Das klain Corpus der gantzen Theologye und Lehr D.
Martini Luthers. Ingolstadt 1575.

Taunirius WILKOMAN, Gruendtlicher Bericht Ob die Einigkeit in Glaubenssachen
und den fuernembsten Puncten Christlicher und Evangelischer Religion
notwendig. Köln 1575.

10.4 Besondere Erwerbungen

Johannes Friedrich GAUHE, Des Heil Röm Reichs Genealogisch-Historisches Adels-
Lexicon. Leipzig 1719.

Paul Christian KIRCHNER, Jüdisches Ceremoniel, oder Beschreibung derjenigen
Gebräuche, welche die Juden so wol in- als ausser dem Tempel bey allen und jeden
Fest-Tägen, im Gebet, bey der Beschneidung, bey Hochzeiten... in acht zu nehmen
pflegen. Nürnberg 1724.

Johann Paul KRESS, Kurtze juristische Betrachtung von dem Recht der Taub- Und Stum(m) gebohrnen. Wolfenbüttel um 1727.

Christian Leonhard LEUCHT, Neuer Müntz-Tractat. Nürnberg 1676-1691.

Johann MILAN, Fortsetzung der Verthädigung deß Liechts in den Finsternussen. 3. Theil. Augsburg 1737.

Valentin MÜNTZER, Chronographia oder Beschreybung der Jaren, vonn anfang der welt biß auff unsere Zeyt, dises lauffenden MDXLIX. jars. Bern 1550.

Johann Wilhelm NEUMAYR VON RAMSLA, Reise durch Welschland und Hispanien. Leipzig 1622.

Placidus SIESS, Augustana et Anti-Augustana Confessio. Das ist: Augspurgische Glaubens Bekantnuß, Und dero Gegenlehr Augspurgischer Confession durch Vorstellung dero viererley Exemplarn ungleichen Lauts, wie sie Ihro Keyserl. Mayest. Wienerischen Buch-Gemach befindlich. Wien 1681.

Magdalena von STOTZINGEN, Vom lauff...Darinnen Dreyhundert (Sprich)wörter mit dreyhundert (Exem)pel auß heiliger Schrift Alt(en und) Newen Testaments genommen. Wimpaissing an der Leytta 1597.

Johann Thomas von WERNER, Vorbereitung zum Todt und dem Particular-Gericht. Nürnberg 1727.

11 Quellen- und Literaturverzeichnis

11.1 Gedruckte Quellen

Quellen zur Geschichte der Universität Wien. Herausgegeben im Auftrage des Akademischen Senats. Die Matrikel der Universität Wien. IV. Band 1579/II-1658/59. Bearbeitet von Franz GALL und Hermine PAULHART. Wien/Köln/Graz 1974.

Quellen zur Geschichte der Universität Wien. Herausgegeben im Auftrage des Akademischen Senats. Die Matrikel der Universität Wien. V. Band. 1659/60-1688/89. Bearbeitet von Franz GALL und Marta SZAIVERT. Wien/Köln/Graz 1975.

11.2 Ungedruckte Quellen

Österreichisches Staatsarchiv. AVA. Adelsarchiv. Pichelmayr.

HHStA, HA Jaidhof. Karton IV/2.

HHStA, HA Jaidhof. Karton IV/37.

HHStA, HA Jaidhof. Karton IV/40.

HHStA, HA Walpersdorf. Karton 20/3.

HHStA, NÖ. Landmarschallamt. OLMA. Urkunden. Testamente. Karton 28. Nr. 202.

11.2.1 Katalog

Gerhard WINNER, Katalog der Handschriften der Stiftsbibliothek Herzogenburg. St. Pölten 1978.

11.3 Literatur

Wolfgang ADAM, Privatbibliotheken im 17. und 18. Jahrhundert. In: Wolfgang FRÜHWALD, Georg JÄGER, Dieter LANGEWIESCHE, Alberto MARTINO (Hg.), IASL. Band 15. 1.Heft. Tübingen 1990.

- Norbert BACHLEITNER, Franz M. EYBL, Ernst FISCHER (Hg.), Geschichte des Buchhandels in Österreich. Wiesbaden 2000.
- Otto BRUNNER, Österreichische Adelsbibliotheken im 15. bis 18. Jahrhundert als geistesgeschichtliche Quelle. In: Otto BRUNNER, Neue Wege der Verfassungs- und Sozialgeschichte. Göttingen 1980.
- Gerhard EGGER, Walter HESSLER, Wolfgang PAYRICH, Leonore PÜHRINGER (Hg.), Stift Herzogenburg und seine Kunstschatze. St. Pölten/Wien 1982.
- Klaus GRAF, Oberschwäbische Adelsbibliotheken. Zeugnisse der geistigen Welt ihrer Besitzer. In: Mark HENGERER, Elmar KUHN (Hg.), Adel im Wandel in Oberschwaben von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Gesellschaft Oberschwaben für Geschichte und Kultur. Ostfildern 2006.
- Herbert HAUPT, Das Hof- und hofbefreite Handwerk im barocken Wien 1620-1770. Ein Handbuch. Forschungen zur Wiener Stadtgeschichte. Band 46. Innsbruck 2007.
- Hans HERZFELD, Geschichte in Gestalten. Teil III. Darmstadt 1989.
- Marion JANZIN, Joachim GÜNTNER, Das Buch vom Buch. 5000 Jahre Buchgeschichte. Hannover 1997.
- Helmut W. LANG, Handbuch der historischen Buchbestände in Österreich. Herausgegeben von der Österreichischen Nationalbibliothek. Unter Leitung von Helmut W. LANG. Hildesheim/Zürich/New York 1996.
- Hans MARTINET (Hg.), Sueton. Das Leben der römischen Kaiser. Düsseldorf 2001.
- Josef PAUSER, Martin SCHEUTZ, Thomas WINKELBAUER (Hg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.-18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch (= Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung). Ergänzungsband 44. München 2004.
- Christoph RESKE, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Wiesbaden 2007.
- Marco SANTORO, Geschichte des Buchhandels in Italien. Wiesbaden 2003.
- Leonhard SCHMID, Drosser Heimatbuch. Herausgegeben anlässlich der 850-Jahr-Feier 1985. Marktgemeinde Stratzing-Droß. Droß 1985.

Dagmar SCHOPF, Die im Zeitraum von 1620-1740 erfolgten Neuaufnahmen in den NÖ. Herrenstand. Dissertation Universität Wien. 1966.

Karl SEMMELWEIS, Der Buchdruck auf dem Gebiet des Burgenlandes bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts (1582-1823). Burgenländische Forschungen. Herausgegeben vom Burgenländischen Landesarchiv. Sonderheft IV. Eisenstadt 1972.

J. SIEBMACHER, Die Wappen des Adels in Niederösterreich. Teil 1. Band 26. Neustadt an der Aisch 1983.

J. SIEBMACHER, Die Wappen des Adels in Niederösterreich. Teil 2. Band 26. Neustadt an der Aisch. 1983.

Albert STARZER, Erich Graf von KIELMANSEGG, Beiträge zur Geschichte der NÖ. Statthalterei. Die Landeschefs und Räte dieser Behörde. Von 1501 bis 1896. Wien 1897.

Karl VOCELKA, Österreichische Geschichte 1699-1815. Glanz und Untergang der ...höfischen Welt. Wien 2001.

Thomas WINKELBAUER, Österreichische Geschichte 1552-1699. Ständefreiheit und Fürstenmacht. Teil 1 und Teil 2. Wien 2003.

Wilhelm ZOTTI, Kirchliche Kunst in Niederösterreich. Band 2. Pfarr- und Filialkirchen nördlich der Donau. St. Pölten/Wien 1986.

11.3.1 Lexika

Burghart WACHINGER, Gundolf KEIL, Kurt RUH, Werner SCHRÖDER, Franz Josef WORSTBROCK (Hg.). Die deutsche Literatur des Mittelalters (Verfasserlexikon). Band 3-Band 11. Berlin/New York 1981-2004.

Lexikon des Mittelalters. Band 1-Band 9. Stuttgart 1980-1999.

11.3.2 Biographien

Allgemeine Deutsche Biographie. Auf Veranlassung Seiner Majestät des Königs von Bayern herausgegeben durch die historische Commission bei der Königl.

Akademie der Wissenschaften.

Band 8-Band 35. Leipzig 1878-1893.

Neue Deutsche Biographie. Herausgegeben von der historischen Kommission bei der bayrischen Akademie der Wissenschaften.

Band 4-Band 20. Berlin 1959-2001.

11.4 Internetquellen

<http://www.vthk.eu/>

VThK – VerbundServer der Theologischen und Kirchlichen Institutionen, Stift Herzogenburg.

<http://www.vth.dabis.cc>

BIS-C 2000 Verbund Theologie & Kirche.

http://www.klosterbibliotheken.at/texte/payrich_herzogenburg.htm

<http://www.ms-visucom.de>

<http://www.burgen-austria.com>

<http://www.christies.com/LotFinder/LotDetailsPrintable.aspx?intObjectID=5320110>

<http://www.handschriftencensus.de>

<http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=336164394>

<https://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/SET=1/TTL=1/PPN?PPN=139992081>

<http://data.onb.ac.at/rec/LZ01694978>

12 Persönliches

12.1 Persönliche Anmerkungen

Das Thema für die vorliegende Diplomarbeit wurde von mir bewusst gewählt. Es sollte eine Bibliothek sein, mit der ich mich in meiner Arbeit befassen wollte. Da große Bibliotheken dafür jedoch wegen ihres Umfangs nicht geeignet sind und den Rahmen der Arbeit sprengen würden, fiel meine Wahl auf diese überschaubare Privatbibliothek des 18. Jahrhunderts.

Da auch aus dieser Bibliothek nicht alle Werke genau bearbeitet werden konnten, weil es zu viele sind, habe ich Bücher nach verschiedenen Kriterien ausgesucht und sie in einzelnen Kapiteln genau beschrieben. Alle diese Werke konnte ich selbst in den Händen halten und genauestens begutachten und das allein war schon etwas Besonderes.

Bevor ich mit der Arbeit begann, hatte ich keine Vorstellung davon, welche beeindruckenden Werke mir im Laufe der Besuche in der Bibliothek begegnen würden. Bald kam ich zu der Erkenntnis, dass diese Privatbibliothek einen wahren Schatz darstellt. Sie beinhaltet nicht nur Werke aus mehreren Jahrhunderten, sondern ist auch in Hinblick auf die Art der Werke äußerst vielfältig.

Die Bücher machen es ebenso möglich, den ehemaligen Besitzer dieser reichhaltigen Büchersammlung in den von ihm erworbenen Werken besser zu erkennen. Da die Bibliothek so vielfältig ist, gewinnt man Einblick in seine Sammelleidenschaft, die zweifellos vorhanden gewesen ist und in welche Richtung seine Interessen gerichtet waren.

Vermutlich gibt es – genau wie diese Bibliothek – noch viele andere private Büchersammlungen, die ebenfalls der Öffentlichkeit entzogen sind. Ich habe eine von ihnen für meine Arbeit wenigstens für kurze Zeit aus der Verborgenheit holen dürfen.

12.2 Lebenslauf

Ich wurde am 18.4.1948 als erstes Kind des Karl Beran und seiner Frau Anna Maria Beran, geborene Brech, in Wien geboren.

Von 1954 bis 1958 besuchte ich die Volksschule in Wien 2. Leopoldsgasse 7 und von 1958 bis 1962 absolvierte ich die Hauptschule in Wien 2. Obere Augartenstraße 38.

Im Herbst 1962 trat ich in die dreiklassige Hauswirtschaftsschule in Wien 4. Wiedner Gürtel 68 ein und wechselte nach dem zweiten Jahrgang mit 3.7.1964 in den dritten Jahrgang der vierklassigen „Höheren Abteilung für wirtschaftliche Berufe“ (heute HBLA) in Wien 17. Kalvarienberggasse 28. Am 25.6.1966 schloss ich den vierten Jahrgang mit der Reifeprüfung ab, die Reifeprüfung in Buchhaltung erfolgte am 9.2.1967.

Mit 5.9.1966 wurde ich in den einjährigen Maturantenlehrgang für Volksschullehrer in Krems aufgenommen und beendete ihn am 14.6.1967 mit der Ablegung der Lehramtsprüfung.

Mit Wirkung vom 1.9.1967 wurde ich vom Landesschulrat für Niederösterreich in den niederösterreichischen Schuldienst aufgenommen und dem Schulbezirk Wien-Umgebung zur Dienstleistung zugewiesen.

Mein Dienstantritt als provisorische Volksschullehrerin erfolgte mit 1.9.1967 an der Volksschule Moosbrunn. Am 26.11.1969 legte ich in Krems die Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen ab.

Mit 1.3.1977 erhielt ich die Definitivstellung und am 1.5.1973 die schulfeste Lehrerstelle an der Volksschule Moosbrunn. An dieser Schule war ich vom 1.3.1977 bis 30.6.1978 und vom 1.9.1981 bis 31.8.1982 zusätzlich mit der provisorischen Leitung betraut.

Meine Eheschließung mit Josef Lattus, geboren und wohnhaft in Moosbrunn, fand am 2.12.1981 statt.

Ab 1.12.1988 wurde ich erneut mit der Leitung der Volksschule Moosbrunn betraut und meine Ernennung zur Volksschuldirektorin erfolgte mit 1.1.1990. Der Berufstitel Oberschulrätin wurde mir mit Entschließung vom 31.7.2001 verliehen. Bis zum

21.12.2002 habe ich meinen Dienst an der Volksschule Moosbrunn geleistet. Für die Zeit vom 1.1.2003 bis 31.8.2003 wurde mir ein Sonderurlaub gewährt und seit 1.9.2003 befinde ich mich im Ruhestand.

Im Wintersemester 2002/2003 inskribierte ich an der Universität in der Studienrichtung Kunstgeschichte, wechselte jedoch im Sommersemester 2003 in das Studium der Geschichte.

Die Lateinergänzungsprüfung legte ich im Juni 2004 erfolgreich ab, das erste Diplomzeugnis erhielt ich mit Datum 10.7.2009. Die erforderlichen Unterlagen zum Abschluss des zweiten Studienabschnittes wurden von mir am 14.3.2012 eingereicht. Nach der Bewilligung meines Diplomarbeitsthemas, datiert mit 2.5.2012, begann ich mit dem Schreiben der Diplomarbeit und möchte mein Studium mit dieser Arbeit und der mündlichen Diplomprüfung zum Abschluss bringen.